

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Centraldruckerei Nr. 2953.  
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:  
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Exemplar) Nr. 987.  
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausdrücklich entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Postabteilungen in allen Teilen der Stadt; in Friedrich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 521.

Wiesbaden, Donnerstag, 7. November 1907.

55. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Gefahren des „persönlichen Regiments“.

Herden hat davor warnen wollen, wie die auswärtige Politik des Deutschen Reiches zuweilen in einer Weise geleitet wird, von der die Masse des deutschen Volkes keine Ahnung hat. Das deutsche Volk ist merkwürdig geduldig und erträgt es, daß seine auswärtige Politik ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Nur lange hinterher pflegt zuweilen irgendwo ein Meteor und erschellt die Finsternis des auswärtigen Himmels. Vieles ist natürlich auch bei Herden in der auswärtigen Politik der letzten Jahre noch dunkel geblieben.

Aber einen Punkt wird jetzt von anderen Seiten noch Licht verbreitet, nämlich über die geplante Zusammenkunft zwischen dem Präsidenten Loubet und dem deutschen Kaiser. Man hat bisher nichts davon gewußt, daß eine solche ernstlich in Aussicht genommen war, ja vor der Tür stand. Man weiß heute, zum Teil aus Loubets eigenem Munde, daß der französische Präsident sie im Frühjahr 1904 selbst angeregt hat. Man sollte annehmen, daß es das höchste Glücksgesühl für den deutschen Kaiser hätte sein müssen, darauf einzugehen. Denn seit seiner Regierung hat Wilhelm II. außerordentlich viel Liebeshändel mit Frankreich verschwendet, um den alten Groll zu bannen. Man sagt, es sei sein höchster Wunsch, noch einmal in Paris einzugehen zu können.

Jetzt hat ihm Loubet eine Zusammenkunft an. Noch nicht auf französischem Boden. Aber wenn die Häupter sich erst einmal auf fremdem Boden begegnen, so kann man später darauf fußen und weitergehen. Es war aller Ehren wert, daß der französische Präsident als der Ältere den Entgegenkommenden spielen und beim Treffen die Hand zuerst ausstrecken wollte. Es ist bemerkenswert, daß der Minister Delcassé, den man sonst in erster Linie als Deutschhasser ansieht, hier als Begünstiger der Versöhnung mit Deutschland auftritt. Loubet hatte bereits bei seiner Abreise nach Italien die deutsche Flagge an Bord bringen und „Seil Dir im Siegerfranz“ einlösen lassen.

Warum ist schließlich nichts daraus geworden? Von vornherein ist der Kaiser sicher sehr dafür eingenommen gewesen. Es war auch zu natürlich, daß Wilhelm II. der ziemlich gleichzeitig mit Loubet in Italien war, diesem nicht aus dem Weg ging. Loubet hat erklärt, daß der deutsche Kaiser verlangt hat, Viktor Emanuel möge ihm den Wortlaut der offiziellen Ansprache unterbreiten, die er in Rom an Loubet halten würde. Wilhelm II. scheint befürchtet zu haben, daß die Aufnahme und Begrüßung des französischen Präsidenten sich wärmer ge-

halten würde als die, die er selbst erfahren hatte. Der deutsche Kaiser wurde damals in Italien allerdings auf-fallend kühl aufgenommen, während Loubets Reise einem Triumphzug gleich. Auch daran ist wohl die deutsche Regierungspolitik nicht ohne Schuld gewesen. Denn diese blieb mit ihrem junkerlichen Charakter und ihrem Entgegenkommen gegen den Vatikan dem italienischen Volke unverständlich.

Jedenfalls konnte Viktor Emanuel sich den verlangten Eingriff in seine Souveränitätsrechte nicht gefallen lassen. In Berliner Regierungskreisen leugnet man natürlich diese Darstellung ab. Die „Münch. N. N.“, die in Berlin einen gut bedienten Korrespondenten haben, wollen überhaupt davon nichts wissen, daß man in Berlin die Zusammenkunft gewünscht hätte. Sie schieben die Schuld dem Liebenberger Kreise zu und erklären, daß man an amüslichen Stellen die Situation noch nicht reif für eine Begegnung der beiden Staatsoberhäupter gehalten hätte. Dieses Dementi will nicht viel sagen. Nur mag richtig sein, daß die Anregung zur Begegnung von Eulenburg und Comte eifrig unterstützt worden ist. Die „Frankfurter Zeitung“ vermutet, daß Herr Loubet seine Kenntnisse von dem Anknüpfen an Viktor Emanuel dem König Eduard verdankt. Diese Vermutung hat viel für sich.

Jedenfalls sieht man hier wieder einmal deutlich die Folgen des persönlichen Regiments in Deutschland. Eine sehr wünschenswerte, von langer Hand beiderseitig vorbereitete Zusammenkunft scheitert in letzter Stunde an einer persönlichen Verstimmung, die schwer erklärlich ist. Die Begegnung hätte die wohlthuendsten Folgen haben können. So verstärkte sich durch diese glänzende Aufnahme Loubets in Italien des Kaisers Mißstimmung. Er sprach in Karlsruhe scharf gegen Frankreich, daß man sein Pulver trocken halten müsse. Kein Mensch begriff damals, warum.

In Frankreich natürlich nahm man die Ablehnung der Zusammenkunft übel. Die Karlsruher Rede zeigte den Franzosen eine kriegerische Stimmung des deutschen Kaisers. Bei dem Einfluß, den sie dem Kaiser in Deutschland ausübten, glaubten sie an einen Überfall. Sie suchten nun Deckung an England. Sie verständigten sich mit England über Ägypten und Marokko. Ebenso einigten sie sich mit Spanien, das einige Zeit zuvor von Deutschland auch einen Korb bekommen hatte. Italien trat in Algerien ebenfalls auf Frankreichs Seite. Deutschland wurde geradezu isoliert, während andererseits sich in Berlin eine Kriegspartei bildete, die das Auftreten Frankreichs in Algerien fast als Kriegsvorwand benutzen wollte.

Jedenfalls ergibt sich aus dieser Geschichte, daß das deutsche Volk wohl daran läge, darauf zu sehen, daß die verantwortlichen Faktoren — Reichskanzler und Reichstag — nicht Politik über ihre Köpfe hinweg machen lassen.

### Endlich!\*)

Von Geheimrat Meyer, Erster Staatsanwalt a. D.

„Endlich!“ so sagte ich mir, als ich die Depesche las, daß der Erste Staatsanwalt in Berlin in Sachen Moltke-Garden die Verfolgung übernehmen habe, nachdem er — oder besser gesagt — sein oberster Vorgesetzter; der Chef der Justiz, die Erhebung der öffentlichen Klage mangels öffentlichen Interesses abgelehnt und den Grafen Moltke zur Privatklage verwiesen hatte.

Ob das öffentliche Interesse die Strafverfolgung erfordert, ist nach Lage des einzelnen Falles zu beurteilen.

Meines Erachtens lag im Fall Moltke-Garden ein öffentliches Interesse hohen Grades vor, da es sich um hochpolitische Fragen, um einen hochstehenden Personenkreis und um Aufsehen erregende, die Allgemeinheit auf das höchste interessierende Vorgänge handelte. Trotz alledem wurde die Verfolgung von der Staatsanwaltschaft anfänglich abgelehnt. Was für diesen Entschluß, für welchen die Staatsanwaltschaft Gründe nicht anzugeben braucht, maßgebend gewesen sein mag, ist nicht bekannt geworden und entzieht sich deshalb der Beurteilung. Man fragt aber, warum nicht die Staatsanwaltschaft wenigstens, ehe sie das Vorhandensein eines öffentlichen Interesses verneinte, Ermittlungen im Wege des vorbereitenden Verfahrens vorgenommen hat, wozu sie nach §§ 158 bis 160 Strafprozeßordnung berechtigt war. Ihrer Entscheidung über die Erhebung der öffentlichen Klage wäre durch ein solches Einschreiten nicht präjudiziert worden. Sie hätte noch jederzeit darnach die Erhebung der öffentlichen Klage ablehnen können, wenn ihr das Ergebnis des vorbereitenden Verfahrens ein öffentliches Interesse nicht dargetan hätte.

Statt dessen hat die Staatsanwaltschaft ohne ein solches Verfahren diese eminent wichtige Sache aus der Hand gegeben und dem Schöffengericht, welches zur Aburteilung geringer und der geringsten Straftaten berufen ist, überlassen.

Nach § 417 Strafprozeßordnung ist in dem Verfahren auf erhobene Privatklage die Staatsanwaltschaft zu einer Mitwirkung nicht verpflichtet; es ist ihr jedoch der zur

\*) Diese Ausführungen des verdienten Juristen werden sicherlich lebhaftes Interesse finden. Wir sind allerdings in verschiedenen Fragen nicht einig mit ihm. Ein Schaden ist der Eiltätigkeit durch die öffentliche, wenn auch noch so unnötige Breitreue des stiftlichen Schminnes unseres Erachtens nicht erwachsen, denn jeder gesunde Sinn wendet sich mit Abscheu von derlei Dingen. Daß die Schminner aber aufgedeckt wurden, hat bereits einen bemerkenswerten Reinigungsprozeß, der sonst wohl unterblieben wäre, angebahnt. Die belasteten Regimenter werden ja eben einer strengen Revision unterzogen und die Kaiser bedenklichen Persönlichkeiten um den Kaiser ist befehligt. Vor diesen Erfolgen, vor diesem reinigenden Gewitter müssen die juristischen Fragen zurücktreten und es ist angesichts des erzielten nützlichen Effekts ziemlich gleichgültig, welche Beweismittel Herden bei seinen bezüglichen Artikeln leiteten und ob der Staatsanwalt Anklage erhob oder der Graf Moltke. D. R.

### Fenilleton.

(Fortsetzung.) (Kochbuch verboten.)

### Die französischen Kolonien in der Grafschaft Hessen-Homburg.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt.“)

Von Wilhelm Wittgen.

#### 2. Friedrichsdorf.

Bei der Betrachtung der französischen Kolonien in der nassauischen Grafschaft Schaumburg (vergleiche „Alt-Nassau“, Jahrgang 1890) haben wir stellenweise auch bereits die Kolonie Friedrichsdorf gestreift. Der Waldenserpfarrer Daniel Martin kam bekanntlich im Jahre 1687 nach Homburg, für seine stehenden Landdiener um Aufnahme bittend. Der Zustand der neu Angekommenen war ein überaus trostloser, denn in der Stadt Homburg hatte nur ein Teil derselben Unterkunft finden können, um so weniger, als der Landgraf Friedrich II. in Berlin wollte und sich seiner Schützlinge nicht in nachdrücklicher Weise annehmen konnte.

In der Nähe des Dorfes Seulberg lagerten mehr denn 30 Familien, ohne Obdach, aller Mittel ein Geld und Nahrung bar, in freiem Felde, von der einheimischen Bevölkerung ihres fremdländischen Aussehens und ihrer Sprache wegen mit Mißtrauen betrachtet.

Man kann sich denken, daß bei den Eingewanderten die Sehnsucht nach der fernem Heimat lebendig blieb und sie nur auf eine günstige Gelegenheit warteten, wieder dorthin zurückzukehren. Infolgedessen waren sie auch nicht dazu zu bewegen, die Errichtung fester Häuser in Angriff zu nehmen, sie behielten sich vielmehr mit elenden Bretterbuden und Lehmhütten, bis ein strenger Befehl des Landgrafen denn doch erreichte, daß sie langsam zu Hammer und Keile griffen, um endlich ein festes Dach über dem Haupte zu haben.

Die den Eingewanderten seitens des Landgrafen bewilligten Vorrechte waren von der weitestgehenden Art; sie ermöglichten eine dauernde Ansiedlung vollkommen, ja, er gab ihnen Zugeständnisse, wie sie die einheimische Bevölkerung bei weitem nicht hatte. Da diese Privilegien in ihren wichtigsten Punkten in dem Aufsatze über den Landgrafen Friedrich I. im vorigen Jahre bereits abgedruckt sind, brauchen wir hier nur darauf hinzuweisen. Auf Drängen des Landgrafen und gedeckt von seiner steten Fürsorge, waren endlich die ersten festen Hugenottenhäuser erbaut, aber arm und unansehnlich, so daß sie nach Verlauf von etwa 40 Jahren fast alle wieder von dem Erdboden verschwunden waren, ein-weißen aber genügten sie dem dringendsten Bedürfnisse. Die Siedlung selbst wurde ihrem edlen Gründer zu Ehren Friedrichsdorf genannt.

Die ersten Familien hießen:

1. Louis Manché, 2. Jacob Bochet, 3. Beuve Roussel, 4. Beuve Thomme, 5. Henri Lejeune, 6. Jean Guquet, 7. Loyseau, 8. Isaac Boudquet, 9. Daniel Collin, 10. Et. Bonnemain, 11. Isaac Rossignol, 12. Pierre Thomme, 13. Jean Basset, 14. Et. Ruret, 15. Abraham Dros, 16. Abraham Matten, 17. Jean Brucher, 18. David Feltgerol, 19. Daniel Robert, 20. Beuve Meinier, 21. Jean Bonnemain, 22. David Bonnemain, 23. Et. Roussel, 24. Samuel Boilet, 25. Beuve L'abbé, 26. Jean Boudemor, 27. Jean Chérigant, 28. P. Pauge, 29. Daniel Brunet, 30. Anne Brunet, 31. Jacques Roussel, 32. Jean Walsa, 33. Daniel Bouteau, 34. Moïse Bontem, 35. Abraham Bontem.

Es ist selbstverständlich, daß die um ihres Glaubens willen geflüchteten Franzosen auch in erster Linie darauf bedacht waren, in dem fremden Lande, in dem ihnen freie Religionsübung gestattet, ihrem Gott nun auch in der Bäter Weise zu dienen.

Einsweilen aber mußte man von der Anstellung eines eigenen französischen Geistlichen und der Errichtung eines Gotteshauses absehen, weil die Mittel noch nicht

vorhanden. Indessen traf der fürsorgliche Landgraf Sorge, daß Hofprediger Ruhier von Homburg den Gottesdienst in der französischen Gemeinde mitwirklich; inzwischen verwandten die Hugenotten alle Kunst darauf, Geld zusammenzubringen, um wenigstens ein Haus, in welchem zugleich Gottesdienst und Schulunterricht gehalten werden konnte, zu bauen. Mit Anstrengung aller Kraft, unterstützt auch hierin von dem Landgrafen, konnte dieses erste „Gemeindehaus“ bereits 1690 unter Dach und Fach gebracht werden. Es gelang um so schneller, als mittlerweile noch eine größere Anzahl Hugenotten und auch Waldenser in Friedrichsdorf zugewandert waren.

Obwohl Hofprediger Ruhier seinen Dienst an der Gemeinde von Homburg aus gewissenhaft verstand, stand doch das Sinnen und Trachten der Friedrichsdorfer darnach, einen eigenen Geistlichen zu bekommen. Es gelang ihnen, den Pfarrer Antoine Pfalz von der französischen Gemeinde zu Holzappel-Schaumburg zu gewinnen, der sich bereit erklärte, die Stelle gegen eine ähnerk Armlinge Bezahlung zu übernehmen.

Die Wahl war eine äußerst glückliche. Außer seiner seelsorgerischen Tätigkeit läßt es sich Pfarrer Pfalz angelegen sein, auch das materielle Wohl der Gemeinde zu fördern und ihre von dem Landgrafen Friedrich I. verliehenen Rechte zu sichern. Auch schrieb er die erste Friedrichsdorfer Chronik, der wir wichtige Aufschlüsse verdanken. Er wirkte 9 Jahre in Friedrichsdorf; sein Nachfolger David Plan blieb nur 1 Jahr; die Einkünfte reichten alsdann nicht mehr, ihn zu ernähren, er folgte einem Rufe an die französische Gemeinde Neu-Yenburg, wo die Älten ihn als einen Mann bezeugen, „der mit den Deutschen günstig gethanen habe.“

In rascher Folge wechselten nun die Geistlichen in Friedrichsdorf: Jean Christian Rogues 1744/46, Jacques Henri Birr 1746/48, Emmanuel Rogues 1748/53, Jacques André Porte 1753/55, Etienne Jassan 1756/57. Sie alle trieb der Hunger wieder von dannen; die Helne

Hauptverhandlung bestimmte Termin bekannt zu machen. Sie kann also der Hauptverhandlung beiwohnen. Ob der Erste Staatsanwalt in Berlin dies getan hat oder nicht, weiß ich nicht. Das er beigezogen, so war er in der Lage, während der Hauptverhandlung in jeder Phase einzugreifen und durch eine ausdrückliche Erklärung die Verfolgung zu übernehmen. Im Moment hätte er den wichtigsten Szenen ein plötzliches Ende machen können, indem das Schöffengericht infolge seiner Übernahme-Erklärung sofort das Verfahren hätte einstellen müssen.

Dah er von diesem hochwichtigen Recht keinen Gebrauch gemacht, kann ich mir, der ich fast 24 Jahre Erster Staatsanwalt war, nicht erklären. Freilich hätte er sich als abhängiger Beamter strengstens nach dem ihm von oben gegebenen Direktiven zu richten. Wenn er aber im Zweifel war, ob er auch ohne Rücksicht auf seinen zwei Vorgänger, dem Oberstaatsanwalt des Kammergerichts und dem Chef der Justiz, die Verfolgung übernehmen dürfte, so konnte er die Verhandlung auf kurze Zeit unterbrechen lassen und inzwischen jene Rücksicht tun.

Es fragt sich nun, nachdem die Staatsanwaltschaft zu der Einsicht gekommen ist, daß ein öffentliches Interesse vorliegt, ob und inwieweit der durch jene Verhandlung verursachte Schaden heilbar ist oder nicht?

Ganz unheilbar ist zunächst der große, höchst dauerliche Schaden in sittlicher Beziehung. Die Veröffentlichung der ekelhaftesten Einzelheiten läßt sich nicht rückgängig machen und wird lange Zeit hindurch ein fortwührender Krebschaden bleiben.

Ferner besteht ein Nachteil, welcher durch die anfängliche Ablehnung der Strafverfolgung seitens der Staatsanwaltschaft verursacht ist, darin, daß die Sache in der Berufungsinstanz vor eine mit nur drei Landrichtern besetzte Strafkammer kommt, während es in der Macht der Staatsanwaltschaft lag, die Sache von vornherein vor eine mit fünf Landrichtern besetzte Strafkammer zu bringen.

Endlich aber liegt ein wesentlicher Nachteil darin, daß letzterenfalls die Sache zur endgültigen Entscheidung vor den höchsten deutschen Gerichtshof, das Reichsgericht, hätte gebracht werden können, was nun nicht mehr möglich ist, weil die Revision gegen Urteile der Berufungsstrafkammer nicht an das Reichsgericht, sondern an das Oberlandesgericht, im vorliegenden Falle an das Kammergericht in Berlin geht.

Indes werden diese beiden letzteren Nachteile m. E. bedeutend überwogen durch die großen Vorteile, welche eine neue Verhandlung der Sache vor der dreigliedrigen Berufungsstrafkammer voraussichtlich bringen wird.

Zunächst wird an die Stelle eines jungen Amtsrichters, der in seiner kurzen Dienstlaufbahn noch wenig Erfahrung sammeln konnte, als Gerichtsvorsitzender ein älterer Landgerichtsdirektor oder Landgerichtsrat mit langer Erfahrung treten, welcher jedenfalls die Verhandlung so leiten wird, daß sich nicht Harden oder sein Verteidiger als eigentlicher Leiter gebärden können.

Statt der zwei Schöffen, welche der verwickelten Sachlage als Richter nur sehr schwer Herr geworden sein dürften, werden zwei rechtsgelehrte Landrichter, die im Induzieren der schwierigsten Sachen die nötige Übung haben, urteilen.

Dieselben, mit ihrem Vorsitzenden an der Spitze, werden keinesfalls zulassen, daß die in der Schöffengerichtssitzung öffentlich aufgewühlten und breit getretenen, widrigen Einzelheiten von neuem in die Öffentlichkeit hinausposaunt werden.

Der ganze Ton der Interessenten, namentlich der Herren Harden und Bernstein, wird vor der Strafkammer ein ganz anderer sein müssen als im Schöffengerichtssaale, wo sich Szenen zwischen den Interessenten

abgespielt haben, welche einer Gerichtsverhandlung unwürdig sind.

Die Strafkammer wird in vorsichtiger Art alles dasjenige auszuschalten wissen, was nicht zur Sache gehört, während die Schöffengerichtsverhandlung mit einer Menge von tatsächlichen und beweislichem Material vollgepfropft war, was oft außer aller Verbindung zur eigentlichen Tatfrage stand.

Endlich besteht ein nicht zu unterschätzender Vorteil darin, daß Graf Moltke, trotzdem er Nebenkläger sein wird, vor der Strafkammer eidlich als Zeuge vernommen werden kann.

Ohne für diesen Herrn hier eine Lange brechen zu wollen, ist es ihm wohl zu gönnen, daß er, der in der Schöffengerichtsverhandlung die äußerst demütigende Rolle des eigentlichen Angeklagten hat spielen müssen, nun in dem gesetzlich geschützten Gewande des Zeugen auftreten und durch seinen Reinigungs Eid das Dunkel aufheben kann, welches über seine Beziehungen zum Fürsten Guleburg, über seine Anwesenheit in der Lynarische Villa, über sein Eheleben mit Frau v. Elbe usw. schwebt.

Ich habe die feste Überzeugung, daß eine würdevolle Verhandlung der Sache vor der Berufungsstrafkammer in Berlin die Luft von vielen Miasmen reinigen wird, welche der Sache jetzt noch anhaften. Der bereits angerichtete sittliche Schaden des Prozesses ist freilich unverbesserlich.

Was die Staatsanwaltschaft bewogen hat, anfänglich die Verfolgung mangels öffentlichen Interesses abzulehnen und erst jetzt nach dem schöffengerichtlichen Urteil — post festum — die Verfolgung wegen vorliegenden öffentlichen Interesses zu übernehmen, werden wir jederzeit aus dem Munde des Ersten Staatsanwalts in Berlin hören, — vielleicht ist das der Grund, daß man vor der Übernahme erst das Ergebnis des schöffengerichtlichen Verfahrens hat abwarten wollen.

Zuletzt noch ein kurzes Wort über das künftige Strafkammerurteil. M. E. dürfte es wahrscheinlich sein, daß Harden aus § 186, bezw. § 185 StrGB. zu einer hohen Geldstrafe verurteilt wird. Die Annahme des Schöffengerichts, daß ihm der Wahrheitsbeweis gelungen sei, wird kaum von den drei Landrichtern adoptiert werden, besonders dann nicht, wenn es der Staatsanwaltschaft gelingt, neue Beweise gegen diese Annahme ins Feld zu führen. Aber auch, wenn die Strafkammer den Wahrheitsbeweis für erbracht ansehen sollte, bleibt Harden strafbar, falls die Strafkammer seine Absicht, zu beleidigen, feststellt. Harden geriet sich zwar in seinen Aufsätzen als ein Ritter des Staates und der Gesellschaft, der nur als solcher in lobenswerter Verfechtung allgemeiner Interessen vorgegangen sei. Ob aber nicht vielleicht die Strafkammer unter seinem idealen Mantel den Pferdeschuh der beleidigenden Absicht entdecken wird, dafür möchte doch manches sprechen, worauf ich aber hier, als zu weit führend, nicht eingehen will.

Mag das Urteil lauten, wie es wolle — auf Verurteilung oder auf Verwerfung der Berufung —, jedenfalls haben wir eine reinigende Klärung dieses Prozesses zu erwarten nach dem alten Spruche:

„Es gibt noch Richter in Berlin!“

**Das steuerbare Gesamtvermögen in Wiesbaden.**

Mit der Anwendung des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893, welches am 1. April 1895 in Kraft trat, wurde zum erstenmal auch die Höhe des im preussischen Staate vorhandenen Vermögens ermittelt. Seit der ersten Veranlagung zur Ergänzungsteuer, die sich auf das Jahr 1895/96 bezog, liegen nunmehr noch fünf weitere dergleichen vor, und zwar für 1896/97 und 1897/98, sowie für die Perioden 1898/99, 1902/03 und 1905/06.

Für die letztere ergab sich als gesamtes ergänzungsteuerpflichtiges Vermögen im preussischen Staate der Betrag von

75 541 944 064 M.,

also eine ganz riesige Summe, und zwar entfallen von ihr auf

die Städte . . . 55,2 ( 75,5,  
das Land . . . 20,3

und von den Städten dann wieder auf die 88 Stadtkreise, welche für 1905/07 zur Ergänzungsteuer veranlagt sind, 44,3 tausend Millionen, so daß also auch hier wieder die Stadtkreise den ausschlaggebenden Faktor darstellen. Diese Ziffern beziehen sich jedoch nur auf diejenigen physischen Personen, bei deren Veranlagung zur Einkommensteuer ein Einkommen von mehr als 3000 M. zugrunde gelegt ist. Denn weiter ist die Statistik in diese Materie bis jetzt noch nicht eingedrungen. Es kommen danach etwa ein Viertel der gesamten Einkommensteuerertrags in Betracht. Verhältnismäßig weit niedriger ist natürlich das Vermögen, mit welchem der übrige Teil der Ergänzungsteuerertrags ausgetreten kann, nämlich kaum 7000 bis 8000 Millionen Mark.

In unserm Regierungsbezirke Wiesbaden stellte sich das Vermögen der Ergänzungsteuerpflichtigen mit mehr als 3000 M. Einkommen bei den beiden letzten Veranlagungen zur Ergänzungsteuer in der Periode

1902/04 auf . . . 5 642 548 001 M.,  
1905/07 „ . . . 6 385 743 777 „

so daß von der vorliegenden zur letzten Veranlagung eine Zunahme von

743 195 776 M.

eintrat. Mit dieser Tatsache können wir unbedingt recht wohl zufrieden sein!

Was nun unsere Stadt Wiesbaden anbelangt, so lieferten die beiden letzten Veranlagungen zur Ergänzungsteuer für dieselbe das Ergebnis, daß das Vermögen, welches bei der Veranlagung der physischen Personen mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. zugrunde gelegt ist, sich belief

1902/04 auf . . . 1 200 994 247 M.,  
1905/07 „ . . . 1 461 878 601 „

so daß eine Zunahme um

260 884 444 M.

eintrat. Die Zusammenfassung des Betrags für 1905/07 ist die folgende:

Kapitalvermögen . . . . .	935 118 200 M.
Grundvermögen . . . . .	413 219 351 „
Wert des Anlage- und Betriebskapitals in Handel, Gewerbe und Bergbau . . . . .	113 104 360 „
Wert der selbständigen Rechte und Gerechtigkeiten . . . . .	436 672 „

zusammen . . . 1 461 878 601 M.

Wie im Staate in seiner Gesamtheit, so steht auch in unserer Stadt Wiesbaden unter den Einkommensquellen das Kapitalvermögen an erster Stelle. Dann folgt das Grundvermögen, dann Handel und Gewerbe, und den Schluß macht der Wert der selbständigen Rechte und Gerechtigkeiten, für welchen manche Städte eine Ziffer überhaupt nicht angeben, was aber schwerlich den Tatsachen entsprechen wird.

Unsere Stadt nahm nach den für die Veranlagung für 1905/07 noch maßgebenden Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 unter den damals vorhandenen 88 Stadtkreisen die 26. Stelle ein, während sie mit ihrem oben angeführten Vermögen unter denselben an 8. Stelle steht.

Nach Abzug des Kapitalwertes der Schulden, das ist für unsere Stadt des Betrags von 218 226 191 M., verbleibt für dieselbe für 1905/07 ein steuerbares Vermögen von

1 243 652 500 M.

Gemeinde, welche selbst noch um ihre Existenz zu ringen hatte, konnte nicht so viel erschwingen, ihre Geistlichen ausreichend zu besolden, um so weniger, als auf dem bereits unter Pfarrer Pfalz errichteten Gotteshause noch eine erhebliche Schuldenlast ruhte.

Inzwischen aber wuchs allmählich der Wohlstand, die Einwohnerzahl ging 1781 auf 624 herauf, so daß man auch dem Geistlichen etwas reichlicher den Tisch zu decken vermochte. Infolgedessen wirkte denn auch Pfarrer Hessemer die lange Zeit von 46 Jahren in Friedrichsdorf (1757 bis 1803); er drückte der Kolonie ihr ganz bestimmtes Gepräge auf, ihr insonderheit, dem auch der Schulunterricht besonders am Herzen lag, ist es zu danken, daß das französische Wesen in hervorragender Weise erhalten blieb.

Die ihm folgenden Geistlichen wirkten in seinem Sinne weiter: de Felice von 1804 bis 1807, de Beau Clair von 1807 bis 1820, L. Savary von 1821 bis 1828, Aug. Cerselle von 1828 bis 1842, V. Reuthold von 1842 bis 1858, Ch. Sauvin von 1858 bis 1883, H. Kleingans von 1883 bis 1890, H. Denfinger von 1890 bis 1895, C. Christen von 1896 bis 1901, und Zahn von 1901 bis heute.

Allen diesen Geistlichen lag es neben ihrer Tätigkeit an der kirchlichen Gemeinde am Herzen, die französische Sprache und die Sitten der Väter zu pflegen. Mit welchem Eifer z. B. Pfarrer Sauvin die Beibehaltung der französischen Sprache bei der Schuljugend betrieb, geht daraus hervor, daß er jeden Jungen unbarmherzig auf offener Straße prügelte, den er deutsch reden hörte. Der Verfasser weiß es aus Erfahrung, daß eine ganze Reihe von Friedrichsdorfer Familien auch heute noch mit Strenge darauf sieht, daß in dem Hause selbst nur Französisch geredet wird.

Wie bereits angedeutet, ist die Pflege der französischen Sprache vor allem den Geistlichen zu danken, die ja zumeist aus der französischen Schweiz geholt werden und zufolge dessen das Französische als ihre Muttersprache reden. Und heute noch ist die französische Sprache bei dem Gottesdienste immer noch die vorherrschende, die deutsche ist nur geduldet.

Um so auffallender ist dem Verfasser folgendes Erlebnis. Er traf dieser Tage auf der Saalburg einen

Franzosen, der gerade Friedrichsdorf besucht hatte, um zu untersuchen, inwieweit der Ort heute noch französisches Gepräge trage. Der gute Mann hatte nun auch nicht die Spur französischer Sprache und Sitte zu entdecken vermocht. Nun, er ist eben nicht zu den Franzosennachkommen gelangt, die noch stolz sind auf ihren ererbten Besitz, dem Gottesdienste hatte er nicht angewohnt, die Schulen nicht besucht. Und dann mußte dem Franzosen das flotte deutsche Städtchen mit seiner lebhaften Industrie immerhin gar wenig französisch vorkommen.

Wenden wir uns nun zu der Entwicklung der politischen Gemeinde.

Es ist selbstverständlich, daß der Landgraf die Franzosen nicht allein aus religiösem Antriebe aufnahm, sondern daß er vor allem auch durch ihr Beispiel und ihre Intelligenz neuen Anreiz für die einheimische Bevölkerung erhoffte, ja, geradezu einen Aufschwung des gewerblichen Lebens bestimmt voraus sah.

Und er täuschte sich darin keineswegs.

Die Franzosen brachten außer einem Herzen vollen Gottvertrauens einen großen Vorrat an Kenntnissen und Fertigkeiten mit, mittels derer sie bald über die infolge des 30jährigen Krieges arg zurückgebliebenen Deutschen turmhoch hervorragten.

Schon wenige Jahre nach der Einwanderung der Hugenotten waren mehrere Spinnereien und Strumpfwerebereien in vollem Gange, eine Ziegelei im Betrieb, mehrere Schmiedewerkstätten im Flor. Bald konnten die Einheimischen die nötige Arbeit nicht mehr allein verrichten, sie mußten sich nach Hilfe in den umliegenden Orten umsehen.

Das hätte denn zur Folge, daß mehrere Deutsche nicht übel Lust hatten, sich in Friedrichsdorf ganz niederzulassen. Damit kamen sie bei den Franzosen aber übel an. In mehreren geharnischten Eingaben an den Landgrafen erwehnten sie sich der Eindringlinge und bestanden auf ihrem guten Rechte, wonach die Kolonie nur ihnen allein gehörte.

Diese Eingaben hatten zudem den weiteren Wert, daß die Unterschichten eine Menge Namen zeigen, die in den ältesten Akten nicht vorkommen, ein Beweis, daß französische Familien im Laufe der Jahre noch in statt-

licher Zahl zugewandert sind, sicher nicht aus Frankreich, wohl aber aus anderen französischen Kolonien, die sich eines gleichen Wohlstandes nicht erfreuten wie Friedrichsdorf.

Wie gesagt, der Landgraf mußte den Franzosen durch einen besonderen Erlaß bestätigen, daß sie allein Herren in der Kolonie waren. Er datiert vom 20. August 1731 und hat folgenden Wortlaut: „Von Gottes Gnaden Friedrich Jakob usw. usw. fügen hiermit zu wissen, nachdem Wir mißfällig vernehmen müssen, wie in Friedrichsdorf (so nach Unsers in Gott ruhenden Vatters, auch unserer Intention und Willens allein die Etablierung der Fabriken angelegt worden), viele Teutsche niederlassen und dadurch denen eingewandenen Reformierten Franzosen und deren Kindern Tort thun. Als von dato an kein Teutscher, er mag auch von Profession oder Religion sein wer da wolle, Erlaubniß haben soll, sich in ermeltem Friedrichsdorf nieder zu lassen, bei Confiscation alles das seinige. Befehlen demnach Schulzen und Gerichtsmänner zu ermeltem Friedrichsdorf auf diese unsere Verordnung ein wachsameres Augen zu haben, daß daselbst nicht Zuwider gesehet werde, widrigenfalls schwerer Ahnung gewärtig sein.“

Aber auch gegen ihre eigenen Landsleute zeigten sich die Hugenotten wenig gastfrei. Um's Jahr 1794 wollte sich der Franzose Louis Scraphin Delchambre in Friedrichsdorf niederlassen; obwohl ihm die besten Empfehlungen zur Seite standen, richteten doch die Akteure der Stadt folgende Klageschrift an den Landgrafen:

„Es ist, in unterthänigste schuldiger Antwort auf das von Hochfürstlicher Regierung an Uns, erlassenes Dekretum vom 17. April nebst beigelegte Pittschrist und Lauffchein des Louis Scraphin Delchambre, zwar wahr, daß solcher seit ohngefähr sechs Jahre bey einigen fleißige Bürger gestande und sich selber mit der, wiewohl in der Nachbarschaft schon bekannt, zu der hiesigen Faanel fabrique aber nicht vorthelhaftig, und folglich nicht anwendbaren Baumwollspinnmaschine sich beschäftigt habe, sowie, daß Wir gegen dessen gute Amtsführung nichts einzuwenden haben. Jedoch in Erwägung, daß dieser Subjekt keinen Emigrant zu seyn nicht genugsam be-

### Politische Übersicht.

#### „Antimodernismus“ in China.

n. London, 5. November.

Eine wunderliche Geschichte fabeln Korrespondenten englischer Blätter aus Schanghai: China plant bekanntlich die Aufnahme einer Anleihe, die zur Errichtung von Eisenbahnlinien dienen soll. Der Bahnbau soll der Britisch-Chinesischen Eisenbahngesellschaft übertragen werden. Die fremdenfeindlichen Elemente wollen nun von diesen Bahnbauten nichts wissen; wie weit ihr Fanatismus geht, beweist die Tatsache, daß ein höherer Beamter in Hankau zum Zeichen des Protestes gegen den Bahnbau Selbstmord verübt hat. Bei seinem Leichenbegängnis fand eine große Demonstration gegen die Bahnpäne statt, und in heftigen Reden wurde die Anleihe bekämpft. Das Beispiel des Selbstmörders hat anstehend gewirkt: Eine ganze Anzahl anderer Beamten hat beschlossen, nach Peking zu reisen und dort auf der britischen Gesandtschaft zum Zeichen ihrer Mißbilligung des Bahnprojektes sich zu entleeren! Wenn aber die Gegner des Bahnbauens das Zeitliche segnen, so sollen auch die Freunde des Projektes ihr Schicksal teilen. So will wenigstens eine Bande, die sich „Blut- und Eisen-Gesellschaft“ nennt und sich ausgesprochenemmaßen zu dem Zweck gebildet hat, den Hauptförderer des Bahnprojektes und der Etablierung der Anleihe, Wang Tschich, aus der Welt zu schaffen. Man sieht, es ist für die Lebensdauer eines Chinesen gleich gefährlich, ob er nun Fortschrittsmann oder harter Konterbatter ist!

#### Mr. Hearst's Präsidentschaftskandidatur.

n. Washington, 4. November.

Der „gelbe“ Zeitungsfönig, Mr. Hearst, läßt nichts unversucht, um sich auf den Präsidentschaftsstuhl zu schwingen. Er nascht in den Programmen aller Parteien, um sich ein Programm zu schaffen, das jedem Amerikaner etwas Willkommenes bietet. Die Grundzüge seines Programms decken sich mit denen der Demokraten. Aber es fällt Herrn Hearst nicht schwer, mit diesen demokratischen Maximen auch republikanische Ideen zu verbinden. So tritt Mr. Hearst für den amerikanischen Imperialismus Rooseveltscher Observanz ein, und zugleich schmeichelt er der in Amerika weitverbreiteten Abneigung gegen England. Einmal hat er es verstanden, die Deutschen für sich einzufangen, indem er einen deutsch-amerikanischen Bund mit antienglischer Spitze durch seine deutschen Freunde ins Leben gerufen hat, und zum anderen erklärte er in seinen Blättern ganz unverblümt, England sei „Amerikas historischer Feind“. Er unterstellt den Engländern — vielleicht nicht ganz ohne Berechtigung —, daß sie die Stimmung der Japaner gegen Amerika ungünstig beeinflussten, und in der Abwehr eines Angriffs des New Yorker „Times“-Korrespondenten, der Hearst und seine Blätter für den spanisch-amerikanischen und für einen künftigen japanisch-amerikanischen Krieg verantwortlich machen wollte, hat Herr Hearst der „Times“ kurzerhand gefabelt: „Wenn es zum Kriege zwischen Amerika und Japan kommen sollte, so fällt die Verantwortung dafür auf Japan, nicht auf uns, die wir die friedfertigste Nation unter der Sonne sind. Und die Verantwortung fällt weiter auf England, dessen zweideutige Haltung in der Frage die Japaner zu einem Angriff auf Amerika nur ermutigen kann. Wir Amerikaner“, schließt Hearst, „wissen längst, welche Gesinnungen England uns gegenüber hegt, trotz all seiner Freundschaftsbestrebungen!“ Es steht außer Zweifel, daß Hearst hiermit und mit der weiteren, von der „Times“ abgedruckten Äußerung, jeder amerikanische Patriot billige die Entsendung des Kreuzergeschwaders in den Pacific, in weiten Kreisen Amerikas Zustimmung finden wird, und es kann wohl sein, daß er für Herrn Bryan ein gefähr-

licher Rivale wird. Wie die Dinge heute liegen, kann man annehmen, daß der republikanische Wahlsieg außer Frage steht, wenn die Demokraten nicht Herrn Bryan opfern und an seiner Statt Herrn Hearst auf den Schild erheben, was er mit kühler Dreistigkeit auf ihnen bereits gefordert hat. Einstweilen wollen die Demokraten freilich nicht viel von der Kandidatur des Herrn Hearst wissen.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. November.

#### Vor hundert Jahren.

Das Jahr 1807 war für das nassauische Heer ein recht ereignisvolles und der Anfang vieler Leiden und Strapazen. Am 12. Januar dieses Jahres nahm dasselbe unter Oberst v. Schaeffer bereits an einer Expedition nach Pommern teil. Unterwegs wurde der Plan zwar geändert und in Berlin Quartier genommen, aber am 4. April mußten die Nassauer zur Verhärkung des Marschalls Mortier doch noch nach Pommern abmarschieren und sich am 15. April an dem Gefecht bei Pasewalk und am 16. April an dem bei Ferdinandshof beteiligen. Am 17. April eroberten sie in Gemeinschaft mit dem 72. französischen Linienregiment Uckermünde. In diesen Gefechten fanden die Nassauer den Schweden gegenüber. Vom 19. April ab bezog das Detachement Quartier zwischen Stettin und Pasewalk und am 27. April begann der Rückmarsch nach Berlin, der bis zum 19. Mai dauerte. Am 16. Juni befehligte sich das 2., 3. und 4. Bataillon unter Befehl des Obersten v. Schaeffer an der Belagerung von Colberg, welche Festung am 2. Juli durch Waffenstillstand wieder frei wurde. Infolgedessen mußten die drei Bataillone sich mit der Armee des Marschalls Brune vereinigen und Stralsund belagern, das am 18. August von den Schweden übergeben wurde. In einem Gefechte vor dieser Festung vom 6. August zeichneten sich die Nassauer so aus, daß sie von dem französischen General Pino besonders belobt wurden. Die Schweden hatten sich auf die Insel Rügen zurückgezogen, welche am 25. August von ihnen geräumt werden mußte. Bei der Eroberung der Insel hatten die nassauischen Bataillone das bastionierte Fort erobert. Auch an den vom 27. bis 29. August und am 9. September stattgefundenen Gefechten beteiligten sich die Nassauer. Am 14. November erfolgte der Rückmarsch nach Berlin. Oberst v. Schaeffer erhielt das Kreuz der Ehrenlegion, zu welchem auch Hauptmann Dr. W. Goedeke vorgeschlagen wurde. Ein Offizier, Leutnant Leich, war gefallen, und zwar am 19. Juli vor Stralsund. Zwei spätere Offiziere, der Kadett Schloffer aus Weilburg und der Korporal Peter Videll aus Wiesbaden, erhielten die silberne Tapferkeitsmedaille. Oberst v. Schaeffer erhielt beim Abgang der Brigade folgendes Schreiben von dem Chef des Generalstabes der Division Mazuchelly: „Ich bin beauftragt, das Bedauern Sr. Exzellenz des Divisionsgeneralstabs Pino auszusprechen, welches er empfindet, indem er Sie mit Ihrem tapferen Regiment scheidet. Die ganze Division ist gleicher Weise durchdrungen von der höchsten Achtung für Ihr Regiment, welche sie demselben für den Eifer, die Tapferkeit und die Disziplin schuldet, in denen diese Truppe immer als Muster galt. Wir werden stets wünschen, uns wiederzufinden und die Erinnerung, mit Ihnen zusammen gebient zu haben, treu bewahren.“ Am 24. November 1807 vereinigten sich die drei Bataillone mit dem 1. Bataillon und der Eskadron Jäger in Berlin und traten am 26. November den Heimmarsch an. Ende Dezember kamen sie in die Heimat zurück. Am 1. Januar 1808 fand bei Königstein im Taunus Parade vor dem

Herzog Friedrich August von Nassau statt. Nicht lange dauerte es und dann, am 20. August 1808, begann der Ausmarsch nach Spanien und der Anfang eines fünfjährigen Feldzuges.

#### Verband deutscher Vororte.

Der Verband deutscher Vororte schreibt uns: Seit einiger Zeit besteht ein Verband von deutschen Vororten zur Vertretung der Vorortverkehrs-Interessen. An der Spitze steht ein Ausschuss, dem zurzeit folgende Herren angehören: 1. Amts- und Gemeindevorsteher von Brockau bei Breslau, Herr Privatdozent Dr. Dierschke, 2. Herr Bürgermeister Falleske-Höchst bei Frankfurt a. M., 3. Herr Bürgermeister Schmelz-Burg bei Magdeburg. Dem Verbands gehören jetzt schon über 60 deutsche Vororte an, deren Zahl — bei der Wichtigkeit der gemeinsamen Interessen — sich bald verdoppeln und verdreifachen dürfte. Der Verband erbringt in erster Linie für sämtliche Großstädte einen ähnlichen Tarif für den Vorortverkehr, wie er bereits für die Berliner Vororte besteht, ferner eine regelmäßige Zugfolge und Vermehrung der Züge. Später sollen alle diejenigen Fragen gemeinsam erörtert und entschieden werden, an denen alle Vororte ein dringendes Interesse haben, z. B. Bebauungsplan, Architektur der Vorort-Häuser, Bewässerung, Kanalisation, Beleuchtung, Gartenkultur, Schulwesen, Fragen der kommunalen Finanz-, Versicherungs- und Verwaltungspolitik im Hinblick auf das Verhältnis zu den Großstädten u. a. Was nun die Personentariffrage anbelangt, so hat die Königlich Preussische Staatsbahnverwaltung zwar die Erfüllung einiger Wünsche auf besonders frequentierten Straßen zugesagt, steht aber im großen und ganzen der Einführung des Vorort-Tarifs für den Personenverkehr der anderen Großstädte mit den Vororten ablehnend gegenüber, wie sie erklärt, aus dem Grunde, weil der Vorortverkehr ebenso wie der Stadtverkehr in Berlin sich gar nicht rentiere. Am 12. Oktober 1907 wurde nun eine Konferenz von Vertretern der genannten Vororte nach dem BürgerSaale des Rathauses Berlin einberufen, in der u. a. Herr Bürgermeister Falleske zu Höchst a. M. über die Verkehrsverhältnisse aus der Umgebung von Frankfurt a. M. berichtete. Mit Genehmigung hob er hervor, daß die Einlegung mehrerer neuer Züge von Frankfurt a. M. nach Griesheim, Höchst, Homburg durchgeföhrt sei. Er bedauerte jedoch, daß die Bestrebungen nach Verbesserung des Vorortverkehrs bei der Handelskammer von Frankfurt am Main sogar keinen Anklang gefunden haben. Da wo es aus irgend welchen Gründen noch nicht geschehen sei rief er den Gemeinden, immer wieder an die Eisenbahndirektionen mit Anträgen heranzutreten. Der Ausschuss könne nur die Hand über die allgemeinen Bestrebungen halten, die Kleinarbeit müsse von den einzelnen Gemeinden geleistet werden. — Folgende Resolution wurde angenommen: „Die Versammlung der Vertreter preussischer Vororte richtet erneut an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten die Bitte, den Nahverkehr zwischen den Großstädten und ihren Vororten zu verbessern durch Ermäßigung des Preises der einfachen Fahrkarten nach Berliner Muster. Sollte dies zurzeit jedoch nicht tunlich sein, so sprechen wir die Bitte aus, unseren Wünschen zunächst dadurch entgegenzukommen, daß a) Sonntagsfahrkarten nach den Vororten an einigen Wochentagen auszugeben werden; b) Zeitkarten für einen halben Monat verabfolgt werden; c) Zehner- oder Duzendkarten zu wesentlich ermäßigten Preisen abgegeben werden.“ Der Verband beabsichtigt, alle deutschen Vororte zu vereinigen zur gemeinsamen Lösung aller Fragen, an denen die Vororte interessiert sind. Ferner soll in Berlin eine Ge-

weist, auch daß er von seinen vertriebenen Franzosen herkommt, und endlich daß er ohne Vermögen und ohne ein Haus zu erbauen sich hier niederlassen und verheirathen will, und folglich, nicht allein die für vielen hiesigen eingeborenen Häuserlast Armen Leute sehr wenig vorhandenen Zinshwohnungen beziehen müßte, sondern auch, daß dadurch hiesiger Gemeinde zu befürchten stünde, sich einst eine arme Familie mehr, deren sie leider schon zu viele hat, zur Last zu sehen, so bitten wir unterthänigst, uns von der Aufnahme desselbigen in hiesiger Bürgererschaft zu enthalten, und uns bey unsrer gnädigst erteilten Privilegien zu beschließen.“

Jeweniger es die Friedrichsdorfer duldeten, daß ein Zuzug von außen stattfand, um so mehr strebten sie danach, ihre Erzeugnisse nach außen abzusetzen und diese selbst außerhalb wenigstens zur Bearbeitung vorzubereiten zu lassen.

Welchen Umfang die Friedrichsdorfer Industrie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bereits genommen, geht aus einer Eingabe hervor, welche Farrer Fiedner im Jahre 1813 an die nassauische Regierung richtet.

Sie lautet: „Die fleißigen Fabrikanten in Friedrichsdorf — ihres Namens wird in hiesiger Gegend nur in Sagen gedacht — verloren infolge der Wirtschaftspolitik Napoleons die Absatzgebiete ihrer Wollwaren jeder Art, und der Verlust, den diese Wohlthäter unserer Hausarmen litten, zog Elend und Brodlosigkeit von vielen hundert Familien nach sich. Diese Friedrichsdorfer Wollmanufakturen lezten 1000 Hände von fleißigen Hausvätern und Hausmüttern bis zu den Kindern von 6 und 7 Jahren in Tüchtigkeit und verbreiteten in kleineren und größeren, aber doch täglichen Ausflüssen unter den Dürftigen unserer Gegend Nahrung und Kleidung.“

Meine Leser werden mir's vergeben, wenn ich bei einer Sache mehr ins Detail gehe, die das Wohl so vieler Nassauer Unterthanen betrifft, deren Lage sich seit ein paar Jahren so kläglich änderte. Folgende kurze, aber auf richtige Daten gegründete Angaben mögen die traurige Stimmung rechtfertigen, womit ich das Schreibe, und die Größe des Verlustes beweisen, den diese Gegend

durch den Stillstand der Friedrichsdorfer Manufaktur erleidet. Diese betriebenen Kolonisten, die einst wüthender Fanatismus aus Frankreich zum Schaden ihres Mutterlandes antrieb, und welche weise Duldung zur Ehre Deutschlands und zum Wohle vieler Tausender ausnahm, hatten immer zur Vortreibung ihrer Manufakturwaren mehr gesponnene Wolle nötig, als ihnen ihre eigenen Leute oder die wenigen näheren Drie liefern konnten. Daher arbeiteten in einem Umkreis von 10 und mehr Stunden fleißige Hände für sie, die durch geprüfte Männer, an die sie die gesponnene Ware abliefern und wieder rohe dafür bekamen, ihre richtige Zahlung, oft, wenn sie wollten, einen Vorkuß erhielten. Solcher Ausgeber und Kommiss waren in hiesiger Gegend mehrere, von denen ich selbst drei, nämlich den wackeren Lehrer Roth in Niedernhausen, den Gemeindevorsteher Johannes Gastadt in Bremthal und einen dritten in Kellheim Kenne. Ersterer teilte höchstens unter 40 bis 50 Familien aus den Orten Eppenhain, Schloßborn, Echthalen, Niedernhausen, Ober- und Niederjossbach, Bockenhausen und Eppstein nach seinem mir mitgetheilten Tagebuch vom 20. September 1806 bis 6. Februar 1811 217 Zentner 20 Pfund rohe Wolle aus, zahlte dafür 5312 Gulden als Spinnerlohn aus. Da während dieses Zeitraumes beinahe ein ganzes Jahr Stillstand war, so kann man nur 3/4 Jahre rechnen, in welcher Zeit diese beträchtliche Summe nur durch seine Hände verteilt wurde; denn ebensoviele und noch mehr bezogen diese Spinner unmittelbar aus Friedrichsdorf, wenn sie dort die Wolle holten und ihre Stränge dorthin abliefern, wodurch oder nach der gewissenhaften Angabe über 7000 Gulden in die Hüften unserer fleißigen Bergbewohner kamen. Rechnet man dazu, daß auf 12 Pfund Wolle 1 Schoppen Öl verbraucht, daß sowohl rohe als gesponnene Wolle auf Kosten der Fabrikanten hin- und hergeliefert wurden, wobei jeder Fahrer, 8 bis 12 Zentner, auf 10 Gulden per Wagen verdiente, daß ferner jeder Kommiss für seine Bemühung vom Strang 2 Heller erhielt, was für den braven Lehrer während 3/4 Jahre eine Einnahme von 430 Gulden 51 Kreuzer betrug, die ihm bei seiner kleinen Befoldung so wohl tun mußte, so wird daraus ersichtlich, wie gerecht die lauten Jammerklagen unserer

Armen in den jetzigen nahrungslosen Zeiten seien, wie groß der Verlust, den der in Stodung geratene Handel der Friedrichsdorfer Manufakturen für unsere Gegend hatte.

Und dies war nur der kleinere Teil, von dem ich hier rede; die Kommissionäre in Bremthal und Kellheim hatten noch einen größeren Wirkungskreis, und durch ihre Hände floß noch mehr Geld in die Hüften unserer Armen. Die Gegenden um den höchsten Gipfel des Taunus, den Feldberg, wo die armen Ortsgassen Ober- und Niederreiffenberg, Arnoldsbain, Schmitten, Seelenberg usw. liegen, sind beinahe in eine verzweifelte Lage gekommen und verdienen das Mitleid eines jeden Patrioten, um so mehr, als sie ohne Schuld brotlos geworden sind.“

Nicht allein, daß Friedrichsdorf infolge der Kontinentalsperre, die der alte tolerante Farrer Fiedner hier im Auge hat, in seiner Entwidlung zurückgegangen war, die Kolonie hatte auch unter den mancherlei Durchzügen feindlicher Truppen sehr zu leiden; der Friedensschluß wurde darum auch hier in befremdender Weise gefeiert, desgleichen die Wiederkehr der Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig im Jahre 1814.

Gelegentlich dieser Feier wird uns auch über die Zunahme der Bevölkerung Friedrichsdorfs berichtet; die Kirche zeigte sich für die zahlreich versammelten Andächtigen zu klein; der Gottesdienst mußte im Freien abgehalten werden.

Der nach den Befreiungskriegen immer mehr wachsende Wohlstand Friedrichsdorfs ermöglichte es, daß im Jahre 1834 ein neues Gotteshaus geweiht werden konnte, groß genug, um heute noch seinem Zweck zu dienen.

Erwähnen müssen wir noch, daß Friedrichsdorf vor wie nach der Liebling der Homburger Landgrafen blieb, das erzählt uns heute noch jeder Bewohner der dortigen Gegend, daß geht auch daraus hervor, daß Landgraf Friedrich Joseph im Jahre 1821 dem Orte ein Wappen stiftete, nachdem ihm sein Vater schon 1771 die Stadtrechte in vollem Umfange verliehen hatte. In der Urkunde darüber wird der „Trene und Anhänglichkeit

Schäftsstelle errichtet werden, in der alle wichtigen Fragen behandelt und erörtert und die vorbereitenden Arbeiten für die alljährlich im Oktober stattfindenden Hauptversammlungen erledigt werden sollen.

o. Stadtverordneten-Wahl. Nach der amtlichen Feststellung des Ergebnisses der Stadtverordneten-Wahl der dritten Klasse haben von 14000 Wahlberechtigten 4505 oder rund 32 1/2 Proz. abgestimmt. Davon stimmten für Lehrer Körner 2513, Postsekretär Buschmann 2105, Kunst- und Handlungsgärtner Emil Becker 2111, Handwerkskommersekretär Schröder 2413, Verwalter Gerhard 2008, Geschäftsführer Gabi 2008, Birt Greis 2057, Schreiner Götner 2054, Schreiner A. Jörg 2000, Telegraphenarbeiter Reimers 1962, Gärtner G. Thon 1558, H. A. Hartmann 89, Kaufmann P. Rindshofen 88. Drei Stimmen sind zerstückelt. Dennoch kommen Gerhard und Gabi, der eine Stimme mehr wie sein Parteigenosse Greis hat, in die Stichwahl. Diese findet am Montag und Dienstag, den 25. und 26. November c., nach denselben Formen und in denselben Lokalen wie die Hauptwahl statt.

Der Wiesbadener Kellerskopfstollen. Bürgermeister Christ in Niederseebach nimmt öffentlich Stellung zu der von uns erwähnten Erklärung des Professors Rabenhauer in Idstein in Sachen des Kellerskopfstollens und der Wasserleitung der Gemeinde Niederseebach. Er sagt, das einzige, was in der Erklärung richtig sei, sei, daß im Herbst viel Wasser verbraucht würde, alles andere werde bestritten. Herr Christ fährt fort: „Der Kellerskopfstollen durchschneidet vom Daisbachtal bis zum Tale Niederseebach-Engenhahn oberhalb unserer Quelle quer das Gebirg. Dieses ganze Gebirg ist kein Phyllit, sondern Quarzit und hat eisenhaltige Bestandteile. Phyllit liegt vom Daisbach nach Rimbach hin. Beweise sind der Auswurf des so. 1100 Meter langen Erzstollens am Steglerkopf. Das nach dem Gebirgsverhältnis, welches durch den Wasserstollen angechnitten ist, die obere Quelle und Seitenquellen nach dem Stollen hinziehen, ist von Sachverständigen, sogar von König, geologischen Landesanstalt und Bergakademie anerkannt, und es liegt auch nach den Wahrnehmungen auf flacher Hand, daß unsere weitesten Quellenadern abgechnitten sind. 1895 hatte unsere Quelle einen solchen Wasserstand, daß von der Königl. Regierung unter beantragter Wasserbehälter als zu groß erachtet und bloß daraufhin genehmigt wurde, weil der Wasservorrat auch zu Feuerlöschzwecken dienen sollte. Von 1895 bis 1907 hat die hiesige Gemeinde an Seelen und Vieh usw. fast gar nicht zugenommen. In diesen Jahren von 1895 bis 1905, wenn auch sehr trockene Nachsommer und Herbst waren, hatte unser Hochbehälter täglich Überlauf, welcher unsere Laufbrunneneinleitung weisze, seit In-Krafttretung des Wiesbadener Wasserstollens ist von Johanni ab bis über Januar hin gar kein Überlauf vorhanden gewesen, so daß wir jetzt die Anlage ablegen. Die alle zwei Wochen stattfindenden Messungen bestätigen solches auch. Nach sachverständiger Mitteilung wird der Stollen bei Vollwasser gestaut, um das Überwasser im Gebirg zu erhalten, bei Kleinwasser werden die Stauungen nachgelassen, wo dann unsere Quelle versiegt. Das gleiche zeigt sich an der Quelle im Erzstollen, sowie an einer sehr wasserreichen Quelle im Idsteiner Waldstift St. Schwanwäckerchen, welche vom Sommer ab schon seit zwei Jahren jedesmal versiegt. Niederseebach ist durch die Anlage dieses Wasserstollens in eine bedenkliche Lage veretzt und guter Rat ist teuer.“

Den arbeitsfähigen Einzelnen, die sich mit Vorliebe an der Idsteiner Straße und im unteren Bahnhof herumtreiben, wird jetzt erfreulicherweise härter auf

die Jünger gesehen. Am Dienstag verhaftete ein be-rittener Schürmann drei von diesen Herumtreibern, die sich anscheinend mit Befüdelung und Beschädigung einer der Bänke beschäftigt hatten. Hoffentlich läßt die Polizei nicht nach, diesem Teil unserer Stadtwaldung besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Konzert des „Männer-Klubs“. Das am Sonntag, den 3. November, vom Gesangsverein „Wiesbadener Männerklub“ im Kaiserjubiläum anlässlich seines 10jährigen Bestehens abgehaltene Konzert nahm einen gelungenen Verlauf. Die unter der Leitung der Herren Lehrer Grimm und Kemmerer leitens des Vereins zu Gehör gebrachten Chöre und Doppelquartette fanden eine prächtige Wiedergabe. Namentlich fana man dies von den Chören „In die Heimat“, „Köslern vom Rhein“, „Es haben zwei Mädellein gelübet“, „Freiennacht“ und „Was auf du schöne Träumerin“, sowie von den Doppelquartetten „Lore am Rhein“ und „Gemeinsame Liebe“ sagen, aber auch der so schwierige Chor „Römischer Lumpenfang“ von Bruch, der ganz besondere Ansprüche an die Leistungen der Sänger stellt, wurde fast tadellos zur Ausführung gebracht und zeugt dies sowohl für die Tüchtigkeit des Dirigenten als auch für den Fleiß und die Liebe der Sänger zu ihrer Sache. Herr Hans Schuß, Mitglied des Königl. Theaters, bereicherte das Programm mit einigen Solovorträgen und wußte für den verdienten reichen Beifall durch eine Ausgabe zu quittieren. Herr Lehrer H. Würges hatte dabei die Klavierbegleitung übernommen und sich mit Geschick seiner Aufgabe erledigt. Herr Rich. Wich brachte einige Violinsoli zu Gehör und wußte die Anwesenden durch sein vollendetes Spiel ebenfalls zur reichen Beifallsstunde zu begeistern. Ein besonderer Punkt des Programms bildete diesmal die Ehrengabe verschiedener verdienter Mitglieder des Vereins. Es waren dies Herr Brauereidirektor Heinz Kinkel, Herr Adam Grunberg und Herr Aug. Hartmann. Leider konnte Herr Stadtvordneter Jos. Stul, der gleichfalls zum Ehrenmitglied ernannt war, infolge seines großen Unfalles nicht anwesend sein. Der Präsident des Vereins hielt an die drei genannten Herren eine herzliche Ansprache und überreichte jedem das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins. Herr Direktor Kinkel dankte mit beredten Worten für die erwiesene Ehrengabe und versprach für sich und seine Kollegen, auch fernerhin dem Verein treue Stützen sein zu wollen. Nach Beendigung des Konzertes hielt ein Ball unter Leitung des Herrn Tanzlehrers Groß die Festgäste noch einige Stunden in höchster Runde beisammen.

Scharfher Männerchor, Konzert. Am Sonntag, den 3. d. M., veranstaltete genannter Verein im Saale des katholischen Vereinslokals vor einem zahlreich erschienenen Publikum sein diesjähriges Konzert. Als Solist wirkte der bekannte Pflanz-Künstler Herr Kammermusiker Werner, welcher für den erkrankten Pflanz-Herrn Kammermusiker Gähler einsprang. Herr Werner, ein Meister auf seinem Instrumente, stimmte durch seine vollendete Vortragweise die Zuhörer zu wachstlicher Begeisterung. Seine Darbietungen: Erinnerung an Prag, Phantastie von Koch, Am Morgen, Romane von Wolf und Romm zu mir, Lied von J. A. Reichshäfer, lobte das begeisterte Publikum durch reichen Beifall und nötigte den Künstler zu einer Ausgabe. Fräulein Julie v. Pfeilschiffer, welche die Klavierbegleitung dieser Instrumentalstücke übernommen hatte, entließ sich dieser Aufgabe in künstlerischer Weise. Der zweite Solist, Herr G. Hartmann, Vereinsmitglied, verfuhr über eine schöne lyrische Tenorsstimme und entzückte die Zuhörer durch den Vortrag von Lohengrins Herkunft von Wagner. In demselben Herzen lag mich träumen von Kraftsch. Ich wohl mein herrlich Mädchen von Lorking, sowie des Bilg-Liedes von Behar und dankte für den reichen Beifall durch Wiederholung des letzteren Liedes. Der Chor hat unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Arnold zwei Chöre: Abendwind von R. v. Billm und der Hohlmann von W. Sturm, sowie vier Volkslieder von Debais, Geis, Schaub und Schilder, welche außerst präzis und lauten gelungen wurden, sehr respektable Leistungen, wozu man dem Verein und seinem tüchtigen Dirigenten gratulieren kann. — Dem Konzerte folgte unter Leitung des Herrn A. Donner ein Ball, der die anwesenden Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde in freudiger Stimmung vereinte.

Die Gesangsriege des „Männer-Klubs“ be-ging am Sonntag, den 3. d. M., ihr dieswärtliches Konzert in Form eines Volksfestes. Das Programm enthielt infolgedessen meistens Volksweisen, von welchen wir besonders die Volkslieder „Waldesrauschen“ von Ulrich, „Bei Dandl is' sober“ von Waldal, „Der frohe Wandersmann“ von Mendelssohn anführen, welche in recht geschmackvoller Form wiedergegeben wurden. Sehr wirkungsvoll kam der große Chor „Von Rhein“ von Max Bruch zur Geltung. Die Riege zeigte sich wohl hier auf der Höhe ihrer Leistungen. Der Chor war von dem Dirigenten der Riege Herrn König, Kammermusiker Ernst Lindner sorgfältig eingeübt worden und zeichnete sich besonders durch reine Intonation und deutliche Aussprache aus. Solistisch trat Herr Architekt Fritz Arens

auf, welcher für den erkrankten Herrn Alter bereitwillig eingetragene war und mit frischer schöner Tenorsstimme die Gralserjähling aus „Lohengrin“ und zwei ansprechende Lieder sang. Ferner traten als Solisten die Herren Krumbach und Born (Violine) auf. Die beiden Herren, Schüler des Herrn Lindner, spielten das Doppelkonzert von Allard und „Großmütterchen“, Vändler von Lange, mit schönem Ton und einer gut entwickelten feineren Technik. Das Publikum, welches sich sehr zahlreich zum Konzert eingefunden hatte, spendete Herrn Lindner und den Solisten reichen Beifall und Beworru.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Vortrag Bungert. Auf den heute Abend 8 Uhr im Kaiserjubiläum stattfindenden Vortrag des Dichter-Komponisten August Bungert (Literarische Gesellschaft) machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Die Freunde und Verehrer Bungerts haben nach dem Vortrage Gelegenheit, noch gefellig im Saale zu verweilen, auch wenn sie nicht Vereinsmitglieder sind.

Vereins-Nachrichten.

\* Die 2. Generalversammlung des Männergesang-Vereins „Concordia“ findet am Freitag, den 8. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Kleine Schwalbacherstraße 10) statt. Allseitiges Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.

Kassauische Nachrichten.

Eine Woche Volksheim.

Dieblich, 5. November.

Obgleich das Volksheim erst seit einer Woche eröffnet ist und das Betriebsergebnis dieser kurzen Spanne Zeit keinen Überblick gewähren kann über die tatsächliche Frequenz und Betriebsziffer, läßt sich doch schon erkennen, daß die soziale Wohlfahrtsanstalt des Vereins „Volksheim“ einem Bedürfnis entspricht hat und sie eine Lücke in unserem sozialen Leben ausfüllt, die zwar nicht für jeden offenfundig war, trotzdem aber vielfach heimlich empfunden wurde.

Die Zahl der Wirtschaften in Dieblich ist zwar nicht gerade klein — man könnte eher ihre Beschränkung wünschen — aber trotzdem hat es bisher hier an einem Lokal gemangelt, wo minderbemittelte Leute, die Arbeiterschaft in ihrer verschiedenartigen Zusammensetzung für eine geringe Summe reichlich, und vor allem auch nahrhaft zu essen bekommen, ohne daß sie gleichzeitig zum Trinken angehalten wurden. Die Qualität des deutschen Bierhausens erfreut sich, verläßt man die Sphäre des Restaurants 1. Klasse und steigt zur Bierwirtschaft oder Destille mit kalter und warmer Speise zu jeder Tageszeit herab, bei den Sozialpolitikern ebenso wenig irgend welcher Anerkennung, als der Speisezettel deutscher Bürgerhäuser bei gebildeten Ausländern. Der Franzose Hurst hat uns ja unlängst darüber einige recht bittere, aber interessante Wahrheiten gesagt.

In der Bierwirtschaft wird, auch wenn die Zahl der Tischgäste eine größere ist, das Küchengehäuf meist als ein zwar viel Arbeit verurachender, aber wenig Verdienst bringender Nebenweig betrachtet. Bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist dies begreiflich, aber für diejenigen Bevölkerungskreise, die nun einmal gezwungen sind, in der Wirtschaft zu essen, ist dies ein magerer Trost. In Dieblich liegen diese Verhältnisse nun so ungünstiger, als die Zahl der Wirtschaften, die einen eigentlichen Mittagstisch führen, sehr beschränkt ist; es gibt in der Tat nur wenige, die einen größeren Kreis von Tischgästen haben, während in den anderen nur eliche, den Wirtschaften näher bekannte Personen mit diesen gemeinsam dieselbe Mittagstisch verzehren. Diesen Mifständen ist durch die Speiseanstalt des „Volksheims“ recht gründlich abgeholfen worden, und wie wenig die Behauptung der Birie zutrifft, nach der es sich nicht verlohnte, einen Mittagstisch einzurichten, weil die Zahl der Interessenten zu klein sei, das beweist die Besuchsziffer im „Volksheim“. Die Speiseanstalt, die am

in das Landgräfliche Haus“, wodurch sich Friedrichsdorf auszeichnet hat, besonders gedacht.

Infolge des immer wachsenden Wohlstandes machte sich die Gründung einer Realschule und eines Mädcheninstituts notwendig. Nicht wenig haben diese beiden Anstalten zur Hebung der Bildung, zur Beibehaltung der französischen Sprache beigetragen. Heute noch erfreuen sie sich der schönsten Entwicklung. — Erwähnt sei, daß der Erfinder des Telephons, Philipp Reis, ein Friedrichsdorfer Lehrer war, seine Gebeine ruhen auf dem dortigen Friedhofe.

Ganz besonderer Genuß erfreute sich die Kolonie unter dem letzten Landgrafen Ferdinand, von dem man sich in dem ganzen Ländchen und vorab in Friedrichsdorf noch gar wunderliche Schurzen erzählt; er starb 1860, kinderlos, aber tief betrauert von seinen Unterthanen, denen er sein Herzblut gewidmet.

Die Landgrafschaft fiel an das Großherzogtum Hessen-Darmstadt und wenige Monate danach an Preußen. Durch einen Zufall wurden damals die Friedrichsdorfer Hugenottenfamilien vor der Vernichtung bewahrt. Die Darmstädter Regierung wollte sie einhampfen, da erbat sie sich der hochverdiente Geheimrat Professor Jakob aus Homburg. Er bewahrte sie seitdem am Ehrenplatz, dem Verfasser gab er sie wiederholt zur Einsicht — Dank sei ihm auch an dieser Stelle dafür gesagt.

Durch den Regierungswechsel hat die ehemalige Landgrafschaft Hessen-Homburg nichts verloren, im Gegenteil, die Hohenzollern stehen von dem Augenblicke an, in dem sie Besitz davon ergriffen, ihre besondere Gnuß auf sie nieder, und besonders auf Friedrichsdorf.

Kaiser Friedrich hat als Kronprinz oft und gerne dort gewelt und hat mit besonderer Anhänglichkeit den Bericht aus der Bergangehen gelauscht, und sein edler Sohn Kaiser Wilhelm II. hat vor Jahresfrist der Landgrafschaft das Denkmal seiner ehemaligen Landgrafen geschenkt, als Zeichen, wie sehr er ihre Verdienste um Volk und Vaterland erkennt, als Unterpfand dafür, daß er seine treuen Hessen-Homburger liebt.

(Schluß folgt.)

Aus Kunst und Leben.

\* Die neue Gemäldegalerie im Vatikan. Aus Rom wird berichtet: Im Vatikan ist man jetzt unter der Leitung Konstantin Schnelders, des Architekten der apostolischen Bauten, emsig am Werke, die neuen Säle fertig zu stellen, in denen die Meisterwerke der Gemäldegalerie ein neues Unterkommen finden sollen. Acht große Säle sind jetzt errichtet an Stelle der Halle, die ehemals den Galawagen der Päpste eingeräumt war. In den ersten zwei Sälen werden die Werke des 14. und 15. Jahrhunderts aufgehängt; der dritte Saal ist für die umbrische Schule, ein weiterer für Raffael und die Transfiguration bestimmt. Die letzten drei sollen die Werke der Venezianer, der Meister des 17. Jahrhunderts und der modernen Maler beherbergen.

\* Wagner als Mittel zu einem höheren Zweck. In einer afrikanischen Stadt fand dieser Tage ein Konzert statt, dessen Eindruck, soweit sie sich auf A. Wagner beziehen, der Kritiker des „Nirrie. Kuriers“ in folgenden monumentalen Sätzen zusammenfaßt: „Den Glanzpunkt des Abends bildete wohl die „Große Phantastie“ aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner, wobei sich auch diesmal wieder zeigte, daß Vereinerung und Verständnis für Wagnerische Kunst noch immer vorhanden ist. Weit entfernt davon, sich durch Wagnerische Musik bewachen zu lassen, zum Wagner-Schwärmer zu werden, sucht das hiesige funktionierende Publikum durch Wagners Schöpfungen eine höhere Stufe der Berechtigung zu erreichen, es findet in Wagner nicht seine Befriedigung, sondern benutz ihn als wertvolles Mittel an einem höheren Zweck.“

Theater und Literatur.

G. Chr. V. Lichtenberg, des bekannten Physikers und Schrifters, Haus in Wittingen ist im wesentlichen Teile der Stadt, am Braumweg, genau so wie es gewesen, wieder aufgebaut worden.

Die auch von uns gebrachte Nachricht, daß Frau Rosa Poppe aus dem Verhabe des Königl. Schauspielhauses in Berlin ausscheidet, wird dementiert. Frau

Poppe sei bis zum Mai 1909 kontraktlich an die Königl. Bühne gebunden, und es stehe zu erwarten, daß sie auch über diese Zeit hinaus der bisherigen Stätte ihrer Wirksamkeit erhalten bleiben werde.

Eleonore Duse plant eine Rundreise durch Italien, Norwegen und Deutschland. Bei dieser Gelegenheit will sie, nach dem „B. T.“, außer der „Toien Stadt“ von Annunzio und „Rosmersholm“ auch „Wenn wir Toten erwachen“ spielen.

In der Großen Oper in Paris wird die Oper „Hippolyte et Aricie“ von Rameau, die seit dem Jahre 1767 nicht mehr aufgeführt wurde, zur Darstellung kommen.

Hofballmusikdirektor Ziehrer in Wien hat eine neue dreiaktige Operette „Das tolle Mädel“, Text von Willy Storr, Edmund Gysler eine einaktige Operette „Bera Gioletta“, deren Libretto Viktor Leon geschrieben hat, vollendet.

Bildende Kunst und Musik.

Dem Vorstand des Vereins „Villa Romana“ in Leipzig ist von den Geschwistern Meyer in Berlin zum Andenken an ihren verstorbenen Bruder Dr. L. Meyer eine Stiftung von 3000 M. mit der Bestimmung geschenkt worden, die jährlichen Zinsen zum Besten der in der Villa Romana in Florenz wohnenden Künstler zu verwenden. In der Villa wohnen zurzeit Frä. Dora Sig und Martin Brandenburg-Berlin, Georg Burmeister-Mölnert und Fritz Madensen-Borpsswede stehen demnächst ein.

Der Ausschuß zur Organisation der deutschen Abteilung, die dem Pariser Herbstsalon 1908 angegliedert werden soll, ist nunmehr gebildet. Er besteht aus Kommerzienrat von der Seydt-Eberfeld (Präsident), Professor Dil-Karlruhe (künstlerischer Leiter) und Dr. Deneken, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums in Aresfeld (Geschäftsführer). Die Auszeichnung wird besonders die modernen Tendenzen der Kunst des Rheinlandes und Süddeutschlands repräsentieren.

vorworigen Montag eröffnet wurde, hatte gleich an diesem Tage über vierzig Mittagsgäste, und diese Zahl ist im Laufe der ersten Woche bereits auf über hundert gestiegen; sie hat also um mehr als 100 Prozent zugenommen, und es besteht heute schon gar kein Zweifel mehr, daß sie noch eine recht beträchtliche Steigerung erfahren wird. Es war ja auch nicht einzusehen, warum in einer industriell und gewerblich so betriebenen Stadt wie Diebrich mit ihrem Heer von Arbeitern und Privatbeamten beiderlei Geschlechts eine Anstalt nicht frequentiert werden sollte, wie sie in anderen Städten in Händen von Privatleuten schon längst sicheren Gewinn abwirft. Man dürfte im Gegenteil hier um so eher einen Erfolg erwarten, als bei diesem sozialen Unternehmen von vornherein auf einen eigentlichen Gewinn verzichtet und nur die Deckung aller Betriebskosten erwartet wurde. Der Gewinn, den der Unternehmer herauszuwirtschaften gezwungen ist, konnte hier der Qualität und dem Preis der Speisen gutgerechnet werden. Dadurch wurde die Anstalt zwar eine harte Konkurrenz für das Volksgewerbe, aber gleichzeitig auch ein wirtschaftlicher Segen für die Minderbemittelten, und diese soziale Wirkung ist natürlich ausschlaggebend für ihre Bewertung.

Wer die Schar der Besucher einer näheren Betrachtung unterzieht, findet neben dem schlichten Arbeiter im Werkmittel den Handwerker, den Privatbeamten, den Kaufmann und Gewerbetreibenden vertreten. In dem Speisesaal für Frauen findet sich das gleiche soziale Gemisch, wiewohl dieser bisher weniger in Anspruch genommen wurde. Vereinzelt kommen auch ganze Familien in die Anstalt, um das Mittagmahl einzunehmen. Ein jeder Besucher spricht sich über die Güte und Menge der Speisen recht freudig aus, und die Eröffnung der Anstalt ist besonders von der gerade bei uns nicht unbeträchtlichen Zahl abstinenter Arbeiter als eine Wohltat empfunden worden; sie haben nun ein Lokal, in dem sie ihren Appetit und Hunger befriedigen können, ohne ein Getränk zu sich nehmen zu müssen, was meist eine erhebliche Belastung ihres beschränkten Haushaltsbudgets darstellt. Gerade diese Leute empfinden es auch als einen Mißstand, daß die Anstalt des Abends schon um 9 Uhr und Sonntags um 2 Uhr mittags geschlossen wird. Sie werden dadurch gezwungen, den Abend und Sonntagnachmittag in einer Wirtschaft zu verbringen, denn die Schlafstube des Arbeiters gewährt außerhalb der Schlafenszeit nicht immer ein gütliches Obdach. Vielleicht ist dieser frühzeitige Schluß nicht ohne Einfluß auf die in den späten Nachmittags- und Abendstunden erheblich geringere Besucherzahl. Der Verein „Volkswohl“ wäre vielleicht nicht übel beraten, wenn er ein längeres Offenhalten der Anstalt in Erwägung ziehen wollte. Die Volkspfeisenshallen in Zürich, die in ihrer ganzen Organisation und Verwaltung ein leuchtendes Beispiel für alle ähnlichen Unternehmen geworden sind — kann man zuziehen dem großen Speisehaus „Carl der Große“ und unserem „Volkshaus“ doch eine Parallele ziehen — sind bis abends 11 Uhr geöffnet und haben gerade in der Zeit von 8 bis nach 10 Uhr ihren härtesten Verkehr. So lange in Diebrich der 8-Uhr-Adenbschluß nicht eingeführt ist, wird bei dem 9-Uhrschluß der Anstalt sowieso schon eine nicht geringe Zahl kaufmännischer Angestellter der Speiseanstalt ferngehalten, obwohl gerade die Mehrheit dieser Leute recht gern ihr Abendessen im „Volkshaus“ einnehmen würde. Die Rücksicht auf das Wirtsgewerbe magte vor solchen sozialen Erwägungen zurücktreten. Gerade während der Winterzeit sollte für alle dem Wirtschaftsbetrieb mit seinen mancherlei Verlodungen abholden Leute ein Sammelpunkt geschaffen werden, wo sie in Gesellschaft von Freunden und Bekannten in anregender Unterhaltung Erholung und Belehrung finden. Zeigt fände sich vielleicht dann für die einzelnen Abende der Woche dieser oder jener erfahrene Mann, der in einem beschreibenden oder unterhaltenden Vortrag über Dinge menschlichen Wissens eine kurze Zeit plauderte — es könnte darin der Anfang von Volkshilfskursen gegeben werden, die sich um so nachdrücklicher empfehlen würden, als es sowohl hier als in Wiesbaden und Mainz an jeder ähnlichen Veranstaltung fehlt, denn an und in den angeblich populären Veranstaltungen des Wiesbadener Volkshilfsvereins wird mit einem bemerkenswerten Talent von Dingen gesprochen, die alles andere eher als ein weitgehendes Interesse beanspruchen dürfen. (Wie groß ist z. B. das Interesse des Arbeiters oder kleinen Gewerbetreibenden an einem wissenschaftlichen Kurus über „flüssige Luft“?)

In der hier gezeichneten Richtung erschließen sich dem „Volkshaus“ nicht nur heute noch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten sondern auch weite Tätigkeitsgebiete, die sicher einmal von dem rührigen, offenen sozialen Arbeiter zugeweihten Vorstand unter Kultur genommen werden.

Wie der Betrieb in den Speisehallen, so hat er sich auch in den übrigen Zweigen der Speiseanstalt in dieser Woche gut entwickelt. Die Speiseabgabe an Wöchnerinnen und Konvaleszenten läßt sich gut an, wiewohl der Kreis an Abnehmern beschränkt ist. Wird aber erst im Publikum bekannt, wie reichhaltig und gut die Speisen sind, und wie abwechslungsreich die Speisekarte gehalten wird, so wird die Zahl der Abnehmer wohl bald erheblich steigen. Für viele alleinstehende Geschäftskleute bietet sich dadurch ja die Möglichkeit, für wenig Geld regelmäßig ein gutes, nahrhaftes Mittag- und Abendessen zu beziehen. Die Anstalt ist zwar in erster Linie auf den Verkehr im eigenen Hause eingerichtet, aber in weiser Voraussicht ist durch die Anlage zweier Flurkafes für einen umfangreichen Strahlenverkauf gesorgt worden.

Daß das „Männerheim“ bei den Diebricher Bogis- und Pensionverhältnissen bald Mieter und Gäste finden wird, war vorauszuweisen. Wie die Wohnungen sind auch die möblierten Zimmer und Schlafstellen hier neuer. Dieser Umstand wird durch das „Männerheim“ etwas bekämpft, wiewohl sein Vorhandensein eine sonderliche Wirkung in dieser Beziehung nicht haben wird, weil die Zahl der Zimmer zu klein ist. Von der elf Räumen sind heute schon zwei besetzt und vermietet, und für die anderen liegen bereits Anmeldungen und Ge-

suche um Freihaltung vor. Es läßt sich voraussagen, daß die Erweiterung dieses Zweiges der Anstalt nicht lange wird auf sich warten lassen, und es bleibt bedauerlich, daß eine gleiche Wohngelegenheit nicht für ledige Frauen geschaffen wurde.

Wiewohl die hiesigen sozialen und Wohlfahrtsvereine die für sie bestimmten oder freigehaltenen Räume noch nicht in Benutzung genommen haben — man ist mit deren Einrichtung und Ausstattung beschäftigt — kann heute schon der Anstalt eine gedeihliche Entwicklung vorausgejagt werden. Ihre segensreiche Einwirkung auf unsere sozialen und sanitären Verhältnisse wird sich wohl bald bemerkbar machen, und es wäre nur wünschenswert, wenn eine zweckmäßige Ausgestaltung des Vereinsprogramms sie auch zum Mittelpunkt aller kulturellen, aller geistigen Bestrebungen in Diebrich machte.

el. Hochheim, 5. November. Der heutige dritte Markttag, der eigentliche Festtag für die Hochheimer, an dem sie sich nach getaner Arbeit auch dem Amüsement hingeben können, war auch vom herrlichsten Wetter begünstigt. Am Nachmittage entwickelte sich auf dem Jupplage wieder ein recht lebhaftes Treiben. Die Wirtschaften der Stadt, in denen durch Konzerte, humoristische Vorträge, Tanzbelustigung usw. reichlich für Unterhaltung gesorgt war, waren wieder stark besucht. — Daß das Ausmusteren der Pferde nicht ganz gefahrlos ist, beweisen die zahlreichen Unfälle, die gestern hier vorkamen. Die Sanitätskolonne leistete in zehn Fällen die erste Hilfe. Ein Lehrling erhielt eine schwere Verletzung am Bein und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — In dem riesigen Gedränge während der Markttag kamen auch verächteliche Taschendiebstähle vor. So wurde einem Bauersmann aus Seifen am hiesigen Bahnhof sein für eine Kuh vereinnahmtes Geld gestohlen. Ein Mainzer Herr, der etwas zu viel Wein getrunken hatte und in einen Feldweg geriet, soll seiner Burschenschaft und seiner Bekannten beraubt worden sein. — Am 8. November findet auf dem hiesigen Schloßplatz für die Orte Deffenheim, Hochheim, Massenheim und Wallau die diesjährige Herbstkontrollversammlung statt.

o. Höchst a. M., 5. November. Der Hochheimer Markt ist für die Taschendiebe aus den Nachbarstädten alljährlich ein ergiebiges Feld. Auf dem hiesigen Bahnhof bemerkten gestern zwei Landwirte aus Ober-Ems, die mit dem Erlös für Tannen-Deckreiser den Hochheimer Markt besucht und den „Federweißen“ gründlich probiert hatten, daß ihnen während der Fahrt von Hochheim nach hier die Portemonnaies „gezoffelt“ worden waren. Der eine hatte dadurch den Verlust von 35, der andere von 7 M. zu beklagen. Alsobald wurde auch ein Landwirt aus Sulzbach auffällig laut, von dem man dann erfuhr, daß auch er während der Fahrt auf die gleiche Weise um seine Geldbörse mit 30 M. gebracht worden war. Es dürfte vielleicht noch mancher andere zu Hause die gleiche Entdeckung gemacht haben.

r. Niederrhausen, 5. November. Am Samstag fand hier die Pferdemustung für unser Dorf und die umliegenden Dörfer statt. Es wurde eine große Anzahl staltlicher Pferde vorgeführt. — Herr Gastwirt und Metzger Sommerwirt aus Mainz hat am 1. November die Gastwirtschaft „Zum Trompeter“ dahier übernommen. — Die dritte Lehrerstelle dahier wird nicht, wie anfangs hier vermutet wurde, mit einer Lehrerin, sondern mit einem Lehrer besetzt werden. Die Stelle ist bereits zur Bewerbung ausgeschrieben.

r. Jbsheim, 5. November. Der Lehrerverein „Jbsheim“ hielt am Samstag im Saale „Zum goldenen Lamm“ eine Versammlung ab, bei der Herr Lehrer Stüdrat von Oberauroff einen Vortrag über ein Schauspiel von Jbsheim hielt. Im weiteren wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Sehr erregend ist es, daß eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Lehrervereins ein „Pädagogisches Kränzchen“ gebildet hat, worin wissenschaftliche Pädagogik studiert wird. — In dem nahen Eschenhahn wurde am Samstag eine Treibjagd abgehalten, bei der 3 Rebhühner und 5 Rehe geschossen wurden. Diese Jagd ist in den Händen der Ortsbürger.

n. Gernsbach, 5. November. Die Lehrerin Marie Müller aus Eis feierte am 1. November ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

r. Geisenheim, 5. November. Bei der Versteigerung des Schröder'schen Mühlenanweizens bei Marienthal blieb Herr Gastwirt G. Kallendach-Marienthal mit 5190 M. Höchstbietender. — Der 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters Sprenger Braß in Weinberg den Arm. Der Junge mußte zur Operation nach Wiesbaden gebracht werden.

!! Lora a. Rh., 5. November. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse hielt am vergangenen Sonntag ihre General-Versammlung ab, welche im allgemeinen ruhmreich verlief. Der noch rückständige Verlust von 20000 M. wird in selbender Weise gedeckt werden; der Vorstand übernimmt noch 5000 M. und jedes Mitglied, auch diejenigen, welche seit 1905 ausgetreten sind, 120 M., der Rest soll mit der Zeit durch Zinsen und Gewinne gedeckt werden.

!! Gumb a. Rh., 5. November. Die alljährlich von vielen Fremden besuchte sogenannte „Wintertafel“ wird am kommenden Sonntag, den 10. November er., gefeiert.

!! Gumb a. Rh., 5. November. Vergangene Nacht ist in Camp an zwei Stellen, und zwar bei der Kamille Ritter und in einer leerstehenden Villa (Gensh) eingebrochen worden. In ersterer Stelle wurden die nächtlichen Gesellen zeitig vertrieben, in der Villa jedoch richteten sie eine wahre Verheerung an.

i. Damborn, 5. November. In Limburg versammelte Brantweinbrenner beschlossen die Gründung eines Vereins zur Förderung der Interessen des Brennereigewerbes im Regierungsbezirk Wiesbaden. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Herr H. Geep von hier gewählt. Am 17. November soll in Limburg eine zweite Versammlung stattfinden, zu der alle nassauischen Brantweinbrenner eingeladen werden.

o. Wiesern, 5. November. Eine in der Brauerei Dieffenbach versammelte Interessenten-Versammlung beschloß, wegen der Einführung des Stückgutver-

kehrs im hiesigen Bahnhof bei der Eisenbahn-Betriebsinspektion vorstellig zu werden.

hn. Weilburg, 5. November. Wie in der dieser Tag, stattgefundenen Versammlung des hiesigen Gewerbevereins bekannt gegeben wurde, wird mit der vom 5. bis 7. Juli stattfindenden Generalversammlung eine Ausstellung gewerblicher Gegenstände aus dem Oberlahnkreis verbunden werden, die in der Drangerie und Reithalle stattfindet. Zum Ehrenvorsitzenden des Gewerbevereins wurde Herr Landrat Rex und zum Ehrenvorsitzenden des Festauschusses Herr Bürgermeister Karthaus gewählt. Die Ausstellung soll am 28. Juni eröffnet werden. — In der Landwirtschaftsschule wurde der neue Kursus mit dreizehn Schülern begonnen.

w. Montabaur, 5. November. Der Gewerbeverein von Arzbach beschloß, die Gemeindevertretung zu veranlassen, bei der zuständigen Behörde dahin zu wirken, daß Arzbach von dem seitherigen Amtsgerichtsbezirk Montabaur abgetrennt und dem Amtsgerichtsbezirk Ems zugeteilt werde.

**Aus der Umgebung.**

R. Mainz, 5. November. Im Spätommer dieses Jahres erschienen hier eines schönen Tages zwei geheimnisvolle Inzerate: eines, sehr klein, empolmt im „Mainzer Anzeiger“, in dem dieses Blatt angelegt, daß es jenerzeit nicht mehr das Organ der demokratischen Partei sei. Das andere Inzerat war im Gegenjag hierzu sehr groß gedruckt, über vier Spalten lautend, es war im „Neuesten Anzeiger“ erschienen und meldete, daß diese Zeitung nunmehr das offizielle Organ der genannten Partei sei. Kein Mensch wußte, was da hinter den Kulissen der Redaktionen vorgegangen war, und man bemühte sich auch nicht so sehr darum, hinter das Geheimnis zu kommen. Denn eines Tages, sagte man sich, mußte es ja doch offenbar werden. Und gestern war dieser große Tag. In der Generalversammlung der demokratischen Partei ergab die Justizrat Nord, als der Buchdrucker-Direktor und Redakteur des „Mainzer Anzeigers“ gegen ein Bündnis mit den Sozialdemokraten bei den Stadtverordneten-Wahlen loszog, daß das nur die Konsequenz der Auseinandersetzung sei, die die demokratische Partei mit dem „Mainzer Anzeiger“ geschlossen gemeien. Bei der letzten Reichstagswahl habe gerade Herr Will in der Vorberhandlungen als Delegierter seinen radikalen Standpunkt ganz besonders betont. Der Redefuß des „Mainzer Anzeigers“ sei dann bei der Stichwahl zum Vorschein gekommen, als die Schwärzung des Anzeigers, bezw. des Herrn Will erfolgt sei. Das habe zu einer Auseinandersetzung mit dem Organ geführt. Die Verammlung beschloß hierauf mit allen Stimmen gegen die der drei Redakteure des „Mainzer Anzeigers“, daß mit der sozialdemokratischen Partei in der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahl gemeinschaftlich vorgegangen werden soll. — Am 8. Dezember wird wiederum ein Verkehrs-tag hier abgehalten. Es ist dies der sog. kupperne Sonntag vor Weihnachten. Glänzende Illuminationen und Deforathieren sind vorzusehen. Ebenso ein großer Festabend in der Stadthalle. — Den zweiten Vorübenden des hiesigen lautmännlichen Vereins, den 49 Jahre alten Herrn Wils. Weber, ereilte am Sonntag beim Spaziergang auf der Kaiserbrücke ein plötzlicher Tod. Herr Weber war seit einiger Zeit zuderleidend.

m. Bingen, 5. November. Der Fuhrmann Engelhardt und der Ackerer Johann Meyer aus Dorsheim gerieten in einer hiesigen Wirtschaft in Streit. Der 31 Jahre alte Küfergeselle Kornelius Junker wollte den Streit schlichten. Hierüber geriet der 25jährige Meyer so in Wut, daß er mit einem Messer dem Küfergesellen Junker einen Stich in die linke Brustseite beibrachte. Der Stich traf die Lunge und verletzte dieselbe ganz erheblich. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige Hospital verbracht. — Heute morgen herrschte in unserer Stadt eine empfindliche Kälte. Das Thermometer zeigte nur noch 2 Grad Wärme.

**Vermischtes.**

\* Jagdunlück. Ein Bädner, der die Gemeindefagd des Dorfes Bied bei Prerow gepachtet hat und sich auf dem Anstand befand, glaubte bei dem nebeligen Wetter und dem herrschenden Halbmond in einer Entfernung von etwa 150 Schritt einen Rebhock vor sich zu haben und gab auf das vermeintliche Wild einen Schuß ab, dem sofort gelende Aufschreie folgten. Beim Näherertreten sah der Schütze zwei Männer in einer großen Bluttische liegen; es waren verheiratete Waldarbeiter aus Bied, die sich nach ihrer Arbeitsstätte im Walde begeben wollten. Dem einen der Unglücklichen war ein Teil der Rehpotenladung in den Unterleib, dem anderen in die Lenden gedrungen. Ein herbeigekommener Arzt legte den Angeeschossenen Notverbande an und ließ sie sodann ins städtische Krankenhaus nach Greifswald schaffen. Ihr Zustand erregt Beforgnis.

\* Fremde in Berlin. Im Monat Oktober wies nach der soeben veröffentlichten Statistik die Fremdenfrequenz folgende Ziffern auf: Es wohnten in Gasthöfen 82 026, in Hotel garnis und Chambre garnis 2375 und in sonstigen Anstalten zur Beherbergung von Fremden 17 482, zusammen also 102 882 Personen. Davon stammten aus Rußland 6700, Litterreich 2942, Amerika 1872, England 1276, Schweden 1101, Dänemark 954, Frankreich 769, Holland 605, aus der Schweiz 518, aus Belgien 345, Italien 337, aus den Balkanstaaten 252, aus Norwegen 245, Aßen 190, Spanien 106, Afrika 84, aus der Türkei 76, aus Portugal 75 und aus Aufrasten 26 Personen.

**Letzte Nachrichten.**

**Prozess Bülow-Brand.**

wb. Berlin, 6. November. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts 2 begann 1/10 Uhr die Strafsache gegen den Schriftsteller Brand wegen Belcidigung des Reichskanzlers. Als Zeugen waren u. a. erschienen: der Wirkliche Geheimrat v. Holstein, Dr. Hirschfeld, Geheimrat Scheerer, Fürst Eulenburg, Richter Sienow waren: die Grafen Hohenau und Synar. Der Staatsanwalt reist mit, daß der Angeklagte gekern noch eine große Reihe von Zeugen vorgeschlagen habe, die

meist in Rom wohnen. Er habe sich an den dortigen Polizeipräsidenten gewandt, der telegraphisch geantwortet habe. Für die Übersetzung sei der italienische Dolmetscher geladen.

Der Verteidiger Brands erklärt, es sei zweifelhaft, ob Brand imstande sei, der Verhandlung zu folgen. Der Gerichtshof beschließt, einen Arzt zuzuziehen. Der Verteidiger gibt anheim, ob es Zweck hat, in die Verhandlung einzutreten, da viele Zeugen fehlen, namentlich Graf von der Schulenburg, auf den er umwählig verzichten könne, ebenso wenig auf die Zeugen aus Rom. Der angezogene Arzt erscheint hierauf, um den Angeklagten auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen. Hierzu tritt eine viertelstündige Pause ein.

Nach der Pause wird der intrinmierte Artikel verlesen. Brand erklärt, daß der Vorwurf der Homosexualität seiner Meinung nach gar kein Vorwurf sei, und daß er dem Fürsten Bülow den Vorwurf gemacht habe, weil dieser einen gleichen Vorwurf selbst benutzt habe, um seine Feinde zu führen. — Als erster Zeuge wird der Reichskanzler Fürst Bülow vernommen, der erklärt, daß ihm homosexuelle und normwidrige Neigungen stets äußerst zuwider und unaußwählbar gewesen seien. Nach Bülow erhielt Fürst Eulenburg das Wort.

Das Urteil

Berlin, 6. November. Der Angeklagte Brand wurde wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bülow zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt und wegen Inzuchtverdachts sofort verhaftet.

wb. Eln, 6. November. Gegen die „Östliche Volkszeitung“ wurde das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet. Es handelt sich um den Artikel „Ersch Eulenburg“ in Nr. 948 vom 2. November. Gestern wurde eine Hausdurchsuchung auf der Redaktion des Blattes nach dem Manuskript veranfaßt, die ergebnislos verlief.

wb. Kiel, 6. November. Die Kaiserflottille, bestehend aus der Yacht „Hohenzollern“, den Kreuzern „Scharnhorst“ und „Königsberg“ und dem Torpedoboot „Steinbrunn“, hat heute früh die Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Nordsee angetreten.

London, 6. November. Wie der „Standard“ aus Oxford erzählt, wird dem deutschen Kaiser auf der am 9. November zusammen tretenden Konvokation der großen Mitgliederversammlung der Universität Oxford das Diplom eines Ehrendoktors der Rechte zuerkannt werden.

wb. Stockholm, 6. November. Der heutige 275. Todestag Gustav Adolfs wird in ganz Schweden durch Gottesdienst und Schulfeier festlich begangen.

Die Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“.

Berlin, 6. November. (Privattelegramm.) Zu den Folgen der schweren Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“ wird dem „Wolffschen Bureau“ amtlich mitgeteilt, die große Zahl von 8 Toten und 22 teilweise sehr schwer Verletzten erkläre sich den bisherigen Nachrichten zufolge aus dem Umstand, daß der explodierende Kessel das Deck durchschlug, wodurch zahlreiche unbeteiligte Personen in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Das Eisenbahnunglück bei Dülken.

wb. Dülken, 6. November. (Amtlich.) Heute morgen 6 Uhr 15 Minuten fuhr der Güterzug mit Personenbeförderung Nr. 598 in dem Stumpfgelände 13 über den Presshof hinaus in das Stationsgebäude hinein. Neun Personen sind verletzt, darunter eine schwer. Drei Personenwagen mit Lokomotive sind beschädigt. Die Telegraphenleitung ist zerstört.

wb. Dülken, 6. November. Soweit bis jetzt feststeht, ist die Ursache des Eisenbahnunglücks tatsächlich darin zu suchen, daß die Schienen infolge der Feuchtigkeit so schlüpfrig waren, daß die Bremsen und der durch den Maschinen gegebene Gegenstand nichts fruchteten. Die schweren Güterwagen drängten mit Wucht nach und schoben die beiden Personenwagen nahezu ineinander. Der hinter der Lokomotive fahrende Postwagen wurde nur leicht beschädigt. Die Feuerwehre war sofort zur Stelle und bewirkte rasch die Bergung der Verletzten, von denen sechs ins Krankenhaus gebracht wurden.

Darmstadt, 6. November. (Privattelegramm.) Der Kanonier Jacob vom Artillerieregiment Nr. 61 erschoss sich in der Kaserne des Regiments in dem Augenblick, als er zur Verbüßung einer ihm zuerkannten Strafe in Arrest abgeführt werden sollte.

wb. Landau (Pfalz), 6. November. Infolge Kurzschlusses entstandenes Großfeuer vernichtete das alte Gebäude der hiesigen Aktienbrauerei „Englischer Garten“ auf der Volkmesheimer Höhe. — Die hiesige Strafammer verurteilte den Winger Heuffner wegen Weinsäufchung zu 4 Wochen Gefängnis und einer Geldstrafe von 600 M. 12 100 Liter Wein wurden eingezogen.

wb. Breslau, 6. November. Die „Schlef. Zig.“ meldet aus Glogau: Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Weichensteller Stroh, der als Fahrdienstleiter fungierte, von einem rangierenden Personenzug erfasst, wodurch ihm der Schädel zertrümmert wurde. Stroh, der sofort getötet worden ist, wurden beide Beine abgehauen; auch wurde er am Arme schwer beschädigt.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

A. Schierstein, 6. November. Die allgemeine Traubenlese ist hier zum größten Teil schon beendet. Das Ertragnis ist sowohl hinsichtlich Quantität wie Qualität im allgemeinen ein sehr mäßiges und entspricht kaum 1/2 bis 1/3 des Vorjahres. Nur sehr wenige Weinberge machen hievon eine Ausnahme. Der Besatz war durchschnittlich nicht nur schwach, sondern auch nur sehr unvollkommen ausgebildet. Auch die Entweidung des Holzes läßt zu wünschen übrig und gibt zu Befürchtungen Anlaß, daß bei einem frühen Winter Frostschäden eintreten könnten, der auch die nachjährige Ernte ungünstig beeinflussen würde. Als Verkaufspreis für das Pfund Trauben sollen 15 bis 17 Pf. erzielt werden sein, in einem Fall sogar 19 Pf.

r. Geisenheim, 5. November. Das Mengenergebnis der Weinlese bleibt hier fast allgemein hinter der Schätzung zurück, bezogen übertrifft die Qualität zum Teil alle Erwartungen. Eine Kriesing-Auslese der Graflich von Angellheim'schen Bewaldung im Distrikt „Rosenberg“ ergab ein Reinertrag von 115° Schöckler'sche Waage. Das Verkaufsgeschäft in Trauben und Most ist lebhafter als seit einer Reihe von Jahren, und ist an hiesigen Orte bereits ein großer Teil der Ernte in anderen Weits übergegangen.

Marktberichte.

w. Limburg, 5. November. Einer der bedeutendsten Märkte in hiesiger Stadt ist der sogenannte Marktmarkt, welcher bei dem prächtigen Gerüstwetter sehr stark besucht und befahren war. eidem die hiesige Stadt den Marktplatz außerhalb der Stadt in der Richtung nach Staffel zu verlegt hat, nehmen die Märkte immer mehr an Bedeutung zu, so daß Limburg mit die größten Märkte in ganz Nassau zu verzeichnen hat. Sehr gut befahren war der Schweinemarkt. Das Angebot war größer als die Nachfrage, daher etwas gedrückte Preise. Es folgten das Paar junge Ferkel von 5 bis 7 Wochen 18 bis 24 M., ältere 25 bis 30 M., Laifer je nach Alter und Körperstärke 36 bis 65 M., sogenannte Einlegefleischweine 65 bis 90 M., Mutterfleischweine 80 bis 120 M., Fette Schweine 100 bis 120 M., Schlachtgewicht 60 bis 70 Pf. Fette Ochsen 1. Güte 76 bis 84 M., 2. Güte 74 bis 78 M. Auf dem Viehmarkt war ein flotter Handel zu beobachten. Sehr gesucht waren frische melende Kühe und Stiere. Kühe mit dem zweiten bis dritten Kalb fehierten je nach Klasse 400 bis 500 M., geringere Sorte 280 bis 380 M., trächtige Kühe 200 bis 300 M., Stiere und Rinder 180 bis 250 M., Matrinde 175 bis 250 M., Nabelringe 125 bis 175 M., halbjährige Tiere 90 bis 125 M., Aufzuchtstullen 60 bis 100 M., Maststiere das Paar 500 bis 650 M., ältere bis 840 M., Einheitskühen bis 1200 M. Die ein- so bedeutenden Stammkühe haben seit ganz ihre Bedeutung verloren und werden daher nur noch wenig besucht. Der nächste Markt findet den 26. November statt.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für dies Heft zugesandten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

„Mit großem Vergnügen ersehe ich aus der Einsendung vom 6. d. M., welche fürchterliche Dinge man mit anziehen muß, wenn man Zeit hat, sich nach Eintreten der Dunkelheit ans Fenster zu stellen und sich als Biwabis des Landes hause dessen Beamten zu beobachten. Der Einsender, es scheint eher eine „Einsendlerin“ zu sein, muß schon großes Interesse für die Herrin haben, was könnte ihn sonst veranlassen, sich bei Dunkelheit ans Fenster zu stellen, bis die Beamten den Kopf wecheln (fürchterlich!) oder gar die Hände waschen? Daß sie auch fröhlichen, vermag man nämlich gar nicht zu sehen, da man bei Tage nicht in den Zimmern herumspionieren kann. Na wohne nämlich auch genau gegenüber dem Landeshaus, habe aber, trotzdem ich dem ganzen Geschlecht angehöre, an den Landeshausfenstern noch keine Beobachtung gemacht, die mich zu einer Plauder in die Öffentlichkeit veranlassen würden. Gewiß könnte mancher viel interessantere Beobachtungen mitteilen und der Raum würde bald für die vielen Einsendungen nicht mehr genügen. Dem geehrten Herrn Nachbar rate ich, seine Kalounen zeitiger zu schließen.“

„Gehobene Redaktion! Kein Polizist weiß von der Verfügung des Ministers des Innern über Unterrichtsstunden für die Schulkinder über Nichtaus hier etwas. Ich habe des öfteren Gelegenheit genommen, besonders bei Überlastungen, darauf hinzuweisen! Immer wurde mir die Antwort: „Wir wissen nichts davon.“ Ich fürchte fast, daß dieser höchst dankenswerte Erlaß des Ministers des Innern hier in Wiesbaden gänzlich unbekannt ist. Sehr zweckmäßig wäre es, wenn ein leibbares Schild nicht unter dem Wagen (wo es ja unmöglich ist heranzukommen bei Tierqualereien wegen der Reichheit der Aufsicht), sondern oben am Wagen angebracht werden müßte, das man schon von weitem lesen kann. Das wäre eine wichtige Neuerung. Jetzt fahren die Pferdehändler schlennigst weg und beschmutzen die Schilder und drohen mit der Peitsche, wenn man näher heranrücken will, um die kleinen Schilder unter dem Wagen zu lesen. Steht man auf der falschen Seite, so ist es ja überhaupt unmöglich, denn ehe man auf die andere Seite kommt, ist der Aufsicht längst fort. Die Schilder müssen mit großer leserlicher Schrift entweder vorn oder hinten (jedenfalls in der Mitte des Wagens) angebracht sein, wie es z. B. die Wagen der Gasanstalt oder der Kohlen-Vereinigung zeigen. Das kann jeder von weitem lesen. Das ist die Hauptfache! Außerdem fehlt hier eine Polizeibestimmung, die 1. das Streuen der Straßen mit Sand auf Verhalt (die Pferde fallen bei jeder Kasse und Glätte hin) befiehlt, und 2. genau so wie bei den Dreifachfenstern die Passfuhrwerksbesitzer gegen Strafe von 50 M. dafür verantwortlich macht, daß ihre Fuhrknechte (die oft das unwissendste und roheste Gesindel sind) Fuhrschneide haben. Die Dreifachfensterer ausden ihre Pferde sehr selten, weil sie Fuhrschneide haben müssen. Aber die Fuhrknechte haben meistens keine Ahnung vom Fahren und Aufschieben. Es sind oft Bengels von 15 Jahren dabei. Es kommt, wie es scheint, den Fuhrherren nur auf die Willigkeit an. Wenn diese Bestimmung durchgeführt würde, dann wäre es ein Segen für diese oemartierten Tiere, die wehrlos in die Hand solcher gänzlich unwissenden Fuhrknechte gegeben sind. Und was mag noch im Stall passieren, wo man es nicht sieht! Alles das wäre durch einen Antrag beim Polizeipräsidenten von seiten des Vorstehenden des Tiereschutzvereins wohl durchzuführen, besonders nach dem wundervollen Erlaß des Ministers des Innern.“

Briefkasten.

E. H. Ihre Anfrage ist uns verständlich. Was verziehen Sie unter einem Patent?

Handelsteil.

Reichsbank und Devisenkurse. Die gestrige Diskontenerhöhung der Bank von England hat, wie wir bereits mitteilten, die Besorgnis wachgerufen, das deutsche Noteninstitut werde diesem Vorgehen folgen. Nun wird aber doch angenommen, daß die Bank solange als nur immer möglich um eine weitere Diskontenerhöhung herumzukommen suchen wird, obwohl, wie man mittel, die Ansprüche an die Reichsbank fortgesetzt steigen. Sämtliche Positionen haben sich im neuen Monat abermals erhöht und ungünstiger gestaltet als in gleicher Zeit des Vorjahres. Wahrscheinlicherweise wird die Reichsbank fürs erste versuchen, auf den Zinsfuß durch Abgabe von Schatzscheinen einzuwirken, um den Privatdiskont der

deutschen Börsen mehr in Einklang mit dem englischen Zinsfuß zu bringen.

Von der Berliner Börse. Die heutige Börse war erholt auf günstigere amerikanische Nachrichten. Auch tat das Gerücht, die Bank von Frankreich beginne Gold herzugeben, seine Wirkung. Amerikaner waren 2 bis 3 Proz. gebessert. Montanwerte und Banken stiegen 1/2 bis 1 Proz. Im weiteren Verlauf war der Gesamtmarkt wieder schwächer auf London, was zur Folge hatte, daß Kanada wiederum um 1 Doll. zurückgingen. Der Gesamtverkehr blieb sehr still, da die Börse den amerikanischen Nachrichten gegenüber trotz alledem noch große Zurückhaltung zeigt. Die Weigerung Roosevelts, eine Extra-session des Kongresses einzuberufen, wird als Beweis für die Unnötigkeit besonderer Maßnahmen aufgefaßt. Privatdiskont 5 1/2 Proz.

Weitere Bankfusion. Die Osnabrücker Bank übernimmt die Emdener Bank und erhöht zu diesem Zweck ihr Aktienkapital um 1 Mill. M. auf 14 1/2 Mill. M. Die Emdener Bank verteilte in den letzten Jahren 10, 7 1/2, 8 und zuletzt viermal je 9 Proz. Dividende. Ihr Kapital betrug ursprünglich 500 000 M., im Jahre 1904 übernahm die Deutsche Bank 500 400 M. neue Aktien zum Kurse von 133 Proz., wodurch die Emdener Bank in den Interessenskreis der Deutschen Bank einbezogen wurde.

Zur Zahlungseinstellung der Bankfirma P. Lappenberg in Hamburg. Gleichwie bei der Zahlungseinstellung des Bankhauses Haller, Schie u. Co., ist auch der neueste Zusammenbruch auf dem Hamburger Bankgebiet auf eine Überspannung der Kreditgewährung zurückzuführen. Wie wir schon gestern meldeten, sind die Ursachen hauptsächlich die große Kreditgewährung auf dem Gebiete der Lombardgeschäfte in Kaffee, Zucker und Kakao zu suchen. Das eigene Risiko der Firma war gering, desto umfangreicher aber waren die Beleihungen im Remboursgeschäft, die bei der rückgängigen Konjunktur für eine Anzahl von Waren und bei der in der letzten Zeit von den Banken geübten weitgehenden Zurückhaltung in der Kreditgewährung nicht mehr durchgehalten werden konnten. Die Fondsgeschäfte der Firma waren gering und hauptsächlich auf die Arbitrage zwischen Hamburg und Berlin beschränkt. Die Engagements an der Fondsbörse sind am Ultimo glatt reguliert worden. Eine außergerichtliche Abwicklung der Verbindlichkeiten dürfte in diesem Fall mit Sicherheit durchgeführt werden, um den Inhabern der Firma, die in Börsenkreisen sich großer Sympathien erfreuen, die Möglichkeit zu gewähren, bald wieder ihre Tätigkeit aufzunehmen.

Wanderer-Fahrradwerke, Aktiengesellschaft Schönan bei Chemnitz. Die Verwaltung dieser Werke erklärt, daß sich aus dem Stand ihrer geschäftlichen Angelegenheiten durchaus kein Grund für den weichenden Kurs der Aktien herleiten lasse. Wahrscheinlich sei die allgemeine Geldknappheit dessen Beweggrund. Dem Vernehmen nach ist die Gesellschaft außerordentlich angespannt beschäftigt und es wird eine höhere Dividende als im Vorjahr (18 Proz.) erwartet.

Aktiengesellschaft Lauchhammer. Aus den Mitteilungen, die in der Hauptversammlung dieser Gesellschaft über die Lage der Industrie im allgemeinen wie im speziellen gemacht wurden, dürften die folgenden Ausführungen von größerem Interesse sein. Der Generaldirektor berichtete, daß das genannte Werk in den ersten 4 Monaten des neuen Geschäftsjahres recht befriedigend gearbeitet habe und auch jetzt noch reichliche Beschäftigung vorliege, die sich jedoch nicht gleichmäßig auf alle Abteilungen erstreckt. Die Aussichten über die nächsten 3 Monate hinaus, namentlich das zweite Halbjahr, seien augenblicklich weniger günstig. Die bereits im Geschäftsbericht als „unentschieden“ bezeichnete Geschäftslage habe sich jetzt bestimmter ausgeprägt und eine Abschwächung der Konjunktur sei nunmehr unverkennbar. Dies erstreckt sich besonders auf die Artikel Walzeisen und Bleche, in denen sich schon jetzt ein großer Wettbewerb herausgebildet habe, unter dessen Einfluß die Preise leiden. Trotzdem glaube die Verwaltung keine Veranlassung zu haben, schwarz in die Zukunft zu schauen. Eine industrielle Abschwächung sei noch stets überwunden worden.

Kleine Finanzchronik. Ein neues deutsch-galizisches Erdölunternehmen ist in Breslau unter der Firma Bohrgesellschaft „Gilly“ errichtet worden. Beteiligt sind die Kommerz- und Landbank in Breslau und die Firma Kronenberg u. Co. in Berlin. — Die Wesseler Kaumazitwerke werden nach Aufarbeitung der Kohlenvorräte den Betrieb einstellen. — Die Aktien-Gesellschaft Bierbrauerei zum Löwen in Heilbronn beruft eine ordentliche Hauptversammlung auf den 3. Dezember ein, in der über die Beschaffung weiterer Geldmittel und die Ausgabe von Gewinnanteilen Beschluß gefaßt werden soll. — Der Aufsichtsrat der Hannoverschen Baumwollspinnerei- und -weberei schlägt wieder 10 Proz. Dividende vor. — Aus New York wird gemeldet, daß gestern mittag weitere 2 1/2 Mill. Doll. Gold zur Einführung bestellt wurden. Diese macht eine Gesamteinfuhr von 32 1/2 Mill. Doll. — Die Trust Company of America und die Lincoln Trust Company haben ihre Geschäfte gestern wieder aufgenommen.

Geschäftliches.



Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“.

Advertisement for Rhenus-Borax-Seifenpulver, describing its uses in household cleaning and laundry.

Advertisement for the morning edition of the newspaper, stating it contains 18 pages and the supplement 'Der Roman'.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 1.2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 13; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.		Zf.	In %
a) Deutsche.			
D. R.-Schatz-Anw.	88.55		
D. Reichs-Anleihe	92.35		
Pr. Schatz-Anw.	92.70		
Preuss. Consols	92.90		
Bad. A. v. 1901 uk. 09	100.		
Anl. (abg.) s. fl.	95.05		
Anl. v. 1886 abg.	92.45		
Anl. v. 1892 u. 94	92.70		
Anl. v. 1900 kb. 05	92.70		
Anl. v. 1902 kb. 1910	91.30		
Anl. v. 1904	91.30		
Anl. v. 1890	84.		
Bayr. Abl.-Rente s. fl.	99.90		
E.-B.-Anl. b. 06.	100.65		
E.-B.-Anl. A. A.	92.80		
E.-B.-Anleihe	93.10		
Braunsch. Anl. Thlr.	91.20		
Brem. St.-A. v. 1888	91.20		
Anl. v. 1892	92.20		
Anl. v. 1890 uk. b. 1909	97.50		
Anl. v. 1890	92.		
Anl. v. 1902 uk. b. 1912	93.		
Elsass-Lothr. Rente	93.		
Hamb. St.-A. 1900/09	100.		
St.-Rente	92.		
St.-A. amrt. 1887	93.		
Anl. v. 1891	93.40		
Anl. v. 1893	93.		
Anl. v. 1899	91.60		
Anl. v. 1880	89.		
Anl. v. 1897	92.		
Anl. v. 1902	92.		
Or. Hess. St.-R.	92.		
Anl. (v. 99)	92.		
Anl. (abg.)	92.50		
Anl. v. 1890	90.90		
Sächsische Rente	92.90		
Waldeck-Pyrn. abg.	93.		
Württ. v. 1875-80 abg.	93.		
Anl. v. 1881-83	93.		
Anl. v. 1885 u. 87	93.		
Anl. v. 1888 u. 1889	93.		
Anl. v. 1893	93.		
Anl. v. 1895	93.		
Anl. v. 1900	93.		
Anl. v. 1903	93.		
Anl. v. 1896	93.		

b) Ausländische.		Zf.	In %
I. Europäische.			
Belgische Rente Fr.	93.90		
Bern. St.-Anl. v. 1895	93.90		
Bonn. u. Herzog. 98 Kr.	98.90		
u. Herzog. 1013	97.50		
u. Herzog. 1013	97.50		
Bulg. Tabak v. 1902	97.30		
Frans. Rente Fr.	98.40		
Galiz. Land.-A. stfr. Kr.	97.60		
Propaganda	45.70		
Griech. E.-R. stfr. 90 Fr.	45.70		
Mon.-Anl. v. 87	47.20		
Anl. v. 87	47.20		
Anl. v. 87	47.20		
Holländ. Anl. v. 96 h. fl.	89.		
Ital. Rente i. O. L.	101.		
100,000	102.		
1000-1000	102.		
stfr. i. G.	102.		
30,000	102.		
amrt. v. 895. III. IV	102.		
Kirchz. Obl. abg.	102.		
50000	102.		
Luxemb. Anl. v. 94 Fr.	97.30		
Norw. Anl. v. 1894	97.30		
cv. v. 88.20. G. 0.	96.85		
Öst. Goldrente 5 fl. G.	97.05		
Silberrente 5 fl. G.	97.15		
Papierrente	95.75		
einheitl. Rte. cv. Kr.	95.75		
1.5. 71.	95.90		
Staats-Rente 20000	96.		
20,000	96.		
Portug. Tab.-Anl.	62.40		
unif. 1902 S. 1410	62.40		
S. III	62.90		
S. III (S.)	11.10		
Rum. amort. Rte. 1903	99.50		
v. 81.88.92.93 abg.	90.		
amort. Rte. 1890	90.		
Imm. Rte. (1/8) Lei	91.20		
Imm. Rte. (1/8) Lei	91.20		
amort. v. 1894	91.20		
1890	91.20		
1895	91.20		
1905	91.20		
Russ. Cons. von 1880	74.90		
Gold-A. v. 1889	73.20		
C.E.B. S. Lu. 119	91.		
S. III stfr. 91	91.		
Goldanl. Em. 119	91.		
1190	73.20		
IV 90	73.20		
St.-R. v. 94. K. Rbl.	76.80		
Conv. A. v. 96 stfr.	67.30		
Goldanl. 96	67.30		
St.-A. v. 1905 stfr.	61.		
Schwed. v. 80 (abg.)	92.30		
1889	92.30		
1890	92.30		
Schweiz. Eidg. unk.	95.10		
1911 Fr.	95.10		
Serb. amort. v. 1895	77.90		
Span. v. 1882 (abg.) Pes.	94.		
Türk.-Egypt.-Trb.	94.		
priv. stfr. v. 90	94.		
cons. v. 1890	94.		
(Adminstr.) 1903	94.		
con. unif. v. 1903 Fr.	92.50		
Anl. von 1905	92.50		
Ung. Gold-R. 2025	92.20		
1012.50	92.20		
Staats-Rente Kr.	92.20		
10000	92.20		
St.-R. v. 1897 stfr.	81.85		
Eis. Tor Gold	76.20		
Grundl. v. 87 stfr.	93.10		
500	93.10		

II. Ausereuropäische.		Zf.	In %
Arg. i. O.-A. v. 1887 Pes.	95.		
500	95.		
abgest.	95.		
Imm. E.-B. i. G. 90	93.20		
Imm. v. 1888	93.20		
Imm. v. 1897	93.20		
Chile Gold-Anl. v. 89	84.40		
do. v. 00 Int. Sch.	104.50		
Chin. St.-Anl. v. 1895	99.95		
1896	93.40		
1898	93.40		
Cuba St.-A. 04 stfr. i. O.	95.		
Egypt. unificierte Fr.	95.		
privilegierte	95.		
Amsterdam h. fl.	93.50		
Buk. v. 1884 (conv.)	94.25		
1888	94.25		
1895 40500	94.25		
1898	94.25		
Christiana von 1894	185.75		
Kopenhagen v. 1901	80.		
do. von 1886	80.		
do. von 1895	77.50		
Lissabon v. 1889	70.50		
Moskau Ser. 30-33 Rbl.	99.20		
Neapel st. gar. Lire	99.20		
Stockholm v. 1880	97.20		
Wien Com. (Gold)	97.		
do. (Pap.) 6 fl.	97.20		
do. von 1899	97.		
do. Invest. Anl.	97.		
Zürich von 1889 Fr.	97.		
St. Buen.-Air. 1892 Pe.	97.		
do. v. 1888	97.		

Provincial- u. Communal-Obligationen.		Zf.	In %
Rheinpr. Ausg. 20. 21	100.		
do. v. 22. 23	95.60		
do. v. 24. 25	96.30		
do. 10. 12. 16. 24. 27. 29	91.25		
do. Ausg. 1900. 09	91.25		
do. v. 28 uk. b. 1910	88.40		
do. v. 18	92.50		
do. v. 9. 11. u. 14	94.		
Frkt. a. M. Lit. Nu. Q.	93.		
do. Lit. R. (abg.)	92.60		
do. v. T. 1891	93.		
do. v. U. 93. 99	92.60		
do. v. V. 1896	92.60		
do. v. W. 1898	93.		
do. Str. B. v. 1899	92.80		
do. v. 1901 Abt. I	92.80		
do. v. A. II, III	92.80		
do. v. 1903	92.		
do. v. Bockenheim	90.		
Ausg. v. 1901 uk. b. 08	84.50		
Bad.-B. v. 98 kb. ab 03	84.50		
Bamberg. von 1904	84.50		
Berlin von 1880-92	84.50		
Bingen v. 01 uk. b. 09	84.50		
do. v. 1898	84.50		
do. v. 05 uk. b. 1910	84.50		
do. v. 1895	84.50		
Darmstadt abg. v. 79	84.50		
do. v. 1888 u. 1894	84.50		
do. conv. v. 91 L. H.	84.50		
do. v. 1897	84.50		
do. v. 02 am. ab 07	84.50		
do. v. 05 ab 1910	84.50		
Freiburg i. B. v. 1900	84.50		
do. v. 81 u. 84 abg.	84.50		
do. von 1888	84.50		
do. v. 98 kb. ab 02	84.50		
do. v. Vereinsbk. v. 08	84.50		
Fuldav. 015. I. uk. b. 06	84.50		
do. von 1904	84.50		
Giessen von 1890	84.50		
do. v. 1893	84.50		
do. v. 1896 kb. ab 01	84.50		
do. v. 1894	84.50		
do. v. 03 uk. b. 08	84.50		
do. v. 05 uk. b. 1910	84.50		
Heidelberg von 1901	84.50		
do. v. 1894	84.50		
do. v. 1903	84.50		
do. v. 05 uk. b. 1911	84.50		
Kaisersl. v. 07 uk. b. 03	84.50		
Karlsruhe v. 02 uk. b. 07	84.50		
do. v. 1903 v. 08	84.50		
do. v. 1886	84.50		
do. v. 1889	84.50		
do. v. 1895	84.50		
do. v. 1897	84.50		
Kassel (abg.)	84.50		
Köln von 1905	84.50		
Landau (Pfl.) 1899	84.50		
do. von 1901	84.50		
do. v. 1880 u. 87	84.50		
do. v. 1905	84.50		
Limburg (abg.)	84.50		
Ludwigsh. v. 1896	84.50		
do. v. 1903 uk. b. 08	84.50		
Magdeburg von 1891	84.50		
Mann v. 99 kb. ab 1904	84.50		
do. v. 1900 uk. b. 1910	84.50		
do. (abg.) 1878 u. 83	84.50		
do. v. L. J. v. 1884	84.50		
do. von 1886 u. 88	84.50		
do. (abg.) L. M. v. 91	84.50		
do. von 1894	84.50		
do. v. 05 uk. b. 1915	84.50		
Mannheim von 1901	84.50		
do. v. 1888	84.50		
do. v. 1895	84.50		
do. v. 1898	84.50		
do. v. 1904	84.50		
München v. 1900 91	84.50		
do. v. 1903	84.50		
do. v. 1904	84.50		
Namheim v. 1902	84.50		
Nürnberg v. 1899-01	84.50		
do. von 1902	84.50		
do. v. 1904	84.50		
Offenbach	84.50		
do. von 1877	84.50		
do. v. 1879	84.50		
do. v. 1900	84.50		
do. v. 1891/92 abg.	84.50		
do. von 1898	84.50		
do. v. 1902	84.50		
do. v. 1905	84.50		
Pforzheim von 1899	84.50		
do. v. 1901 uk. b. 05	84.50		
do. v. 83 (abg.) u. 05	84.50		
St. Johann von 1901	84.50		
Stuttgart von 1895	84.50		
do. v. 1902	84.50		
do. v. 1904	84.50		
Trier v. 1901 uk. b. 05	84.50		
do. v. 1899	84.50		
Ulm, abgest.	84.50		
do. v. 05 uk. b. 1910	84.50		
Wiesbaden v. 1900-01	84.50		
do. v. 1903 uk. 1910	84.50		
do. (abg.)	84.50		
do. von 1887	84.50</		

# S. Blumenthal & Co

Kirchgasse  
39/41.

Kirchgasse  
39/41.

Pf. 95 Pf.  
WOCHEN

## Fortsetzung unseres grossen Extra-Verkaufes.

### Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 7. November.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsaal:  
**Musikalischer Abend.**

Die Herren: **Kurt Lange**, Konzertsänger aus Frankfurt a. M. (Tenor) und **Max Schildbach**, Mitglied des städtischen Kurorchesters (Violoncello).

**Programm.** 1. Konzert in A-moll für Violoncello von August Klughardt. (Herr Schildbach.) 2. Lieder mit Klavierbegleitung: a) An die Leier, b) Der Doppelgänger, c) Geheimnis von Franz Schubert. (Herr Lange.) 3. Violoncello-Vorträge: a) Nocturna von François Chopin-Klengel. b) Tarantelle von David Popper. (Herr Schildbach.) 4. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Der Page, b) Der Hidalgo, c) Die beiden Grenadiere von Robert Schumann. (Herr Lange.)

Um einer Überfüllung des Saales vorzubeugen, berechtigt zum Eintritt die Lösung einer Platzkarte im Betrage von 25 Pf. Dieselbe ist beim Eintritt mit den Abonnementskarten (Jahresfremdenkarten, Saisonkarten und Einwohnerkarten) und den Tageskarten zu 2 Mark vorzulegen. Die Platzkarten sind am Tage der Veranstaltung an der Tageskasse, Hauptportal links, zu lösen.

Samstag, den 9. November.

Ab 8 1/2 Uhr abends in sämtlichen Sälen: **Chrysanthemen-Fest und grosser Ball.**

Anzug: Gesellschafts-toilette (Herren Frack oder dunkler Rock). Zum Eintritte berechtigten Tages-Festkarten zu 4 Mark; für Abonnenten Vorzugskarten zu 2 Mark. Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal. An diesem Tage gelöste Tageskarten werden bei Lösung einer Karte zu 4 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte. Um 7 1/2 Uhr abends werden die Lesesäle und der Muschelsaal für den Verkehr der Abonnenten und Tageskarten-Inhaber geschlossen und in die Fest-Veranstaltung einbezogen.  
**Städtische Kurverwaltung.**

Freitag, d. 15. Nov., abds. 8 Uhr, im Siasinosaal:

### Konzert Elsa Laura Freifrau v. Wolzogen.

Heitere und ernste in- und ausländische Volkslieder in vielen Sprachen und Dialekten gesungen zur Laute.

Billets nummeriert I. Platz 3 M., II. Platz 2 M., unnummeriert M. 1.50 in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Wolf**, Wilhelmstr. 12, und an der Abendkasse. F 464

### Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

Statt Dienstag ist **Donnerstag, den 7. November**, abends 8 Uhr, im Saale der Oberrealschule, Oranienstrasse 7,

#### Gesamtprobe,

im Anschluss um 9 1/2 Uhr **ausserordentl. Mitglieder-Versammlung**, wozu wir unsere Mitglieder ergebenst einladen. F 516

### Neubau

der  
**Turngesellschaft Wiesbaden.**

#### Arbeits-Vergebung.

- Los I: Maurerarbeit Vorderhaus.
- II: " " " " " " " "
- III: Zimmerarbeit Vorderhaus.
- IV: " " " " " " " "
- V: Rohschlosserarbeit Vorderhaus.
- VI: " " " " " " " "

Die Unterlagen sind auf dem Baubureau des Arch. Herrn **Louis Blum**, Obdenstraße 18, gegen Gebühr abzuholen.

Offerten sind mit Ausschritt versehen und verschlossen bis spätestens **Montag, den 18. c.**, bei dem Vorstehenden, Hofmusikalienhändler **Reh. Wolf**, Wilhelmstr. 12, eingureichen.

### Plattdütscher Klub.

Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im „Westendhof“, Schwalbacherstr. 32. Galt willkommen!



### 14 goldene Leitfäden

über die wichtige Bedeutung der Zahnpflege für die Volksgesundheit verbreiten wir zu Hunderttausenden kostenfrei in allen Volksschichten. Wir helfen mit, alle dabingehenden Bestrebungen tatkräftig zu fördern. 78% der Bevölkerung sind zahnkrank trotz aller Mundwasser-Reflexe. Schlechte Beschaffenheit der Zähne ist eine dauernde Gefahr. Das Hauptmittel zur Zahnpflege ist und bleibt die Zahnbürste, aber nur eine solche, die auch die inneren Zahnflächen u. alle Zwischenräume mit Leichtigkeit erreicht. Durch unsere Schriften und die Verbreitung der fehr zweckmäßigen Volkszahnbürste „Zehn nütze Dir“ à 60, Kinder à 50 Pf., tragen wir praktische Zahnhygiene bis in die entlegensten Orte. Man fordere gratis: 14 goldene Leitfäden. Kolberger Kassen für Exzerkultur, Diskusbad Kolberg.



### Kohlen-

Verkaufs-Anstalt  
**Gustav Hieß,**  
Telephon 2013, Luisenstrasse 24, empfiehlt:

- Ruhr- **Rußkohlen**, Körn. I. II und III.
- „ **Stückkohlen**, gewasch. melierte Kohlen, 1/2 Stücke, 1/2 Koh u. III, bestmelierte Kohlen mit circa 80% Stücken.
- „ **Rußkohlen**, Körn. II, Dreifach, Körn. II.
- Belgische Anthracit**, Körn. II und III.
- „ **Spezial-Sauggas Anthracit**.
- „ **Gieskohlen**, Braunkohlen-Brickets (Marke Union) und Anzandeholz zu bekannt billigen Preisen in nur erstklassigen Qualitäten.

### Detektiv- u. Auskunftsbureau „Union“

Telefon 3539. Am Römertor 3. Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Liebhavern einer wirklich **leichten** und **feinen** Zigarre sei

**Marc Anton**

per Stück **10 Pfg.** bestens empfohlen.

**August Engel, Koflieferant,**  
Taanusstrasse 14.  
Wilhelmstrasse 2. Friedrichstrasse 33.  
4901

**Gicht** Rheuma, Ischias, Steinleiden, Nieren- und Blasenkrankungen heilt

Assmannshäuser natürl. Gichtwasser.  
An doppelkohlen. Lithion stärkste Therapie.  
Broschüre frei! Wohlgeschmeckt! Wohlökonomisch!  
Hervorragende Heilerfolge. Glänzende Begutachtung.  
Brunnen-Vorwaltung **Gichtbad**, Assmannshausen am Rhein.  
Hauptniederlage in Wiesbaden: **A. Klingsohr Wwe.**, Wellritzstrasse 8, Fernspr. Nr. 719.

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuß von Bohnenkaffee entzagt hat,

trinke  
**„Enrilo“**

von **Heinr. Frank Söhne**, Ludwigsburg, deren Kaffeemittel sich einen Weltruf errungen haben.

**Besondere Vorzüge:**  
Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreideforten, wie Malz, Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee zc. — vollständige Unschädlichkeit und Bekömmlichkeit von hervorragenden Ärzten festgestellt.  
(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)

**Große Pakete zu 50 Pfg., kleine Pakete 25 Pfg.**

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.  
Probepakete kostenlos zu haben.  
Die bekannten Verkaufsstellen.

F 95

# Wähler der 2. Klasse.

Laßt Euch durch keinerlei Wahlmanöver irre machen. Tretet Mann für Mann für die nachstehenden Kandidaten der Bürgerschaft ein:

Sch. Hartmann,  
Ed. Hansohn,  
Chr. Kalkbrenner,  
Justizrat Dr. Loeb,

Dr. Plessner,  
Alex. Schwank.  
Ersatz bis 1909:  
Fritz Hildner.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein. Westlicher Bezirks-Verein. Bezirks-Verein Süd.  
Nördlicher Bezirks-Verein. Der Wahlverein der freij. Volkspartei.

## Stadtverordnetenwahlen!

Getreu den Abmachungen mit den 3 anderen Bezirksvereinen, dem Haus- und Grundbesitzerverein und der Freisinnigen Volkspartei, welche letztere allein unsere Kandidaten angenommen, empfehlen wir allen Einwohnern des Südviertels, insbesondere unseren verehrlichen Mitgliedern, dringend für die nachstehende Liste einzutreten und keinerlei Streichungen daran vorzunehmen. Die vorgeschlagenen Herren sind bestrebt, die Interessen des südlichen Stadtteils in jeder Weise zu vertreten.

Die Kandidaten der 2. Klasse sind  
**Heinrich Hartmann**, Bauunternehmer,  
**Eduard Hansohn**, Schreinermeister,  
**Christian Kalkbrenner**, Fabrikant,  
**Dr. Ludwig Loeb**, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar,  
**Dr. Fedor Plessner**, prakt. Arzt,  
**Alexander Schwank**, Architekt,

Ersatzwahl bis 1909:  
**Fritz Hildner**, Architekt.  
Der Vorstand des Vereins „Süd-Wiesbaden“, G.B.

## Mitbürger!

Die soeben beendete Wahl in der dritten Klasse hat gezeigt, auf welcher Seite die erdrückende Mehrheit der bürgerlichen Wähler steht. Während der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Herr Handlungsgärtner **Georg Thon**, es nur auf 527 Stimmen brachte, hat der unfrige, Herr Telegraphenarbeiter **H. Reimers**, 1961 Stimmen auf sich vereinigt. Wenn die Wähler nicht durch allerlei verwerfliche Machenschaften irre geführt worden wären, hätte auch der fünfte Kandidat der vereinigten Parteien über die Sozialdemokratie gestiegt.

## Wähler der zweiten Klasse!

Laßt Euch nicht durch ähnliche Manöver täuschen! Wählt die in öffentlichen Wähler-versammlungen der vereinigten Parteien von vielen hundert Wählern einstimmig aufgestellten Kandidaten:

**Dr. L. Cavet**, Rgl. Gartenbauinspektor,  
**A. von Eck**, Justizrat,  
**L. Euler**, Architekt,  
**Chr. Kalkbrenner**, Fabrikant,  
**W. Laaff**, Rechtsanwalt,  
**Prof. Dr. E. Wiek**, Oberlehrer.  
Ersatzwahl für Herrn Stadtrat **Kimmel** bis 1909:  
**Gg. Hahn**, Badhausbesitzer.

## Einigkeit macht stark!

Es ist Ehrenpflicht eines jeden unserer Parteigehöri-gen, das in öffentlichen Versammlungen von seiner Partei verpönbete Wort einzulösen.

Die vereinigten Parteien:  
Konservative Vereinigung.  
Handwerker-Vereinigung.  
Zentrums-Wahlverein.  
Nationalliberaler Wahlverein.  
Wiesbadener Beamten-Verein.

**Gesichtshaare und Warzen**  
entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classon  
**Frau E. Gronau**, Wiesbaden, Langgasse 15 a.  
Elektrische Gesichtsmassage. Vibrations-Massage  
nach Dr. Johannsen.  
Schmerzlos. Keine Narben.  
Spezialistin für Haarentfernung.

**500 Paar Stiefel**  
für Damen und Herren in Vorkauf und  
Chambreau System Goodyear-Weit,  
werden weit unter Preis verkauft  
**Schwalbacherstraße 30, 1. St.**  
**Wiesbirnen**,  
gepfl. à Str. 8 Bl. Gedenkschrift 4, 1.

## Wähler der 2. Klasse!

Es darf auf keinen Fall auf dem Wahlzettel der Name  
**Alexander Schwank**, Architekt,  
fehlen, wenn Wähler mit dem Bewußtsein aus dem Rathause gehen wollen,  
**den richtigen Vertreter**  
für ihre Interessen gewählt zu haben.  
**Viele Wähler der 2. Klasse.**

### „Opus“ - Wecker

(Patentamt. gesch.) sind die besten  
und nur zu haben bei Uhrmacher  
**Jerm. Otto Bernstein**,  
Kirchgasse 40. Wiesbaden, Ecke Kl. Schwalbacherstr.  
Gute Qual. Mk. 3.-, pa. Mk. 3.50, mit 4 Glocken Mk. 4.75  
Garantie bis zu 5 Jahren. Nachts leuchtende  
Zifferblatt nur 25 Pf. teurer.

## Jagdgewehre

und Luxuswaffen: Doppelflinten  
u. Drillingen in modernst. Konstruk-  
tionen (hannlos, Ejektor), Birsch-  
büchsen, renom. Sühler u. Lütticher  
Fabrikate geg. bequeme monatliche  
**Teilzahlungen.**  
Ebenso Orig. F. N. Browningflinten u. Pistolen, amerik.  
Repetierwaffen, Taschenrevolver, Schellenbüchsen und Zimmer-  
stutzen, Dekor.-Waffen, Hirschfänger etc. Höchste Garantien für Aus-  
führung und Schussleistung. **BIAL & FREUND** in Breslau H.  
Illustr. Waffenkatalog Nr. 762 ff. gratis u. freil. Offert. bereitwill.

## Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel  
bei allgemeiner Nerven- und vor-  
zeitiger Mänschwäche von Uni-  
versitätsprof. u. Aerzt. empfohlen.  
Flakons à 5 und 10 Mk.  
Neue Virisanol-Broschüre gratis.  
in Apotheken erhältlich.  
Chem. Fabrik H. Ungerer, Berlin NW. 7.  
In Wiesbaden:  
**Victoria-Apothek** Rheinstr. 41.

## 100 Herren- Umhang-

Räder, Kapuze u. Abtupf., in all. GröÙ.  
(Gelegenheitskauf), früherer Preis  
Mk. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9,  
10, 12, 15, 16 Lohne Wert reichl.  
— Ansehen gestattet. — 1. Stock,  
Schwalbacherstr. 30, Altesfeld.

## Möbel.

Gj. Ausstattungen.  
Spez.: Betten.  
Bekannt f. u. beste Erzeugnisse.  
**A. Leicher Wwe.**,  
Abelheidstraße 46. Kein Laden.  
Zahlungsvereinfachung.

## Der neue Tagblatt- Fahrplan

Winter-Ausgabe 1907/1908  
in handlichem Taschen-  
Format ist erschienen  
und im Tagblatt-Hause,  
sowie in den Buchhand-  
lungen für 20 Pfennig  
zu haben.

25 Pf. **Solland**. Angel. 45 Pf.  
**Schiffische**  
25 Pf. Nordsee-Kabeljau, i. Ausf. Schnitt  
30 u. 40 Pf. 1487  
Tel. 125. **Friedr. Schnab**, Grabenstr. 3.  
15 Pf. **Lauer-Maxonen**, ausgel. 20 Pf.  
**Victoria-Schneid-  
masch.** sind d. begehrt.  
Masch. d. Gegenwart u.  
nur zu bez. durch den  
allein. Vertreter B5314  
**Fr. Mayer**,  
Hellschmidstraße 56.  
**Für die Reise.** Reise-, Schiff-  
Haller-Koffer bill.  
zu verkaufen **Reugasse 22, 1. St.**  
Geigl. „Schöne die Frau“ Herzl.  
empfobl.  
Prof. geg. (Vinj. von 10-Pf. Marke  
Hjg. Verlanthaus **H. Henicke**,  
Frankfurt a/M., Engelstr. 5, F87

# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

### Weibliche Personen.

**Kindersrl. zu 8-j. Knaben gesucht**  
Nicolast. 10a, kommen von 2—4.

**Arbeiterinnen gesucht.**  
Dörr, Damen Schneider, Neugasse 24.

**Konfektion Ries-Hebered,**  
Rheinstraße 15, 1. sucht noch gute  
Näherinnen.

**Tailen- und Kostarbeiterinnen**  
sich dauernd gef. Frankstr. 1, 2 St.

**Tüchtige Näherin für Blumen,**  
Aenderungen gef. Langgasse 11, 3 r.

**Gesucht auf 15. November**  
feinbürgerl. Köchin, die etwas Haus-  
arbeit mitübern. u. H. Familie. Gute  
Zeugnisse erforderlich. Adolffstr. 9, 1.

**Stube Herrschafts-Köchin,**  
bes. Alleinmädchen b. h. 2., Küchenm.  
Fr. Elise Lang, Stellenvermittlerin,  
Kortstr. 52, 3. Telefon 2363.

**Eine tüchtige jüngere Köchin**  
sind dauernde gute Stellung b. Joh.  
Geyer, Hoflieferant, Delasprecht. 6.

**Gesucht**  
jüngere selbständ., gut empf. Köchin.  
Vormittags 9—11, nachmittags 4 bis  
8 Uhr Verordn. 45, 1.

**Saub. zuperr. Alleinmädchen**  
u. 15. Nov. gef. Niederwallstr. 4, 3. 1.

**Alleinmädchen, w. gut kochen l.,**  
bei hohem Lohn gef. Villa Helmut,  
Biederstraße 23.

**Sauberes Mädchen**  
gesucht Merodstraße 30, Paderb.

**Kelleres solides Mädchen**  
für Hausarbeit sofort gef. Kochen  
nicht erforderlich. Marktstr. 14, 2.  
Ecke der Glendogengasse.

**Einf. kräft. Mädchen s. 15. Nov.**  
gesucht Rheinstraße 61, 1 St.

**Besseres Hausmädchen,**  
welches immer mitmacht, sofort ver-  
langt. Verordn. 45, 1 St.

**Suverel. u. sauberes Mädchen**  
mit g. 3. f. Haus- u. Küchenarb. in  
bes. Haush. gef. Fr. Burgstr. 13, 2.

**Tücht. Mädchen s. sofort. Eintritt**  
gesucht Herderstraße 17, Laden.

**Nun 15. Nov. jung. Mädchen**  
gesucht Niederwallstr. 12, 1 St. r.

**Dienstmädchen gesucht**  
zum baldigen Eintritt gegen guten  
Lohn. Zu erfragen Kaiser-Friedrich-  
Ring 30, im Laden.

**N. Mädch., 14—16 J., f. d. Haush.**  
gesucht Kaulbrunnstraße 10, 1 r.

**Sauberes Alleinmädchen**  
mit gut. Zeugn. von alt. Dame ge-  
sucht Herderstraße 8, 2. Et. rechts.

**Junges Mädchen**  
gesucht Sedanstraße 10, 1 rechts.

**Ein tüchtiges Mädchen**  
mit guten Zeugnissen für Haus und  
Küche gef. Kaulbrunnstr. 18, B. 9553

**Ein tüchtiges Alleinmädchen**  
gesucht Herderstraße 2, 2 links.

**Junges kräftiges Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit gesucht  
Waldmühlstraße 43.

**Junges sauberes Mädchen gef.**  
Bismarckring 21, 1 rechts. B 5543

**Tüchtiges Alleinmädchen,**  
gut mit Zimmerarbeit vertraut, für  
H. Fremdenpen. p. 15. Nov. gefucht.  
Lannuistr. 57, Pension Alexandra.

**Braves einfaches Mädchen**  
findet sofort oder später in H. bes.  
Haushalt gute Stelle. Kochen nicht  
verlangt. Emmerstraße 52, 1. St.

**Hausmädchen**  
zum 15. d. bei hohem Lohn gef. Frau  
C. Casel, Kirchstraße 40, 2.

**Ein tücht. Mädchen,**  
welches kochen l. u. Hausarbeit ver-  
steht, sofort gef. Kirchstraße 56, 1 St.

**Erfahrenes Hausmädchen**  
gesucht, welches nähen und bügeln  
kann. Anmel. 9—11 vorm. und  
3—5 Uhr nachm. Schöne Aussicht 19.

**Tücht. Alleinmädchen s. 15. Nov.**  
in ruh. Hsb. gef. Rheinstr. 26, G. 1 r.

**Gesucht ordentl. Alleinmädchen**  
für H. Familie Arbeitstr. 2, 2 lfs.

**Gesucht kräft. wtl. Mädchen,**  
für etwas Kochen und Hausarbeit.  
Kaiser-Friedrich-Ring 20, 1. B 5619

**Ein braves Mädchen,**  
welches etwas kochen kann, für alle  
Arb. sof. gef. Hermannstraße 6, 3. r.

**N. saub. Mädch. f. vorm. sof. gef.**  
Erbacherstraße 2, 2 links. B 5622

**Schulmädchen Mädchen**  
tagsüber für H. bes. Haushalt gef.  
Näh. im Tagbl.-Verlag. Pe

**Besseres Mädchen**  
zum 15. Nov. für einige Wochen als  
Aushilfe gef. Clarenthalstr. 2, 3 r.

**Junges ordentliches Mädchen**  
für H. Haushalt tagsüber gesucht  
Kaulbrunnstraße 2, Laden.

**Junges Mädchen tagsüber**  
gesucht. Näh. Rheinstraße 30, Paderb.

**Fert. Stäbchen-Näherin,**  
f. aug. Bügl. f. gef. Clarenthalstr. 3.

**Mädchen kann das Bügeln**  
ordl. erlernen Schulberg 19, G. P.

**Waschmädchen dauernd gesucht**  
Häckerstraße 16, G. P. B 5630

**Tücht. f. Waschw. f. b. Beist. f.**  
Clarenthalstr. 3, Stb. 1. B 5666

**Monatsfrau s. Mädch. vorm. 1 St.**  
gef. Bietingstr. 12, 3 l. B 5688

**Eine Monatsfrau**  
gef. Schwalbacherstr. 25, Stb. 1. P.

**Monatsfrau f. 1 Stb. 8/—9/.**  
gesucht Hartingstraße 11, Paderb.

**Junges Mädchen**  
s. Austragen v. Paketen u. Reinigen  
des Ladens gef. B. Ginz, Weberg. 27.

### Männliche Personen.

**Silberputzerin gesucht.**  
Gebr. Wollweber.

**Junges ordentl. Kaufmädchen**  
gesucht. Schmidt, Langgasse 54.

**Lehrmädchen gesucht.**  
Blumenstraße, Lannuistr. 7.

**Frdl. saub. Kaufmädchen sucht**  
Blumenhof, B. Walter, Moritzstr. 8.

**Tüchtige Reisende**  
für e. leichtveräußlichen Wirtschafts-  
artikel gesucht. Zu melden Niederrhe-  
straße 2, 3 l., v. 1—3 u. ab. n. 7 Uhr.

**Zum sofortigen Eintritt**  
wird Möbelpolierer gesucht.

**Belast.-Hotel.**  
2—3 tücht. Fassadenputzer gesucht.  
Bilsh. Schneider, Wainzerstraße 64 b.

**Drifterschiffe gesucht.** B 5644

**Konrad Jordan, Paderb.,** Wainzerstr. 29.

**Tüchtiger Hosenmacher**  
gesucht Albrechtstraße 13.

**Schneider auf Woche gesucht.**  
B. Schäfer, Paderb.

**S. Schneider sofort gesucht**  
Wainzerstraße 30, Stb. 3.

**Aenderungs Schneider sofort gesucht.**  
L. Schmitt, Wainzerstraße 3.

**Junger Kleinhandl. Arbeiter,**  
welcher auch an Großhandl. beilässig  
sein muß, sofort gefucht Poststraße 4,  
Seitenh. 1 St., Schwana. B 5651

**Ja. Hausbürche, 14—16 J.,**  
v. Lande gef. Quersfeldstr. 7, Gellad.

**Kräftiger Junge als Ausläufer,**  
eb. f. nachmittags, gefucht. Druckerei  
Kemb. Bismarckring 17. B 5654

**Hausbürche, saub., ord. u. fleiß.,**  
15—18 J. alt, der Rad fährt, für sof.  
gef. Drogerie, Lannuistr. 5.

**Ein feiner Fuhrknecht**  
gesucht Wainzerstraße 14.

**Kohlen-Fuhrmann**  
bei hohem Lohn sofort gefucht. Näh.  
im Tagbl.-Verlag. B 5627 Hf

**Ein 14-jähriger Bürche**  
täglich zwei Stunden für Hausarbeit  
gesucht Hainweg 3, Troost.

## Stellen-Gesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

**Weibliche Personen.**

**Privat-Sekretärin.**  
Na. dinstag. Dame, mit perf. Kenntn.  
der franz. Sprache, Stenographie u.  
Schreibmaschine, sucht Vertrauens-  
stellung bei alt. vornehmern Herrn.  
Off. u. H. 748 an den Tagbl.-Verlag.

**N. Mädch. aus anst. Fam. sucht**  
Stell. als angeh. Verkauf. f. A.-B.  
N. Viebrich, Kaffelerstr., Lad. B 5652

### Kräulein, kautionsfähig.

Sucht Vertrauensst. als Kassiererin  
od. Filialleiterin in d. Lebensmittel-  
od. Nigarren-Branche, eventl. auch H.  
Geschäft zu laufen. Offerten unter  
B. 748 an den Tagbl.-Verlag.

**Ja. Mädchen mit guter Handschr.**  
u. g. Schulb. sucht v. 1. Dez. Stelle  
auf einem Bureau oder Kontor.  
Gefl. Offerten unter E. 3. 721  
hauptpostlagernd.

**Erste Verkäuferin,**  
Branchenkennnt. in Papier, Nähenger.  
u. Luxuswaren, f. p. sof. Stell. im  
Verkauf od. für die Kaffe. Offerten  
unt. B. 748 an den Tagbl.-Verlag.

**Kelleres Fräulein**  
mit langjähr. vorzügl. Zeugn. sucht  
Stellung zur Führung eines kleinen  
feinen Haushalts. Gefl. Offerten  
unter H. 620 an den Tagbl.-Verlag.

**Bess. Mädchen, 21 Jahre alt,**  
sucht hier od. nach ausw. Stelle als  
Stube bei chrifl. Leuten. Adr. Frä.  
Margarete Krapp, kurzweil in Rotten-  
dorf bei Würzburg.

**Welt. Fräulein sucht St. als Stube**  
od. Pfleg. Näh. Stellenvermittlung  
Fr. Annib. Wetterg. 37, Marburg, 2.

**Gebildete Dame**  
mit besten Empf., 30 J., frühere  
Krankenschw., in kinderpf. Haush.  
u. Küche wohl erf., wünscht pers.  
Wirkungsbereich. Offerten u. H. 618  
an den Tagbl.-Verlag.

**Berfette Herrschafts-Köchin**  
u. Aushilfe an, auch für Festlichkeit.  
Adelheidsstraße 9, Paderb.

**Berfette Herrschaftsköchin**  
wünscht die holländische Küche einer  
Herrschaft gegen eine bestimmte  
Summe zu übernehmen. Offerten  
unter E. 747 an den Tagbl.-Verlag.

**Köchin, selbständig,**  
wünscht hohere Stelle od. Aushilfe.  
Off. u. H. 748 an den Tagbl.-Verlag.

**S. sof. Stell., a. l. a. Alleinmädch.,**  
Drudenstraße 7, Hinterhaus 3 links.

**Braves Mädchen sucht Stellung**  
in klein. bürg. Haushalt. Näheres  
Rettelbedstraße 3, Stb. 2 links. B 5625

**Suche zum 15. Nov. Stelle**  
als Mädchen allein. Langstraße 5.

**Junges Mädchen vom Lande,**  
w. in Haus- u. Küchenarbeit erf. ist,  
sucht Stellung auf sofort oder  
15. November in gut. bürgerlichem  
Hause. Näh. Moritzstraße 8, Stb. 3.

**Einfach. Fräulein sucht Stell.,**  
zu kleinen Kindern nach auswärts,  
in nur chrifl. Hause. Offerten unt.  
E. 749 an den Tagbl.-Verlag.

**Einfaches gebieg. Fräulein,**  
in der Krankenpflege, wie Küche und  
Haus durchaus bewand., sucht Stelle.  
Kortstraße 27, 1. b. Fr. v. Schwedler.

**Erfahrene Kinderpflegerin,**  
gut engl. spr., gew. im Nähen, sucht  
Stell. zu jung. Kind. p. 1. Dez. o. jv.  
Stellmündstraße 3, 3 r. B 5641

### Tücht. äst. Alleinmädchen

mit langj. Zeugn. w. vorz. locht, sow.  
e. Kinderpf. f. St. M. Glombowki,  
Stellenvermittlerin, Wörthstr. 13, 2.

**Junges Mädchen sucht Stell.**  
auf gleich oder per 15. Nov. Näh.  
Kaiserberg 30, Stb. 2 St.

**Tüchtiges Mädchen**  
als allein empf. Frau M. Müller,  
Stellenvermittlerin, Kaulbrunnstr. 3.

**Tücht. Hausmädch., jähr. Zeugn.**  
a. Herrich-S., f. St. M. Glombowki,  
Stellenbureau, Wörthstraße 13, 2.

**Fr. j. Mädchen v. Lande**  
w. einf. St. Philippsbergstr. 6, 1 l.

**Unabhängige Frau**  
sucht für nachmittags Beschäftigung.  
Kaulbrunnstr. 11, Stb. B. Richter.

**Ein tüchtiges Mädchen**  
f. für vormittags Waschl- und Putz-  
Beschäftigung. Niehlstr. 19, 1 St. l.

**Unabh. Person sucht Beschäft.**  
Bismarckring 25, Manjardt. B 5649

**Mädchen sucht Monatsstelle,**  
sow. Mädch. f. B. u. P. D. Dell-  
mündstraße 20, Stb. 3 St. B 5620

**Kelleres Mädchen sucht**  
Monatsstelle für vor- u. nachmittags,  
oder den ganzen Tag. Scharnhor-  
straße 12, 2. bei Hoffeld. B 5626

**N. Frau sucht Monatsstelle**  
(8—10 Morg.) besgl. Mädchen f. den  
ganzen Tag. Herderstraße 41, 3.

**Gut empf. Fr. f. Mon., g. a. loch.**  
Bleichstraße 29, 3. B 5634

**Unabhäng. Frau f. Besch. tagsüb.**  
Göbenstraße 9, Stb. Paderb. B 5642

**Frau sucht Waschl. u. Zubeh.**  
Engel, Kaulbrunnstr. 12, Stb.

**Kindersrl. Frau f. Monatsstelle.**  
Clarenthalstr. 3, Stb. 3 St.

**Monatsmädchen sucht Stelle.**  
Gneisenaustraße 10, Paderb. l.

**Tüchtige unabhängige Frau**  
f. B. u. Ruppelch. Feldstr. 16, 3. 2 l.

**Empfobl. j. Frau sucht Kunden**  
(Waschl. u. Zub.). Sedanstr. 7, B. 3 r.

### Männliche Personen.

**N. Mann m. schön. Handschrift**  
und gutem Zeugniss sucht Stell. als  
Bureauhelfer od. ähnl. Posten. Näh.  
Frankenstr. 26.

**Intelligenter junger Mann,**  
militärfrei, in noch ungef. Stellung  
in hies. Engros-Geschäft, wo er seit  
neun Jahren tätig, sucht sich per  
1. Januar 1908 zu verheiraten. Gefl.  
Offerten unter M. 749 an den  
Tagbl.-Verlag erbeten.

**Na. Mann mit flotter Handschr.,**  
sowie mit einf. u. dopp. Buchf. verirr.,  
sucht Stelle, würde auch Stelle als  
Schreiber annehmen. Off. u. H. 126  
Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 29, B 5587

**Posen-Schneider l. e. St. mitm.**  
Gleiwitzerstraße 18, Stb. Paderb. B 5527

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

**Tüchtige**  
**Buchhalterin**  
mit schöner Handschrift zum baldigen  
Eintritt gesucht. Stenographie-Kennt-  
nisse erwünscht. Offerten unter M. 126  
an den Tagbl.-Verlag. B 5648

**Wir suchen eine tüchtige**  
**branchenfundiige**  
**Verkäuferin**  
per sofort oder 1. Dezember.  
Sermanns & Frohthelm.

**Erste Verkäuferin**  
für Seidenwaren u. eine erste für  
Besätze sofort gef.  
Seidenhaus Langgasse 30.

**Verkäuferinnen**  
zur Aushilfe bis Weihnachten  
engagiert  
Warenhaus Julius Vormah.

**Ein besseres Mädchen od. einfaches**  
Fräulein, welches gut nähen kann, wird  
zur Pflege e. H. Kindes tagsüber gef.  
Adresse im Tagbl.-Verlag. Pd

### Verkäuflerin.

in der Aktien- u. Luxuswaren-Br.  
bew., gew. u. tücht. im Bedienen, find.  
in einem feinen Geschäft in einer gr.  
Stadt am Rhein sofort dauernde St.  
Off. m. Photographie und Gehalts-  
ansprüchen u. H. 7716 an D. Frens,  
Paderb., erbeten. (Nr. 7716) F 4

**Koch- und Latzenarbeiterinnen**  
sich dauernd gef. Kirchstraße 29, 2.

**Perfekte Hotelköchin** v. sofort  
gesucht.

**Senfer Verband, Langgasse 13.**

**Köchin,**  
welche perf. locht, sowie Hausmädchen,  
im Servieren durchaus bewandert, sofort  
gesucht. Off. mit Zeugniss-Abdrücken  
unter G. 57 an Tagbl.-Haupt-Agentur,  
Wilmelmsstraße 6. 9564

### Gesucht

auf gleich gut empf. Mädchen, das selbst  
gut bürgerlich kochen kann, kleine Familie  
Hausmädchen vorhanden,  
Adolfallee 18, B.

**Zu melden bis 1 Uhr und nach 7.**

**Ein zuverlässiges veint. Mädchen,**  
das schon in besseren Herrschafts-  
häusern gedient und gute Zeugnisse  
hat, wird bei hohem Lohn als

**Alleinmädchen**  
gesucht Lannuistr. 2, 2. Vorzustellen  
von 2—4 und 6—8 nachmittags.

**Gesucht von einz. l. Dame ein gut**  
empf. Alleinmädchen. Zu melden  
Dagbrimerstraße 56, 1.

**Mädchen für die Küche per**  
Waldmühlstraße 9, vegetar. Restaurant.

## Büfettfräulein gesucht.

Hotel Schwarzer Sok.  
Männliche Personen.

## Buchhalter,

flotter Arbeiter, mit schöner Hand-  
schrift u. Kenntnissen der amerik.  
Buchhaltung, v. 1. Jan. 1908 ge-  
sucht. Reflektant muß mehrjährige  
gute Referenzen nachweisen können.  
Off. m. Zeugnissabdr. u. Ang.  
der Gehaltsansprüche und Alter  
u. H. 3. postl. Berliner Hof erb.

## Für kaufmännisch. Geschäft

Lehrling mit guter Schulbildung zum  
baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter  
W. 227 an den Tagbl.-Verlag.

## Installateur

f. Gas u. Wasser, nur selbstst. Arb.,  
für dauernd locht Jakob Weil, Mainz.  
Gr. Meide 28. (Nr. 6703) F 54

Mehrere tücht. Großstädter w.  
sofort gefucht.  
H. Baumann.

## Zuverlässiger Diener

in ruhiges Haus gesucht. Nur solche  
Bewerber wollen sich melden, denen es  
um längeres Verbleiben in der Stelle zu  
tun ist. Beilage von Original-Zeugnissen  
wird zu vermeiden erbeten. Off. unter  
M. 722 an den Tagbl.-Verlag.

## Tüchtiger Tagsschneider wird per

sofort gefucht.  
H. Baumann.

## Damen Schneider

dauernd gefucht.  
H. Herrchen.

## Jüngere Laufburschen

engagiert  
Warenhaus Julius Vormah.

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen.

**Tücht. Herrschaftsköchin, Haushalt.**  
bes. Haus- u. Alleinmädchen mit g. 3.  
l. Stellen. Frau Elise Lang, Stellen-  
vermittlerin, Moritzstr. 52, Telefon 2363.

**Möbelgeschäfts. Welt Witwe,** durch  
langjähr. Tätigkeit in der Branche firm,  
sucht Stellen als Direktrice im Möb-  
elzier. Offerten unter M. P. 1228  
hauptpostlagernd Mainz.

**Empfehle nettes bes. Mädchen,** das  
lochen kann, prima 2-jähriges Zeugniss,  
verheiratet, in Pension, in Pension,  
besseres Mädchen (Beamtentochter) als  
Stube, d. etwas kochen u. nähen kann,  
vorzogl. empfohlen. Frau Anna Müller,  
Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 1 St.

**G. v. d. D.,**  
von franz. repräs. Neukern, 21 J. alt,  
der franz. Sprache mächtig, im gei.  
Hauswesen erf., w. Aufnahme in f.  
Hause als Stube d. Hausfr. od. als  
Gesellsch. am l. b. e. alt. Dame.  
Born. fam. Beh. Vorz. Off. u. H. 351  
an D. Frens, Mainz. (Nr. 351) F 54

## Au pair

sucht Dame aus gut. Fam., Bwe.,  
mittl. J., d. gern u. g. locht, i. Haush.  
halt gern tätig, sparsam u. zuverl.  
ist, bass. Wirkungskreis. Referenzen  
zur Verfügung. Offerten u. H. 748  
an den Tagbl.-Verlag.

## Au pair!

Zu Ostern 1908 suche ich für meine  
17-j. Tochter, gewandt in häusl. Arb.,  
ohne gegenseitige Vergütung durchaus  
familiäre Stellung in einfach., aber gut  
bürg. evang. Familie. Gefl. Off. mit  
näheren Angaben unter Br. D. nach  
Büsseldorf, Logenhaus, Sebadow-  
platz, erbeten.

## Männliche Personen.

## Erfahr. Kaufmann,

w. sich v. Geschäfte zurückgez., sich aber  
noch zu betätigen wünscht, sucht erste  
Vertrauensstellung in größerem Be-  
triebe, speziell für Einrichtung und  
Ueberwachung der Buchführung und  
Kasse, übernimmt Vermögens-Ver-  
waltung oder Stellung als Privat-  
Sekretär. Kautions in jeder Höhe, so-  
wie feinste Referenzen. Gefl. Off.  
unter G. 749 an den Tagbl.-Verlag.

## Na. Kaufmann sucht Vertrauens-

Stellung. Kautions f. gestellt u. Off.  
unter L. 3. 11 postlag. Eichstein.

## Herrsch. Diener,

24 Jahre alt sucht per bald Stellung  
in Herrschaftshaus oder bei einzl. Herrn  
Offert. unt. F. 745 an den Tagbl.-  
Verlag erbeten.

# Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

## Vermietungen

**1 Zimmer.**  
Adlerstraße 53 1. B. u. R. sofort.

**Adelheidsstraße 6** Zimmer u. Küche an  
ruhige Leute zu vermieten. B 5663

**Meichstr. 19** 1. Sim. B. sof. B 5606

**Gasthofstraße 3** H. Dachw. 1 r. u. H.  
auf 1. Dez. zu verm. Näh. Part. 1.

**Gneisenaustraße 5, G. 1, 1-3. B. m.**  
Küche u. Keller auf 1. Dez. zu verm.

**Helenenstraße 22, G. Dachw., 3. u. H.**  
Körnerstraße 6 1 Zimmer und Küche  
zu vermieten. Näh. bei Wurt. 3599

**Tranienstraße 6, Frankfurt, 1 r. u.**  
Küche zu vermieten. 3688

**Schwalbacherstraße 9, G. P., 1 Rim.**  
u. H. auf 15. Nov. od. 1. Dez. 3. v.

**2 leere Mansarden** als Zimmer und  
Küche an eine Person mit höherem  
Einkommen z. verm. Näh. Adelheids-  
straße 35, Stb. Part. v. 11—1 Uhr.

**Kleine Dachwohnung,** 1 Zimmer und  
Küche, per 1. November zu verm.  
Näh. Moritzstr. 28, Sig.-Lad. 3688

**Werkstr. 26, Laden, 1 Zimmer**  
und Küche, Dach, per 1. Dez. 3690

**2 Zimmer.**  
Kortstraße 15 fch. 2-Sim.-Wohnung.  
Herderstraße 42 2 Sim. u. Küche a. d.  
Bleichstr. 19 2-Sim.-Stb. sof. B 5607

Goethestraße 17, 6th., Dachwohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller, per sofort verm. Näh. Vorderh. Part. 3578

3 Zimmer.

Aberstraße 8, 2 L., schön gelegene 3-Zim.-Wohn. per sofort od. spät. 3031

7 Zimmer.

Friedrichstraße 4, 1, 7 Zimmer und Badz., Gas, elektr. Licht, passend für Arzt od. Rechtsanwalt, per sofort oder später zu verm. 3508

Läden und Geschäftsräume.

Karstraße 39 Arbeitsräume, Lager-räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dohheimerstraße 28, 3 links. 3694

Möblierte Wohnungen.

Bismarckstr. 26, 3 L., a. m. R. u. A. Neubauerstraße 10 3-4 möbl. Z. u. Küche, Sonnenseite, zu vermieten. Saalstraße 38, 1. mbl. W., 100 M. mtl.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Aberstraße 5, 3 r., Neubau, einfach febl. möbl. Zim. mit 1 u. 2 Betten. Aberstraße 35, eb. r. Arb. Sch. Vog. Aberstraße 51, 5. 1 r., Hof u. Logis. Adolfsstraße 5, 2, gut m. R. 1 M. an. Albrechtstraße 7, 6th. 2 L., möbl. 3. Albrechtstraße 12, 2, el. möbl. Z. a. v. Albrechtstraße 30, 2 L., mbl. Zim. a. v. Albrechtstraße 31, 2, möbl. Zim. a. v. Albrechtstraße 35, 1, möbl. Mansarde. Bahnhofsstraße 6, 3 r., id. m. R. Bahnhofsstraße 18, 2, id. möbl. Zim. Bertramstr. 4, 3 L., gr. Gds., 1-2 Z. Bertramstr. 20, 3 L., m. Mt. f. B5615

Läden und Geschäftsräume.

Karstraße 39 Arbeitsräume, Lager-räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dohheimerstraße 28, 3 links. 3694

Möblierte Wohnungen.

Bismarckstr. 26, 3 L., a. m. R. u. A. Neubauerstraße 10 3-4 möbl. Z. u. Küche, Sonnenseite, zu vermieten. Saalstraße 38, 1. mbl. W., 100 M. mtl.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Kaiser-Friedrich-Ring 22, 3. L., 1 bis 3 eleg. Zim. f. Dame v. alt. Herrn. Kapellenstraße 18, 3., id. mbl. Z. m. sep. Eing. f. dauernd zu vermieten. Karlstraße 2, 2. r., Schläft. zu dm. Karlstraße 4, 2, 2 id. m. Zim. frei. Karlstraße 17, 3., möbl. Zim. zu dm. Karlstraße 39, 3. L., möbl. Zim. mit od. ohne Pension f. a. v., das. auch leere Maniade a. Möbeleinstellen. Kirchgasse 19, 2, a. mbl. Zimmer f. Kirchgasse 62 febl. möbl. Mans. a. v. Kraußstraße 4, 1 L., in freier gesund. Lage, schönes Balkongem. a. dm. Lebrstraße 16, Part. r., 2 id. mbl. Z. Lützenstraße 31, 3., id. möbl. Zim. Marktstraße 13, 2, schön möbl. Zim. Mauritiusstraße 1, Kronsp. m. Zim. Marktstraße 16, 1. St., fein möbl. Zimmer, monatlich 25 Mt. Marktstraße 25, 2 r., m. Zim. f. Marktstraße 62, 5. 1 L., möbl. Zim. Marktstraße 20, 1, schön mbl. Zim. m. 1 u. 2 Betten preiswert zu verm. Oranienstraße 2, im 2. Stod., schön möbl. Zimmer mit Pension zu dm. Oranienstraße 25, 1, zwei fein möbl. Zimmer f. an best. Herrn zu v. Oranienstraße 37, 6th. 1 r., mbl. Z. Oranienstraße 48, 1, hübsch möbl. gr. Zimmer a. 1. Dezember zu verm. Oranienstraße 48, 1, id. möbl. Wohn-u. Schlafzimmer zu vermieten.

Läden und Geschäftsräume.

Karstraße 39 Arbeitsräume, Lager-räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dohheimerstraße 28, 3 links. 3694

Möblierte Wohnungen.

Bismarckstr. 26, 3 L., a. m. R. u. A. Neubauerstraße 10 3-4 möbl. Z. u. Küche, Sonnenseite, zu vermieten. Saalstraße 38, 1. mbl. W., 100 M. mtl.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Taunusstraße 41, 3. f. Dauermieter, sehr gut möbl. Schlaf- und Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Walramstraße 21, 2 r., 1 febl. m. Z. Weberstraße 51, 1, möbl. Zim. zu dm. Weberstraße 58, 2. Mitte, a. m. S. f. f. Weidstraße 19 schön möbl. Zimmer an Herrn eins. oder aus. zu verm. Weidstraße 20, 5. 1, id. mbl. Z. b. Weidstraße 43, 1, id. möbl. Zim. Weidstraße 15, 1, id. möbl. Zim. Wörthstr. 1, 6. Schlnt. m. Z. B5530 Marktstraße 2, 1 L., id. m. S. f. f. bill. Marktstraße 14, 3. 2 L., möbl. Zim. Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Näh. Albrechtstraße 35. Schön möbl. Zim. an anst. Dame zu verm. Näh. Weidstraße 18, 3. Einf. möbl. Part.-Z. an anst. Herrn zu dm. R. Tagbl.-Verl. B5583 Be. Schönes sonniges Zimmer in feinem Haushalt, Waldesnähe geleg., beste elektr. Verb., an best. Herrn oder Dame halbt. abzugeben, ev. mit halb. Penf. a. evf. i. Tagbl.-B. Pa. Wohn-u. Schlafzim. mit sep. Eing., Part., an best. Herrn f. o. zu verm. Näh. Tagbl.-Verlag. B5631 Bd. Möbl. Zimmer gleich od. später an besseren Herrn od. Dame zu verm. Näh. Tagbl.-Verlag. B5625 Bg.

Läden und Geschäftsräume.

Karstraße 39 Arbeitsräume, Lager-räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dohheimerstraße 28, 3 links. 3694

Möblierte Wohnungen.

Bismarckstr. 26, 3 L., a. m. R. u. A. Neubauerstraße 10 3-4 möbl. Z. u. Küche, Sonnenseite, zu vermieten. Saalstraße 38, 1. mbl. W., 100 M. mtl.

Mietgesuche

Zu viele Rubrik werden am Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthalt.

Brenndf. 3-Z. Wohn. u. Küche von ruhigen Leuten per 1. Jan. 08 zu mieten gesucht. Off. m. Preisang. u. 2. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Ein kinderloses Ehepaar wird 3-4-Zim.-Wohn., am liebsten in einer Villa, auch schöne Frontstraße, zu mieten ges. Off. m. Preisangabe u. S. 746 a. d. Tagbl.-Verl.

3-4-Z. Wohn. u. Werkst. ges. auf 1. April 1908. Angebote m. Preis unter B. 748 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei stille Damen suchen zum 1. April in ruh. Hause Wohn. v. 4-5 Zimmern u. Zubeh. 2 bis 3. St., z. ungef. Pr. v. 800 Mt. Off. u. A. 744 an den Tagbl.-Verlag.

Ausländer, 40er, sucht auf läng. unbestimmte Zeit in ruh. b. S. mbl. od. unmb. Schlafz. Off. u. S. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Kellner Herr, welcher beab. sich dauernd in Wiesb. niederzul., sucht in best. Familie zwei möbl. Zim. mit voller Penf. Anst. an die Familie erwünscht. Offerten unter E. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Ein. Präl. sucht bis 1. Dez. Wohn. v. 4-5 Zimmern u. Zubeh. 2 bis 3. St., z. ungef. Pr. v. 800 Mt. Off. u. A. 744 an den Tagbl.-Verlag.

2 bis 3 schöne unmbillierte Zimmer in best. Hause, auch Pensionshaus, m. oder ohne Bedienung, nahe Hauptbahnhof, per sofort od. später gesucht. Off. u. O. 748 an den Tagbl.-Verl.

Fremden Pensionen

Zu viele Rubrik werden am Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthalt.

Albrechtstraße 35, 1. id. m. S. z. 25, 30 u. 35 Mt. mtl. Frühst., ev. W. Kapellenstraße 5, 1, möbl. Z. mit 1 u. 2 Betten mit u. ohne Penf. f. d. Schüler od. Schülerin f. febl. Aufs. bei a. Penf. u. Verpf. Off. unt. S. A. postl. Bismarckstr. B5612

Elegant möbl. Salon

mit Klavier, schlafz., sep. Eing., Part., nahe d. Hauptbahnh., an Damm zu v. Off. u. S. 747 a. d. Tagbl.-Verlag.

Gleg. möbl. Zimmer sofort oder später (ungen.) an sein. Herrn z. verm. Zu erf. im Tagbl.-Verlag. Pg

Mietgesuche

Jung. Mann f. möbl. Zim. v. 16. Nov. an. G. Off. mit Preisangabe unter W. S. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden Pensionen

Ungeheures Heim mit vorzogl. Penf. findet Herr a. Dame in gebil. Familie. On parle français. So habler espanol. Lützenstraße 14, 2

Bermietungen

Läden und Geschäftsräume.

Länggasse 25

Sind größere Räume im ersten u. zweiten Stock zu Geschäftszwecken oder zur Aufbewahrung von Möbeln u. Waren sofort monatweise zu verm. Näh. Tagblatt-Kontor (Tagblatt-Gasse rechts).

Neurostraße 23

Schöner Laden mit 1 Zimmer, mit oder ohne vollständige Ladeneinrichtung für Drogerie, auf gleich oder später zu vermieten. Näh. Hinterh. 1 St. 34 6 5

Länggasse 27

Sind große Kontor-Räume im ersten Stock sofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagblatt-Kontor (Tagblatt-Gasse rechts).

Worichstraße 9, 1, 3 Zimmer, geeignet für Pensionszwecke, auf 1. Januar zu vermieten. Näh. bei Steib. 3693

Günstige Gelegenheit.

Schwarzhorsstraße 27 Laden mit 4-Zimmer, voll. 3-Zimmerwohnung z., mit Einrichtung, sehr gutes Geschäft, zu vermieten bei Mess. An der Ringstraße 8. 3679

Läden mit mod. Schaufenster

u. Ladenz., sowie eine große h. Werkst. mit ebent. Entresol per Januar evtl. April billig zu vermieten. Umbau Oranienstraße 6. 3595

Großes Entresol

Länggasse 25 sofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagbl.-Kontor.

Möblierte Wohnungen.

Privatvilla,

ff. ruh. Lage. Gagen-Wohnungen m. ged. Einr., all. Rom., g. od. gezeit abzugeben. Näh. Tagbl.-Verlag. Pr

Möblierte Wohnung bis in

feinst. 2. Zu erf. Tagbl.-B. Pa. Eleg. möbl. 1. Etage v. 4 bis 5 Zim., Küche, Mansarde, u. Werkst. f. d. Wint. zu 150 Mt. monatl. z. verm. Nr. i. Tagbl.-Verlag. Pg

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Friedrichstraße 5, 1. St., sind 2 hübsch möbl. Zimmer frei. Für Dauermieter. Goldbergstr. 24, 2. St., eleg. m. Zim. tr., herrl. Lage, vis-à-vis gr. Part. Seltenstraße 18, 3 L., id. möbl. Z., sep. Eing., Gesamt. v. 2-9 Uhr. Klarenthalerstraße 3, 1 r., Schlafzim. mit Bad (m. Frühbad) an bessere Dame zu vermieten. 9471 Marktstraße 23, Part., schön möbl. Wohn- und Schlafzim. mit 2 Betten sofort zu vermieten. Preis monatl. 50 Mt. Auch Zimmer mit 1 Bett.

Schön möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten Wörthstr. 3, 1

Ungeheures Zimmer, an Dame,

sof. z. verm. Näh. i. Tagbl.-Verl. Pp

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebot.

Für Hypotheken oder Restkaufgelder, welche flüssig gemacht werden sollen, habe stets Käufer. 9481 Senfal Meyer Salzberger, Adelsheiderstr. 6. - Tel. 324.

Hypotheken-Kapit.

zur ersten Stelle sofort und später in jeder Höhe. D. Aberle sr., Bank-Vertreter, Walluferstraße 2, Spr.: 11-2, 5-8 Uhr. 6000 Mark direkt nach der Landesbank als zweite Hypothek gesucht. Off. unter O. 749 an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mk. als Darlehen

zu 6 Proz. gegen Verpfänd. v. Objekt, 60,000 Mk. auf 2-3 Jahre fest gei. Offerten (nur von Selbstgeh.) unter A. 612 an den Tagbl.-Verlag.

20-30,000 Mk. 2. Hypothek ges.

Off. u. N. 731 an den Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche.

Hypotheken-Kapit.

zur 2. Stelle, Jan.-April, in Höhe von 20-50,000 gegen 5 1/2 % Zins gesucht. D. Aberle sr., Bank-Vertreter, Walluferstraße 2, Spr.: 11-2, 5-8 Uhr. 6000 Mark direkt nach der Landesbank als zweite Hypothek gesucht. Off. unter O. 749 an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mk. als Darlehen

zu 6 Proz. gegen Verpfänd. v. Objekt, 60,000 Mk. auf 2-3 Jahre fest gei. Offerten (nur von Selbstgeh.) unter A. 612 an den Tagbl.-Verlag.

20-30,000 Mk. 2. Hypothek ges.

Off. u. N. 731 an den Tagbl.-Verl.

25-30,000 Mk. 2. Hyp. R.-Ring

gesucht. Off. u. N. 731 an den Tagbl.-Verl.

Immobilien

Bislich vorgekommene Mißbräuche geben und Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern begehren. Der Verlag.

Immobilien-Verkäufe.

Eine eleg. kleinere Villa

im Merotal mit praktischer Ausstattung, 7 Zimmer nebst Speisezim. und entsprechenden Nebenräumen, elektr. Licht u. Gas, mit schönem Garten, zu verkaufen. Alles in tadellosem Zustande, nicht anzulegen. Näh. Off. unt. N. 749 an den Tagbl.-Verlag.

5-6 % netto.

Kostenloser Nachweis rentabl. Gagen-Wohn- u. Geschäftshäuser, welche nachweislich zu 5 u. 6 % netto des Kapitäl verginsen, erhalten ermäßigte Restkonten bei Elise Henninger, Worichstr. 51, Part.

Kreidelstrasse 4

Villa mit 12 Zimmern und allen modernen Einrichtungen, zu verk. J. Meier, Agent, Taunusstr. 28.

Lessingstr. 20.

Sehr eleg. ausgestattete geräum. Villa u. hübscher Garten zu verk. J. Meier, Ag., Taunusstr. 28.

Reine Einf.-Villa Ende Kurp., 55,000 Mk.

Off. unt. N. 743 an den Tagbl.-Verl.

Reint. Haus!

gegen eine Villa zu veräußern. Julius Allstadt.

Reint. 6% Haus!

passend für jeden Beruf, zu verkaufen, auch wird eine Villa oder Bauplatz in Zahlung angenommen. Julius Allstadt.

Rheingau.

Solid gebautes, freistehendes Haus mit 6 Zimmern u. allem Zubehör., sowie prächtig angelegter grosser Obstgarten für 22,000 Mk. z. verkaufen. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Bauplatz, Ader oder Hypothek

nehme ich als Anzahlung für mein rentables doppeltes 3-Z.-Haus. Off. unter C. 745 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufe mein in einer Stadt

Rheinlands gelegenes Geschäftshaus

mit geräum. Läden in einer der besten Straßen, um 54,000 Mk., nehme gute Hypothek in Zahlung, sollte bar Geld heraus. Geff. Anfrag. unt. L. 1428 an Haasensteln & Vogler A.-G., Mannheim. F 97

Immobilien-Kaufgesuche.

Geschäfts- oder Wohnhäuser zu kaufen gesucht. Es wird nur auf prima Objekt und Lage reflektiert. Anzahlung kann nach Belieben erfolgen. Elise Henninger, Hypotheken- u. Immobilien-Bureau, Worichstraße 51, Part.

Kaufe Bauplätze in beliebiger

Größe. Gute Grundstücke müssen mit in Zahlung genommen werden. Offert, möglichst von Selbstrechtlanten, unter E. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Bauplatz, ca. 12-15 Auen, am

liebsten in Höhenlage zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter L. 126 an den Tagbl.-Verlag. B5617





# Offene Anfrage

an Herrn **Simon Hess** als Stadtverordneter  
und als zweiter Vorsitzender des Haus- und  
Grundbesitzer-Vereins.

1. Ist Ihnen nicht bekannt gewesen, daß der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins den Beschluß gefaßt hat, Herrn **Thon** nicht als Kandidaten aufzustellen?
2. Haben Sie nicht in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden, Herrn **Kalkbrenner**, angeordnet, daß Herr **Thon**, entgegen dem Beschluß des Vorstandes, mit auf die Liste gesetzt wird?
3. Sind die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Vereins überhaupt befragt worden, ob ihnen die vom Vorstand aufgestellten Kandidaten genehm sind?
4. Ist allen, oder nur den freisinnigen Mitgliedern des Haus- und Grundbesitzervereins das Rundschreiben wegen der Stadtverordnetenwahlen zugegangen? Und warum nicht allen?
5. Haben Sie sich dafür oder dagegen ausgesprochen, daß alle Parteien zusammen gehen möchten, um damit die Wahl eines nationalgehimten Arbeiters zu ermöglichen, und die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern?
6. Haben Sie nicht als Vertreter und 2. Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzervereins an den Verhandlungen teilgenommen, worin von diesen und den 4 Bezirksvereinen der Beschluß gefaßt worden ist, die Liste der Freisinnigen Volkspartei, auf der Herr **Thon** stand, zu unterstützen?

## Denken Sie an den Friedrichshof!!!

7. Haben Sie keine Vermutung, wer die Mittel hergegeben hat, um die auf Irreführung berechneten weißen und grünen Zettel drucken und verteilen zu können?
8. Können Sie sich nicht denken, wenn Sie sich gegen ein Zusammengehen aller Parteien bei den Stadtverordnetenwahlen, und überhaupt der liberalen Parteien ausgesprochen, daß Sie dadurch nicht im Interesse unserer jüdischen Mitbürger handeln, und Sie dem Antisemitismus geradezu in die Hände arbeiten, die freisinnige Partei schwer schädigen, und den Zusammenschluß der liberalen Parteien erschweren?!

Oder wollen Sie das?

Mehrere Hausbesitzer.

Ca. 300 Paar  
feinste Wiener Ball- u.  
Gesellschafts-Schuhe

als Gelegenheitskauf fast  
zur Hälfte des realen Preises,  
früher 5.50—10.— Mr.

Ein Paß seiner Damenstiefel,  
mit Chevreau- und Vorkalf-Leder, legt  
5.50 u. 6.50 Mr. echt Vorkalf-  
Herrenstiefel, moderne Formen  
prima Ausführung, nur 8.50 Mr., so  
lange Vorrat in allen Größen. 1487

Schönfelds

Wäinzer Schuh-Bazar,

11 Marckstraße 11.

Unübertroffene  
Gewinn-Aussichten:  
Ziehung 15. November cr.

Jedes 5. Los muss gewinnen

Düsseldorfer 50 Pf.  
Lotterie

2000 Gewinne Wert Mark

90000

erster Hauptgewinn Wert

10000 M

weiter Hauptgewinn Wert

10000 M

Dritter Hauptgewinn Wert

5000 M etc.

1000 50 Pf. 11 Lose 5 M. Porto

und Liste 30 Pf.

empfehlen und versenden

Perd. Schäfer, Bank- geschäft

Düsseldorf

300 Barschen- u. Knaben-  
Boletts, Capes  
(Gelegenheitskauf)

fr. Preis Mr. 20, 17, 15, 12, 9, 7,  
jetzt Mr. 15, 12, 10, 6, 5, 3,  
werden zu billigsten Preisen verkauft  
Schwabacherstr. 30, 1, Kueferte.

Nigrin

gibt  
prächtigen  
Glanz.



In den meisten Geschäften zu haben.  
Fabrikant:  
Carl Gentner, Göppingen.

Gelegenheitskauf. Hüte,  
mehrere Duz., v. 50 Pf. bis zu den feinsten.  
Reinheiten, Auarbeiten, schid, v. 25 Pf. an.  
Größe Auswahl aller dentb. feinen Hand-  
arbeiten, schnell u. leicht zu arbeit., v. 3 Pf.  
an nur i. Handarbeit-geschäft Goldgasse 2.

DFAFF  
Nähmaschinen.



Niederlage bei 1487

Carl Kreidel,  
36 Webergasse 36.

# Flaschenwein-Versteigerung.

Im Auftrage der Firma **Heuss & Co.**, Weingroßhandlung hier, versteigere ich wegen Geschäftsaufgabe **Dienstag, den 12. November, vormittags 11 Uhr**, im Gartensaale des Hotel-Restaurants „**Friedrichshof**“, Friedrichstraße 35:

## 4000 Flaschen Weiß- und Rotweine,

zum größten Teil Rheing. Original-Gewächse, darunter **Kabinet-Weine** der Königl. Preuss. Domäne aus den Lagen **Markobrunn, Rüdelsheim, Steinberg, Ahmannshausen**, ferner

## 1000 Fl. Cognak und Rum.

**Proben** werden während der Versteigerung und 1 Stunde vor derselben verabreicht.

Anschließend hieran **nachmittags 3 Uhr**, im Hofe **Moritzstraße 9**: **Ovale Lagerfässer**,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{1}{4}$  Stück. **Versandfässer** in allen Größen, **Lagersteine**, **1 Kaffaschrank**, **1 Briefschrank**, **Kopierpresse**, **Weinpumpe mit Schlauchgeschirr**, **Filtermaschine**, **1 Schneidbank**, **1 Fugbock**, **kupferne Stützen**, **Küferkarren**, **biberaes Küfergeschirr**, sowie ein eisernes **Flaschengestell** für circa **8000 Flaschen** und ein eisernes **Wasserreservoir**. 1475

**Adam Bender, Auktionator u. Taxator,**  
2 Bleichstraße 2.

# Mitbürger!

In einer gestern erschienenen Zeitungsanzeige bringt Herr **Simon Hess** zur öffentlichen Kenntnis, daß das von ihm veranlaßte **Rundschreiben des Handwerksvereins**, worin zur Wahl der Herren **Hartmann** und **Thon** aufgefördert wird, insofern einen Irrtum enthalte, als Herr **Thon** nicht von allen politischen Parteien aufgestellt sei.

Daß aber in jenem Rundschreiben bezüglich des Herrn **Hartmann** die gleiche unwahre Behauptung unterstellt war, vergißt Herr **Simon Hess** auch diesmal wieder zu sagen.

Wir weisen deshalb ausdrücklich darauf hin, daß Herr **Hartmann** ausschließlich Kandidat einer politischen Partei, nämlich der **Freisinnigen Volkspartei** ist.

Die unterzeichneten anderen politischen Parteien haben für die II. Abteilung folgende Herren vorgeschlagen:

- Dr. L. Cavet**, Kgl. Gartenbauinspektor;
  - A. von Eck**, Justizrat;
  - L. Euler**, Architekt;
  - Chr. Kalkbrenner**, Fabrikant;
  - W. Laaff**, Rechtsanwalt;
  - Prof. Dr. E. Wickel**, Oberlehrer;
- Erfahrung für Herrn Stadtrat **Kimmel** bis 1909  
**Gg. Hahn**, Badhausbesitzer.

Wählt also diese, und

## nicht die Kandidaten des Herrn Simon Hess.

**Zentrums-Wahlverein.**      **Konservative Vereinigung.**  
**Nationalliberaler Wahlverein.**      F 455

# Mitbürger!

Es ist nicht wahr, daß wir bei Aufstellung unserer Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen einseitigen Parteiinteressen haben dienen wollen.

Die von uns vorgeschlagenen Männer gehören den verschiedensten Berufsclassen und Parteien (auch der freisinnigen) an. Deshalb haltet fest an der gemeinsamen Liste.

Wir bitten dringend, keine Aenderung vorzunehmen, die nur zwecklose Zersplitterung der Stimmen zur Folge haben und unseren Gegnern zu gute kommen würde.

Wählt also nur die Kandidaten des grünen Bittels, auf dem folgende Namen stehen:

- Dr. L. Cavet**, Kgl. Gartenbauinspektor,
  - A. von Eck**, Justizrat,
  - L. Euler**, Architekt,
  - Chr. Kalkbrenner**, Fabrikant,
  - W. Laaff**, Rechtsanwalt,
  - Prof. Dr. E. Wickel**, Oberlehrer.
- Erfahrung für Herrn Stadtrat **Kimmel** bis 1909:  
**Gg. Hahn**, Badhausbesitzer.

Die vereinigten Parteien:

**Zentrums-Wahlverein.**      **Konservative Vereinigung.**      **Nationalliberaler Wahlverein.**  
**Handwerker-Vereinigung.**      **Wiesbadener Beamten-Verein.**      F 455

# Kaufleute!

## Wähler der II. Klasse!

In letzter Stunde ist nun nochmals versucht worden, eine Zersplitterung des Stimmzettels hervorzurufen und Herr **Eduard Möckel** in Fa. **Ed. Fraund Nachf.** trat in die Reihen der Kandidaten ein.

Weder die Mitglieder des Vereins selbständiger Kaufleute, des Kaufmännischen Vereins, des katholischen kaufmännischen Vereins, des Vereins der Kaufleute und Industriellen, der Bezirksvereine und sonstiger Interessengruppen, noch je eine der politischen Parteien, werden Herrn **Möckel** als Stadtverordneten wählen.

Im Gegenteil, nur ein kleiner Teil seiner nächsten Bekannten werden ihm diesen Gefallen erweisen. **Wähler der II. Klasse, laßt Euch nicht beirren** durch diesen neuen Kandidaten. Es soll hier nicht näher darauf eingegangen werden, aber Tatsache ist es, daß es aus vielen Gründen aussichtslos ist, ihn ernstlich in Frage zu bringen.

Ein Mann, der sich in den letzten Jahren über 30 Aemter, wie er sich selbst brüstet, eroberte, kann das **Amt eines Stadtverordneten**, wie es die kaufmännischen Interessen und die bürgerliche Pflicht erfordert, **nicht** auch noch ausfüllen.

Rufe jeder Wähler, welcher Richtung er auch angehören möge, solch' einem Manne ein energisches **Salt** zu.

**Mitglieder aller kaufmännischen Korporationen, der freisinnigen und der nationalliberalen Partei.**

# Ausgabestellen

## Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rhein

sind die 34 folgenden:

- |  |  |
|--|--|
| <b>Adolfshöhe:</b><br>Horn, Wiesbadener Allee 72.  | <b>Krausgasse:</b><br>Schneidberghöhn, Rheinstr. 11;<br>Wehnert, Adolfstr. 3.  |
| <b>Adolfstraße:</b><br>Wehnert, Adolfstr. 3;<br>Krupp, Friedrichstr. 7;<br>Krieger, Adolfstr. 17.                              | <b>Raingerstraße:</b><br>Gebr. Kromann, Raingerstr. 7;<br>Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;<br>Kramer, Schloßstr. 27;<br>Beil, Ede Kathausstr. 78;<br>Nemnich, Raingerstr. 41.  |
| <b>Armenruhstraße:</b><br>Hinkelmann, Armenruhstr. 14.   | <b>Reugasse:</b><br>Michels, Elisabethenstr. 19;<br>Ballmer, Kathausstraße 8a.   |
| <b>Bahnhofstraße:</b><br>Lauer, Bahnhofstraße 15;<br>Emmerich, Ede Gaugasse 1.   | <b>Obergasse:</b><br>Kramer, Schloßstr. 27.  |
| <b>Barkholberstraße:</b><br>Gauch, Barkholberstr. 3.   | <b>Kathausstraße:</b><br>Beil, Ede Raingerstr. 7;<br>Ballmer, Kathausstr. 8a;<br>Rüller, Kathausstr. 78;<br>Gebr. Kromann, Raingerstr. 7.  |
| <b>Burggasse:</b><br>Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84.  | <b>Rheinstraße:</b><br>Kadner, Rheinstr. 10;<br>Schneidberghöhn, Rheinstr. 11.   |
| <b>Elisabethenstraße:</b><br>Michels, Elisabethenstr. 19.  | <b>Sackgasse:</b><br>Zindorf, Kirchgasse 34.   |
| <b>Feldstraße:</b><br>Lauer, Bahnhofstraße 15;<br>Schwind, Webergasse 21;<br>Voh, Webergasse 32.                               | <b>Schloßstraße:</b><br>Kramer, Schloßstr. 27.   |
| <b>Frankfurterstraße:</b><br>Frib, Frankfurterstr. 17.   | <b>Schulstraße:</b><br>Juli, Kaiserstr. 1.   |
| <b>Friedrichstraße:</b><br>Krupp, Friedrichstr. 7;<br>Krieger, Adolfstr. 17.   | <b>Thelemannstraße:</b><br>Müller, Kathausstr. 78.   |
| <b>Gartenstraße:</b><br>Mahr, Kaiserstr. 45;<br>Kersten, Gartenstr. 6.   | <b>Webergasse:</b><br>Breih, Gaugasse 26;<br>Schwind, Webergasse 21;<br>Voh, Webergasse 32.  |
| <b>Gaugasse:</b><br>Lauer, Bahnhofstraße 15;<br>Schwind, Webergasse 21;<br>Emmerich, Ede Bahnhofstr. 1;<br>Breih, Gaugasse 26. | <b>Wiesbadener Allee:</b><br>Horn, Wiesbadener Allee 72.   |
| <b>Heppenheimerstraße:</b><br>Frib, Frankfurterstr. 17.  | <b>Wiesbadenerstraße:</b><br>Bräuninger, Wiesbadenerstr. 11;<br>Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;<br>Brund, Wiesbadenerstr. 33;<br>Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84;<br>Gebr. Kromann, Raingerstr. 7;<br>Wenzel, Wiesbadenerstr. 54. |
| <b>Hermannstraße:</b><br>Groß, Hermannstr. 12.   | <b>Wilhelmstraße:</b><br>Reidhöfer, Wilhelmstr. 24.  |
| <b>Jahnstraße:</b><br>Juli, Kaiserstr. 1.  |  |
| <b>Kaiserstraße:</b><br>Juli, Kaiserstr. 1;<br>Mahr, Kaiserstr. 45;<br>Eyth, Kaiserstr. 55;<br>Kastner, Kaiserstr. 58.         |  |
| <b>Kirchgasse:</b><br>Zindorf, Kirchgasse 34.  |  |

# Das Wiesbadener Tagblatt

gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen.

Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

## Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1326  
**Herm. Stieckdora**, Gr. Burgstr. 4.  
**Briefpapier**, **Cartons**, **lose u. in**  
**in groß. Kuow. u. zu bill. Preisen.**  
**Carl Michel**, Querstraße 1.  
Ede Nerostraße, nächst d. Kochbrunnen.  
Telephon 3793.

## Mainzer Bierhalle.

Heute:  
**Mehlsuppe**  
Es ladet freundlichst ein  
**August Seibel.**

## Hotel-Restaurant Vogel.

Heute abend:  
**Mehlsuppe.**  
Wilh. Schäfer.

In den vier Türmen, Dorfstr. 8  
Heute abend: **Mehlsuppe.**  
**Gg. Stockhardt**, H 5637

## Weissenburger Hof,

Ede Weissenburgstr. u. Sedanplatz  
Heute Donnerstag  
**großes Schlachtfest**  
wozu freundlichst einladet  
**Aug. Andriä**, Bel.

## Restaurant Rosengärtchen

Heute Donnerstag:  
**Mehlsuppe.**  
Ergebenst ladet ein  
**Chr. Klein.**

## Gasthaus u. Restaurant

zur Stadt Kreuznach.  
Heute Donnerstag  
**großes Schlachtfest**  
wozu freundlichst einladet  
**Gg. Bester.**

## Restaurant zum Barbarossa.

Heute Donnerstag:  
**Gr. Schlachtfest**  
wozu freunbl. einladet  
**Fritz Born**, H 5652

Heute Donnerstag:  
**Mehlsuppe.**  
wozu freundlichst einladet  
**Nathus Marx**,  
Biersteinerstraße 19.

# Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

zu haben im

Tagblatt-Verlag

Langgasse

27.

Sonntag, 10., Montag, 11., Dienstag, 12. November 1907, abends 8 Uhr:

Kasino. — Gastspiel Bellachini.

Im Geheimen Kabinett d. Alchimisten. Programm: Herstellung künstlicher Rubine (bei 4000 Grad Hitze). — Thernit (Der Schrecken der Goldschürfer). — Glühendes Blut. — Feuer unter Wasser. — Die Sonne im Eisblock. — Der Kampf der Temperaturen. — Feuer durch Wasser u. Eisen. — Der Gussstahlblock im Blitnderhut geschmiedet. — Theaters-Strahlen. — Die Wunder der flüssigen Luft (191 Grad Kälte). — Indische Magie. — Auto-Suggestion. — Entfesselungskunst. — Spiritistische Signatur.

E. Knaus & Co.

(Inh. Hermann Kubasch)

Tel. 3579 Langgasse 16 Gegr. 1824

empfehlen zu zivilen Preisen sein

Spezialinstitut für Augengläser optischer und mechan. Instrumente, Operngläser, Barometer etc.



Optische Gläser, Fernrohre, Mikroskope, Rechenmaschinen, optische Instrumente.

Empfohlen von den Herren Augenärzten.

Billiges Briefpapier!

Um für die eingehenden Neuheiten Platz zu schaffen, verkaufe ich einen großen Posten bei der Inventur zurückgebliebenes weißes und farbiges Briefpapier in Kassetten zu und unter dem Einkaufspreis aus. Ferner wegen Aufgabe des Artikels eine Anzahl Damen-Schreibmappen, Poésie-Alben und Tagebücher äußerst billig. Bilderbücher, Jugendschriften, Postkarten-Alben und Photographie-Alben, deren Einbände durch das Lagern etwas gelitten haben, mit 25-50% Rabatt.

Carl Pfeil, Buch- u. Schreibwarenhandlung, 4 Kl. Burgstrasse 4. — Fernsprecher 3618.

Der Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder (G. V.)

Übernimmt Vormundschaften, Pflegschaften, Nachlass- und Testamentvollstreckungen. Er widmet sich nicht nur den fittlich gefallenen Mädchen, sondern er erstreckt seine Fürsorge auch auf Strafgefangene und entlassene Frauen, Mädchen und Kinder. In unserm Bureau, Luisenstrasse 27b, sind Sprechstunden an den Wochentagen Dienstag und Donnerstag, vormittags von 10 bis 11 Uhr. Unser Justiziar erteilt unentgeltlich Auskunft und Rat in allen Rechtsfragen. Wir bitten unsere Mitglieder, unsere Tätigkeit gütig unterstützen zu wollen. Schriftliche Anfragen, sowie Anmeldungen zum Eintritt in unseren Verein, als zahlende Mitglieder (Mindestbeitrag 1 Mk. jährlich) oder als tätige Mitglieder sind zu richten an die Vorsitzende, Frau Hauptmann Feldt, Mühlheimerstraße 22.

Der Vorstand.

Oefen

aller Systeme, nur erstklassige Fabrikate, unter Garantie empfiehlt in allen Preislagen und Ausstattungen

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 10.

Advertisement for Lorenz Becker, featuring a fish logo and text: 'Lorenz Becker, Körnerstrasse 9, 60 Kaiser-Friedr.-Ring 60, Telefon 935. nächst d. Landeshaus. Jeden Freitag frische Angel-Schellfische, Kabeljau, Hechte, Rotzungen etc. Alle Kolonialwaren, Delikatessen, Fleischwaren, M.M.e, Weine, Liköre, Kognak. Lorenz Becker, Kaiser-Friedr.-Ring 60, nächst d. Landeshaus, Telefon 935. 1479'

Tagesveranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 3 Uhr: Wagenfahrt. Nachm. 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Musikalisches Abend. Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr: Der Waffenschmied. Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Reiterattache. Walthalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung. Walthalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert. Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung. Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol). Nachm. 4-9/10, Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Altkursus' Anstalt, Lannustr. 6. Dangers Kurkafel, Luffenstr. 4 u. 9. Kurkafel Bieder, Lannustr. 1. Gartendauer. Ausstellung der Dreißiger Künstler u. Sonderausstellung G. Knecht im Festsaal des Rathauses. 100 Gemälde. Taal. 10.30 bis 1 Uhr und 3-5 Uhr. Eintritt 50 Pf. Damen-Klub G. S. Draniensstr. 15. 1. Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr. Die Demminische Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im städt. Leihhaus, Neugasse 6, Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Samstags, nachm. von 3-5 Uhr. Verein für Sommerpflege armer Kinder. Das Bureau, Steingasse 9, 1 St. in Mittwoch und Samstag von 6-7 Uhr geöffnet. Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer). Volkshochschule, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9/10 Uhr abends, Sonn- und Feiertags, vorm. von 10 bis 12 und nachm. von 2.30 bis 8 Uhr abends. Eintritt frei. Centralstelle für Krankenpflegerinnen-Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen, im Rathaus. Geöffnet von 7/9 bis 1/1 und 1/3-1/7 Uhr. Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9-12/1, und von 3-7 Uhr. Männer-Abteilung von 9-12/1, und von 3/7-6 Uhr. Frauen-Abteilung 1: für Dienstmädchen und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal. Arbeitsnachweis des Christl. Arbeiter-Vereins: Seerohrstraße 13 bei Schuhmacher Kuch.

Vereins-Veranstaltungen

Turngeseftsch. 4-5 Uhr: Turnen der ersten Mädchen-Abteilung. Von 5-6 Uhr: Turnen der 1. Knaben-Abteilung. Abends 8-10 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung. Turnverein. Abends 6.30-8 Uhr: Damen-Turnen. Festen. Gesang-Prob. Lehrer-Gesangverein. Abends 7 Uhr: Probe des Damenchores. Philharmonie. Abends 7.45 Uhr: Orchesterprobe. Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.: Übung. Hollerische Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30-10 Uhr: Übung. Gesangverein Frohsinn. Abends 8.30 Uhr: Probe. Christlicher Verein junger Männer. 8.30: Botsamenchor-Prob. Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 U.: Gesangprobe. Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Aktiven. Sprachen-Verein, Hotel Union, Neugasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversations-Abend. Rhein- u. Lannustr. Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung. Verein für Stenographie zu Wiesbaden. 9-10 Uhr: Übungsabend. F. D. D. V. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft. Wand- und Bergsteigklub Frohsinn. 9 Uhr: Rauchabend. Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung. Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangprobe. Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangprobe. Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr: Gesangprobe. Schnaagen-Gesang-Verein. 9 Uhr: Probe. Klub Gabelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe. Wiesbadener Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Enal-fahrtübung. Diestanten-Verein Arania. 9 Uhr: Probe. Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15: Gesangprobe. Verein der Freizeitschiffen Wiesbad. 1904. Abends 9.45: Versammlung. Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereinsabend.

Wetter-Berichte

Auf- und Untergang für Sonne (°) und Mond (°). (Durchgang der Sonne durch Äquator nach mittel-amerikanischer Zeit.)

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: 5. November, 7 Uhr morg., 9 Uhr nachm., 3 Uhr abds., Mitt. Rows include Barometer, Thermom., Dunstsp., Rel. Feuchtigkeit, Windrichtung, Niederschlags-höhe, Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 7. November. 243. Vorstellung. 9. Vorstellung im Abonnement A. Der Waffenschmied. Romische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Lortzing. (Neueinrichtung für die hiesige königliche Bühne.) Verwandlungs- und Schlussspiel zum 3. Akt mit Verwendung Lortzinger'scher Motive von Josef Schlar. Personen: Hans Stadinger, berühmter Waffenschmied u. Tierarzt Herr Schwieger. Marie, seine Tochter Fr. Hays. Graf von Liebenau, Ritter Herr Geisse-Winkel. Georg, sein Knappe Herr Henke. Adelhof, Ritter aus Schwaben Herr Rehkopf. Irmentraut, Mariens Erzieherin Fr. Schwarz. Brenner, Gastwirt, Stadingers-Schwaiger Herr Spieß. Ein Schmiedegeselle, Bürger und Bürgerinnen, Ritter, Herolde, Knappen, Bagen, Kinder. Ort der Handlung: Worms. Zeit: um 1500. Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar. Spielleitung: Herr Regisseur Rebus. Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schid. Die Türen bleiben während der Überzüge geschlossen. Nach dem 2. Akt findet eine Pause von 12 Minuten statt. Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9/10 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Kaud. Donnerstag, den 7. November. Dudenkarten gültig. Fünftagerkarten gültig. Reiterattache. Lustspiel in 3 Aufzügen von Heinrich Stobiger u. Fritz Friedmann-Friedrich.

Baron Wellingen.

Rittergutsbesitzer H. Miltner-Schnau. Sufhan, sein Sohn. Assessor Hans Wilhelm. Hilbe, seine Tochter. Luise Deloisa. Mrs Jefferson, seine Hausdame. Gise Noorman. Marie, Fabrikant. Ernst Vertram. Clara, seine Frau. Wellingens Schwägerin. Rosel van Born. Bertha Gladen. Steffi Sambori. Baron Wellingen. Oberst in einem Mannen-Regiment. Reinhold Hager. Graf Steina, Oberleutnant in einem Mannen-Regiment. Heinz Gedebrügge. v. Dietterbrock, Leutnant in einem Mannen-Regiment. Rudolf Vartac. Graf Wehlen, Leutnant in einem Mannen-Regiment. Friedr. Degener. v. Berndt, Leutnant in einem Mannen-Regiment. Albert Köhler. Wondrigel, Burche in einem Mannen-Reg. Theo Tackauer. Randolf, Gutsbesitzer. Karl Feistmantel. Augusta, seine Frau. Clara Arant. Wolbenburg, Gutsherr. Gerh. Saffha. Lola, seine Frau. Sofie Schenk. Walfer, Defononlerat. Max Ludwig. Frieda, seine Tochter. Margot Bischoff. Babnska, Köchin bei Wellingen. Minna Agte. Lotte, Dienstmädchen bei Marie. Alice Gorden. Das Stück spielt in und bei einer größeren Stadt in der Nähe der schlesisch-böhmischen Grenze. Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 8. November.

Dudenkarten gültig. Fünftagerkarten gültig. Staatsanwalt Alexander. Samstag, den 9. November: Julia hospitalis. Sonntag, den 10. November, nachmittags 3.30 Uhr: Die große Gemeindef. Abends 7 Uhr: Julia hospitalis.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 7. November. Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters. Nachmittags 4 Uhr. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouvertüre zur Oper „Maritana“ . . . . . W. Wallace. 2. Dance macabre . . . . . C. Saint-Saëns. 3. Peer Gynt, Suite Nr. 1 E. Grieg. Morgenstimmung — Ases Tod — Antras. Tanz — In der Halle des Bergkönigs. 4. Doktrinen-Walzer . . . . . J. Strauss. 5. Ouvertüre „Egmont“ L.v. Beethoven 6. Ave im Kloster . . . . . W. Kiesel. 7. Carmen-Suite Nr. 2 . . . . . L. Delibes. Les Contrebassiers. Habanera. Nocturne. La Garde montante. Finales (Seguidilla). Abends 8 Uhr: Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmr. 1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ . . . . . A. Boieldieu. 2. Nordisches Bouquet . . . . . E. Bach. 3. Balletsuite „La Source“ L. Delibes. 4. Scherzo op. 31 . . . . . F. Chopin. 5. Ouvertüre zur Oper „Die Stämme von Portici“ . . . . . D. F. Auber. 6. Ouvertüre zur Oper „Idomeneus“ . . . . . W. A. Mozart. Oboe-Solo: Herr K. Schwartz. Violin-Solo: Herr Konzertm. A. v. d. Voort. 7. Tarantelle aus „Die Fischerinnen von Proci-da“ . . . . . J. Raff. 8. Nach berühmten Mustern, Potpourri . . . . . A. Scherz.

Musikalischer Abend.

Die Herren: Kurt Lange, Konzert-sänger aus Frankfurt a. M. (Tenor) und Max Schildbach, Mitglied des städt. Kurorchesters (Violoncello).

- 1. Konzert in A-moll für Violoncello August Klughardt. Herr Schildbach. 2. Lieder mit Klavierbegleitung: a) An die Leyer . . . . . Fz. Schubert. b) Der Doppelgänger Fz. Schubert. c) Geheimnis . . . . . Fz. Schubert. Herr Lange. 3. Violoncello-Vorträge: a) Nocturne Fr. Chopin-Klengel. b) Tarantelle . . . . . David Popper. Herr Schildbach. 4. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Der Page . . . . . R. Schumann. b) Der Hidalgo . . . . . R. Schumann. c) Die beiden Grenadiere . . . . . R. Schumann. Herr Lange.

Um einer Überfüllung des Saales vorzubeugen, berechtigt zum Eintritt die Lösung einer Platzkarte im Betrage von 25 Pf. Dieselbe ist beim Eintritt mit den Abonnementkarten (Jahresfremdenkarten, Saisonkarten u. Einwohnerkarten) und den Tageskarten zu 2 Mk. vorzuzeigen. Die Platzkarte ist an der Tageskasse am Tage der Veranstaltung, Hauptportal links, zu lösen. Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.

WALTHALLA-Theater.

Das anerkannt grossartige Programm. Barleskie-Zirkus. Dell'Oro, Sidi, Villions und die übrigen Attraktionen. Anfang 8 Uhr.

Biophontheater

Wilhelmstr. 6. Hotel Monopol. Siegm. Lieban: „Es war ein Theodor Bertram“ [mal] „Wotans Einzug in Walhall“ v. Rich. Wagner. Lola Ariot de Padilla: Micaela in „Carmon“. 9547 Trinklied aus „Fledermaus“. Rob. Steidl: Duncan-Parodie. Ständchen aus „Don Cesar“. Drama in Venedig. Trauung im Automobil. Schnell dampfer „Cecilia“. Humoresken.

Walthalla-Theater, Mauritusstr. 1a. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Reichshallen-Theater, Stifftstraße 16. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser-F-P-orama, Rheinstraße 37. Diefe Woche: Serie 1: Eine bequeme Reise in Frankreich. — Serie 2: Zweite bequeme Wanderung durch das malerische Sarnen.

## Mitbürger!

In den Tagen vom 4. bis 8. November d. J. finden die Wahlen zur **Stadtverordneten-Versammlung** statt. Es gilt Männer zu wählen, die gewillt und befähigt sind, den Gedanken der freien **Selbstverwaltung** hochzuhalten, die **Rechte der Bürgerschaft** rückhaltslos zu vertreten, ohne Sonderinteressen für das **Wohl der Gesamtheit** zu arbeiten, insbesondere bei der Reorganisation unserer städtischen Finanzen mitzuwirken und hier den Grundsatz einer **gerechten Besteuerung** durchzusetzen.

Die Kandidaten, die wir nach pflichtmäßigen Erwägungen zur Wahl vorschlagen, bieten uns durch ihre seitherige Tätigkeit und durch ihr privates Wirken die Gewähr, daß sie diesen Ansprüchen gerecht werden. Wir empfehlen unter Hintansetzung aller einseitigen politischen Gesichtspunkte die ausscheidenden Stadtverordneten, die sich in unserem Sinne bewährt haben, zur Wiederwahl und ferner Kandidaten aus allen Ständen und Berufen.

In der III. Klasse haben wir uns im Interesse eines Zusammengehens der bürgerlichen Parteien bezüglich einer Anzahl Kandidaten mit der nationalliberalen Partei, der konservativen Vereinigung und der Zentrumsparthei geeinigt, sodaß wir in der III. Klasse neben diesen Kandidaten nur einen einzigen Sonderkandidaten vorzuschlagen haben.

Unsere Kandidaten in der I. und II. Klasse sind:

### I. Abteilung.

**Alfred Esch**, Brauereibesitzer.  
**Dr. Heinrich Fresenius**, Prof., Geh. Reg.-Rat.  
**Christian Glaser**, Kaufmann.  
**Heinrich Häffner**, Hotelbesitzer.  
**Heinrich Schweisguth**, Rentner.

### III. Abteilung.

**Eduard Hansohn**, Schreinermeister.  
**Heinrich Hartmann**, Bauunternehmer.  
**Christian Kalkbrenner**, Fabrikant.  
**Justizrat Dr. Ludwig Loeb**, Rechtsanwalt u. Notar.  
**Dr. Fedor Plessner**, prakt. Arzt.  
**Alexander Schwank**, Architekt.  
**Als Ersatz bis 1909:**  
**Friedrich Hildner**, Architekt.

Wir fordern alle unsere Mitglieder und Freunde auf, Mann für Mann für diese unsere Kandidaten einzutreten.

### Der Vorstand der Freisinnigen Volkspartei:

Justizrat **Dr. Alberti**. **Ph. Beck**. **Georg Bücher**. **G. Fiebig**. **A. Güth**.  
**Simon Hess**. **Wilh. Holthaus**. **Dr. Jungermann**. **Wilhelm Kimmel**.  
**Wilh. Kraft**. **C. Malcomesius**. **Alfr. Möglich**. **Al. Mollath**. **Hch. Wolff**.

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.  
Der Vorstand des Bezirksvereins Altstadt.  
Der Vorstand des Nördlichen Bezirksvereins.  
Der Vorstand des Vereins Süd-Wiesbaden.  
Der Vorstand des Westlichen Bezirksvereins.  
Der Vorstand des Vereins der liberalen Jugend.

F 451

## Kaufleute!

Die Vorstände der unterzeichneten kaufmännischen Vereine haben beschlossen, endlich dem Grundsatz:

**„Politik gehört nicht ins Rathaus“**

praktische Geltung zu verschaffen und schlagen in der Erwägung, daß die Kaufmannschaft seither nicht die ihrer Bedeutung und ihrer Steuerlast entsprechende Vertretung hatte, folgende weiße, parteilose Zettel vor:

### Für die II. Klasse:

**Cavet, Dr. L.**, Kgl. Gartenbauinspektor.  
**von Eck, A.**, Justizrat.  
**Euler, L.**, Architekt.  
**Hartmann, Hch.**, Bauunternehmer.  
**Kalkbrenner, Chr.**, Fabrikant.  
**Möckel, Ed., Fa. Ed. Fraund jr.**,  
Hüte- und Mützenfabrik.

### Ersatzwahl bis 1909:

**Hahn, Gg.**, Badhausbesitzer.

### Für die I. Klasse:

**Esch, A.**, Brauereibesitzer.  
**Fresenius, Dr. H.**, Professor, Geh. Reg.-Rat.  
**Häffner, H.**, Hotelbesitzer.  
**Burandt, H.**, Kaufmann und  
Konsul a. D.  
**Glaser, Chr.**, Kaufmann.

Wir sind überzeugt, daß mit diesen Vorschlägen den berechtigten Wünschen der Kaufmannschaft vollkommen Rechnung getragen wird.

Der Vorstand des Vereins der Kaufleute und Industriellen  
in Wiesbaden und Umgebung. **E. B.**

Der Vorstand des Vereins selbständiger Kaufleute. **E. B.**

F 462

## Zur Wahl in der 2. Klasse.

Auf, Ihr Hausbesitzer u. Gewerbetreibende, wählt einmütig nur **charakterfeste** Männer aus Eurer Mitte, die nicht umfallen bei der vorliegenden Beratung über die Wertzuwachssteuer.

Verlassen können wir uns auf die Herren des Vereins Süd-Wiesbaden,

**Hartmann, Hansohn, Dr. Loeb**  
und **Schwank**.

Diese sind Feinde jeder einseitigen Belastung.

**Mehrere Mitglieder**  
des Vereins Süd-Wiesbaden.

F 376

**1907er Ernte**  
**Havana-Importen**  
in großer Auswahl eingetroffen.  
Restpartien aus früheren Jahrgängen zu reduzierten Preisen.  
**August Engel, Hofl.**  
Wiesbaden. 1476

## Hotel Burghof,

Langgasse 21/23.

**Anerkannt vorzügliche Küche.**

Täglich frische engl. und holl. Austern, 10 Stück Mk. 1.50.

**Prima Imp. Stout und Pale Ale.**

Frische Hummer, prima Kaviar, sowie sämmtl. Delikatessen der Saison.

Grosse Abendkarte.

„Fürstenbergbräu“, Tafelgetränk Sr. M. des Kaisers.

# Die Quertreiber

sind wieder an der Arbeit. Dieselben Persönlichkeiten, die auch früher schon in letzter Minute mit Sonderlisten auftraten und Verwirrung anzurichten suchten, stellen jetzt wieder sogen. unparteiische Listen auf, um dem einen oder anderen Freunde, der in Gefahr ist, durchzufallen, weiter zu helfen, bilden sie Listen mit Kandidaten aus allen Lagern.

Laßt Euch darum durch diese „unparteiischen“ Listen nicht irre machen. Treiet Mann für Mann für die Kandidaten ein, die der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei, der Haus- und Grundbesitzer-Verein und die Bezirksvereine nach langen eingehenden Beratungen Euch zur Wahl vorgeschlagen haben.

Wählt in der

## I. Klasse:

Alfred Esch, Brauereibesitzer.  
Dr. Heinrich Fresenius, Prof., Geh. Reg.-Rat.  
Christian Glaser, Kaufmann.  
Heinrich Häffner, Hotelbesitzer.  
Heinrich Schweisguth, Rentner.

## II. Klasse:

Eduard Hansohn, Schreinermeister.  
Heinrich Hartmann, Bauunternehmer.  
Christian Kalkbrenner, Fabrikant.  
Justizrat Dr. Ludwig Loeb, Rechtsanwalt u. Notar.  
Dr. Fedor Plessner, prakt. Arzt.  
Alexander Schwank, Architekt.

Als Ersatz bis 1909:

Friedrich Hildner, Architekt.

F 242

## Wähler der II. und I. Klasse!

„Politik gehört nicht ins Rathaus“.

Wählt nicht nach dem Partei-Kommando, sondern nach eigenem Ermessen!

Die bewährten Männer müssen wieder gewählt werden!

Wir empfehlen Euch daher die Wahl der weisen, parteilosen Zettel.

### Für die II. Klasse:

Cavet, Dr. L., Kgl. Gartenbauinspekt.  
von Eck, A., Justizrat.  
Euler, L., Architekt.  
Hartmann, Hch., Bauunternehmer.  
Kalkbrenner, Chr., Fabrikant.  
Möckel, Ed., Fa. Ed. Fraund jr.,  
Hüte- und Mühlenfabr.  
Erfahrungswahl bis 1909:  
Hahn, Gg., Badhausbesitzer.

### Für die I. Klasse:

Esch, A., Brauereibesitzer.  
Fresenius, H., Prof. Dr. Geh. Reg.-Rat.  
Häffner, H., Hotelbesitzer.  
Burandt, H., Kaufmann u. Konsul a. D.  
Glaser, Chr., Großkaufmann.

F 462

Viele Wähler der freisinnigen Partei.

Viele Wähler der nationalliberalen Partei.

Vom 4. bis 9. November:

## Ausverkauf in Korsetten.

Die Preise sind bis zur Hälfte des realen Wertes ermässigt.

Nur moderne Formen!

Reform-Korsetten  
Korsettschoner  
Batist-Untertaillen  
etc.

ebenfalls zum  
halben Preis.

Webergasse 18. **Ludwig Hess,** Webergasse 18.

1461

## Neue Männer!

die sind es, was uns im Stadtparlament bitter not tut.

Männer, die modern denken, klaren praktischen Sinnes sind, Pflichtbewusstsein und Energie besitzen.

Von diesem Gesichtspunkt aus empfehlen wir ohne jede Parteirücksichten die neuen Kandidaten:

### Für die II. Klasse:

Dr. med. Plessner, Arzt.  
Friedr. Hildner, Architekt.  
(Erfahrungswahl bis 1909.)

### Für die I. Klasse:

Heinr. Schweisguth, Rentner.

1907<sup>er</sup>

## Havana-Importen

in grosser Auswahl eingetroffen.

1489

J. C. Roth, Wilhelmstr. 54,  
„Hotel Cecilie“.

## Hotel Nonnenhof.

Heute Donnerstag:



Mekelsuppe,



wozu ergebenst einladet

Franz Bayer. 9562

Morgens von 9 1/2 Uhr ab:

Bratwurst, Wellfleisch, Schweinepfeffer.



## Bürger!



Die Nationalliberalen schlagen Euch zur Wahl in der II. Klasse 5 Akademiker vor.  
Gebt ihnen die Dittung!

Wählt den roten Zettel, der allein dem Bürgertum Rechnung trägt.

## Mehrere Handwerker und Kaufleute.

1494

Sehr groß ist im Bezirk Labova der Einfluss der Zustände und Zustimmungen nicht mehr. Ihre Macht ist an die deutsche Station Labova übergegangen, selbst die Verantwortlichkeit haben sie verloren bis auf das Recht, als Vorsitzender des Schiedsmann zu spielen. Aber Maganga genoss bei seinen Leuten trotz seiner Jugend Ansehen. Kräftiger, als noch sein Vater regierte, war er, vielschichtig weiß ihm, wie so vielen anderen, die Stellung des Kronprinzen nicht gefiel, nach Labova gezogen und hatte sich dort — als Boy verdingt. Als sein Vater starb, war er gerade im Dienste eines deutschen Stabsarztes. Der Stabsarzt war ein humorvoller Herr und schrieb seinem schreibend Bedienten und verließ seinen Dienst, um den Thron seiner Väter zu bestiegen. Mit ganz besonderem Eifer betonte der Enkel Maganga dem Staatssekretär Derrnburg dieses Dienstbuch vor, das er sorgfältig wie ein Kleinod hütet und bewahrt.

Was ist Portwein? Der Name Portwein bedeutet ursprünglich sicher nichts anderes als Wein aus Porto (Porto) oder in etwas weiterer Sinne vielleicht Wein aus Portugal. Auch wer kein großer Weinkenner ist, wird sich dessen wohl bewusst sein, daß unter dieser Bezeichnung nur ein sehr geringer Teil des als Portwein verkauften Weinsmittels diese Bezeichnung mit Recht trägt. Gerade mit dem Portwein ist man bis jetzt etwas wehrzig verfahren, obgleich auch bezüglich anderer Spirituosen hinsichtlich der Definition noch manches zu wünschen übrig bleibt. Wenn jemand beispielsweise allwissend wäre mit Bezug auf die Ware, die als Jamaica-Whisky verkauft wird, so würde er uns wahrscheinlich auch über alle Auffassungen über die Herkunft und Zusammensetzung dieses durch seinen Namen doch so bestimmt gekennzeichneten Getränkes geben können; oder über Cognac, der seinen Namen von einem kleinen Ortchen in Südfrankreich hat? oder den Malaga? oder den Tarragona? — Diese Beispiele zeigen schon, daß es darauf ankommt, ob solche Bezeichnungen, die einen geographischen Ursprung haben, nur auf die Erzeugnisse der genannten Stadt oder Gegend angewandt werden sollen oder allgemeiner auf Getränke, die eine gleiche oder doch ähnliche Zusammensetzung haben. Die Frage ist von grundsätzlicher Bedeutung für die Industrie, denn ganz das selbe wie von den erwähnten Genüßmitteln gilt von anderen Waren wie von Bräutchen, Spitzen, Zigarren, Teppichen, von Pfeffer Porzellan, von Benetton'schen Gläsern usw. Es kann nun eigentlich wenig zweifelhaft sein, daß solche Bezeichnungen nur für die Erzeugnisse des betreffenden Herkunftsorts erlaubt sein sollten. Rechnen wir an, daß in Berlin ebenso schöne Spitzen hergerichtet würden wie in Brüssel, so liegt in kein Grund vor, sie nicht als Berliner Spitzen zu bezeichnen; im Augenblick mag die Entschiedenheit des fremden Namens für das Gewicht vorwiegen sein, schließlich könnte es aber doch eine stärkere Wirkung haben, wenn alle Welt erfährte, daß in Berlin ebenso kostbare Spitzen hergestellt würden wie in Brüssel. Für Naturerzeugnisse wie den Portwein muß die Bestimmung des Namens noch dringender gefordert werden, weil anzunehmen ist, daß ein in anderer Gegend erhaltener Wein nicht die gleichen Qualitäten haben kann, wie der in Portugal gewachsene.

Gründlicher für Trinker. In einem interessanten in der „Stroh-Post“ erschienenen Aufsatz über „Dumorf in Grabin'schen“ steht folgender Abschnitt, der sich mit Grabin'schen für Alkoholiker beschäftigt: Bei den Männern richtet sich der in den Grabin'schen mit einem gewissen Dumorf ausgeproffene Tadel meist gegen deren Trunksucht. Abtinnenzler werden sie mit Verurteilung sein. Hier treibt zuweilen die Schalkhaftigkeit des Verfertigers ihr Spiel, d. B. in der Inschrift eines Grabkreuzes in Boppard am Rhein. Dort steht ein armer Schneider infolge übermäßigen Branntweinenge-

Gründlichkeit für die Begründung: A. Meister in Wiesbaden. — Druck und Verlag in Wiesbaden.

nusses. Auf das höhere Grabkreuz, das der Billigkeit wegen sehr klein sein mußte, dessen Vorderseite daher für die Aufnahme der ganzen Inschrift nicht ausreichte, schrieb der Anfertiger: (Vorderseite) „Hier ruht der Schneidermeister Peter Groß. Zu früh krank er den Witteren (auf der Rückseite) Kess des Geldes aus.“ Eine andere Leinwandinschrift lautet:

Hier liegt Franz Joseph Matt, Der sich zu Tod getrunken hat. O Herr, gib ihm die ewige Ruh!

Und ein Glöckle Schnaps dazu!

Diese Inschrift fand noch vor etwa 30 Jahren auf dem Friedhof zu Seckirch (Worarlberg), wurde dann aber als des Friedhofes unwürdig, auf Anordnung der Behörde beseitigt. In der Vikonkapelle an der Klosterkirche in Döberau (Mecklenburg) ließ man eine ähnliche Inschrift:

In dieser Welt hab ich mein Pitt Allein mit toller Schahl geküßt. Und gib mir die ewige Kasse-Schahl.

Überhaupt ist die dortige Kirche reich an derartigen Inschriften, die man nicht für echt halten sollte, wenn sie nicht als echt bezeichnet wären in den „Sunn- und Geschichtsdenkmälern des Großherzogtums Mecklenburg-Schwern“ 3. Band (Schwerin 1899). Daran entnehmen wir noch diese Beispiele:

Hier ruhet Gottlieb Merkel, In sin Jugend war hei 'n Vertel, Ob sin Oker was hei 'n Ewin, Mein Gott, wat mag hei nu woll sin?

Hier ruht Kalle Kalle Gott, Beware mic, leve Derr Gott, Als id die wull bewaren, Wenn Du warst Kalle Kalle Gott Und id war de leve Derr Gott.

## == Büchertisch. ==

Unter dem Titel „Suprema Lex“ oder die Religion des Egoismus ist im Verlage von Pat Schöper in Leipzig eine sehr interessante philosophische Abhandlung von P. Lator erschienen (Preis 1 M.), in der in freier Form und logischen Ausprägungen der Gedanke vertreten wird, daß der gesunde Egoismus — freilich nicht die Selbstsucht im höchsten, landläufigen Sinne, der wesentlich selbst zum Fortschritt und zum Gedeihen nicht nur der Staaten, sondern der ganzen menschlichen Gesellschaft bilde, eine Idee, die in schon von anderen Philosophen vertreten wurde, die uns hier aber in besonders verständlicher und vollständiger Form begegnet. Dem Verfasser gewiß die Unmöglichkeit des Egoismus im Streben nach Wahrheit und der Überzeugung, daß sie immer noch für Vervollständigung langem werde. „Dem Nachdenken wie dir selbst“ — das heißt, dem Nachdenken gerade sein wie sich selbst, dies Gebot Christi sei das einzige und beste Mittel zur Bekämpfung unserer eigenen Interessen und wir folgten ihm, um dem sonstigen Gebote des eigenen Ruhmes. Die gedankentragende Schrift sei bestens empfohlen.

„Simblistik in us“ (Simpl.-Verlag, S. m. 6. S.). Die beiden erschienenen Hft. 22 des „Simplistik“ enthält folgende Zeichnungen: „Kritik am belgischen Königsbuch“ und „Wandener Kellnerinnen“ von P. von Reizel, „la Galenbourg“ von Rudolf Wille, „Wo ist noch Sicherheit?“ von O. Gubranoff, „Alypophante Hengstung“ von Axel Arnold, „Kollern oder Kollow“ von E. Thonh, „Dankige Applaud“ von Ernst Peilemann, „Berliner Wiber, L. Herzküßler“ von B. Gschlöbke, „Beteramentförmige“ von Wilhelm Schulz, „Friedens“ von R. Grief, „Im Drogen der Welt“, „Wandel der Zeit“ und „Allerlei“ von A. G. Engl. Kräftig ist die Kämpfer ausgestattet mit einer Erziehung „Il dort“ von Ernst Wiger, je einem Kräftig „Nach dem Kaiser Konrad“ und „Mittel-Garden“ von Vater Schickel, „Bum Verfallung“ „Sprachrohr“ von Vater Ischt, „Froher Spezial“ von Dr. Gschlöbke, „Kochbuch“ von Karl Wolf und „Das Branntweinmonopol“ von Eberhard Steiger, sowie zwei Beiträgen unter „Sieber Simblistik“.

# Der Roman.

## Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 261.

Donnerstag, 7. November.

1907.

### Haus Crevalcore.

(15. Fortsetzung.)

Erzählung von Reera. — Einmal autorisierte Bearbeitung.

(Nachdruck verboten.)

13. August.  
Ich ging heute nicht in den Wald. Warum? Ich weiß es nicht! Ich langweilte mich fürchterlich; ich habe Berta gescholten, die Hunde geschlagen, eine Reizner-Statuette auf den Boden geworfen, die mit sehr teuer war, kurzum es ist ein recht böser Tag gewesen!

14. August.  
Es wäre doch lächerlich, wenn ich meinem Wunsch und meiner Gewohnheit einen Zwang antue, wenn ich nicht nach dem Walde ginge, nur weil ein Sekretär, eine untergeordnete, bezahlte Schreibmaschine sich damit begnügt, Heiligenschrift auf einer Mauer zu treiben. Aus der gleichen Ursache finde ich es überflüssig, meinem Vater von dieser Begegnung zu sprechen. Ich würde dem Herrn Hans wirklich zu viel Wichtigkeit beilegen, abgesehen davon, daß ich mich genötigt sehen müßte, die Sache von allem Anfang an zu erzählen und zu bekennen, daß die Prinzessin Dagmar überrascht wurde, während sie einer Wäscherin gleich ihre Hüte im Wache badete.

Nichts hindert mich indessen daran, von dem Erbprinzen zu reden. Mein Vater erzählte, daß der Kaiser des Geheimnisvollen die Krankheit umgibt, von der er befallen ist. Man bestreitet die Indistraction der Betungen und deshalb darf niemand der Villa nahen. Die Hochzeit mit der Großherzogin Anna war nahe bevorstehend gewesen und diese Verbindung dürfte gewiss werden, da die Prinzessin Anna sehr reich und mit allem Glanz Europas verband ist; Herr Hans muß das alles wissen.

15. August.  
Kästlich war's heute im Walde; zu viel Sonne, zu viel Hitze, Eschenzweigen auf den Bäumen, zu viel Brennnesseln im Gras! Die breitblättrigen Weiden am Bache werden gelb.

16. August.  
Ich hatte nie bemerkt, daß die Mauer auf der anderen Seite höher sei als auf der meinen. Er ging mit geistlicher Stirne auf und ab wie jemand, der in tiefe Gedanken verfunken ist, hörte mich aber gleich, als ich des Beges daher kam, obwohl meine Schritte sehr leise waren. Er war zum Unterschied von gewöhnlich dankel gekleidet und sah vielleicht deshalb bleich aus. Er grüßte mich höflich, doch entschieden sehr zerstreut. Ich wollte meinen Weg längs des Bächleins fortsetzen und keinesfalls mich dort niederlassen, wo er sich bereits befand. Mit einer leichten Neigung des Hauptes hatte ich seinen Gruß erwidert und schritt an ihm vorbei. In jenem Augenblick glaubte ich mich sicher fühlen zu können, daß wir nie im Leben mehr durcheinander sprechen würden. Anstatt dessen aber bemerkte er ganz ruhig:

„Zeit zwei Tagen sind Sie nicht mehr hier gewesen.“

Mit ungläublicher Unvorsichtigkeit, mit einer Unvorsichtigkeit, die mich jetzt noch, wenn ich daran zurückdenke, gegen mich selbst reizt, erwiderte ich wie aus der Pistole geschossen: „Gestern war ich ja hier.“ Dann, als wollte ich den Eindruck dieses törichtigen Wehleidens verwischen, fügte ich rasch hinzu: „Befindet sich der Erbringer besser?“

„Es ist in seinem Zustande seit einigen Tagen keine Wandlung vor sich gegangen.“

Ich erinnerte mich rechtzeitig der Worte, die mir mein Vater in Bezug auf die Angelegenheit gesagt, und setzte den Weg längs dem Bache fort; da hörte ich, wie er traurig vor sich hinstarrte:

„Der Erbringer ist wohl glücklich zu preisen.“

Aus angeborener höflicher Herablassung hemmte ich meine Schritte, und er fuhr in dem gleichen niedrigen, geschloffenen Tone fort:

„Das Interesse eines so göttlichen Geschöpfes zu erwecken, müßte hinreichende Entschädigung für jedes Übel sein!“

Eine Hirtin der Entrüstung stieg mir alsbald zu Kopfe, aber die Überlegung sagte mir auch gleich, daß jenes „göttliche Geschöpf“ nicht Eleanore, sondern die italienische Lehrerin sei. Wenn eine Königin im Maskengang durch die Straßen ginge und jemand ihr sagte, daß sie schöne Augen habe, so könnte sie sich dadurch nicht beleidigt fühlen. Ach Eleanore, du bist eine falsche Schauspielerin! Dauf dieser Selbsternennung, die ich mir in aller Stille austeilen werden ließ, sann ich über das nach, was die italienische Lehrerin möglicherweise hätte antworten können. Zugewandt aber verging die Zeit, und es war ein Glück, daß er zu reden fortfuhr, jedoch ohne auf meine Verlegenheit zu achten oder vielmehr indem er sie im stillen bemerkte, aber nach seiner Art auslegte. Er sagte vielerlei Dinge, von denen ich einzelne vergaß, weil ich mich allzu verwirrt fühlte, dann fing ich an, Worte zu verstehen. Verlassenheit. Einjamkeit, Trauer. Nun aber unterbrach ich ihn in höflichem Tone, der mir nicht schwer fiel:

„Wie, mein Herr, haben Sie denn bemerkt, daß unsere Bekanntschaft durch eine Zufallsbegegnung gemacht wurde?“

„Ohne in Verlegenheit zu geraten, entgegnete er: „An dem Tage, an welchem ich Sie zum erstenmal sah, war ich wirklich heiter.“

„Was wollte er damit sagen?“

Seine blauen Augen schienen mir heute dunkler und er sprach so bewegt, daß ich nicht weiter zu faherzogen wagte. Ich schämte mich, indem ich ihm antwortete: „Heute bin ich nicht mehr heiter.“

Ein kalter Schauer lief mir über den Rücken. Er hat eine Art zu reden, die mich neugierig umgibt; ich fühle, wie die Pfaffen dieses Reges sich immer fester und fester um mich legen, und ich unfähig bin, mich aus denselben zu befreien.



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
Fernsprecher Nr. 2953.  
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:  
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.  
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn; 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarckring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in beiden abweichender Satzformführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unvorüberlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 522.

Wiesbaden, Donnerstag, 7. November 1907.

55. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Prozess Bülow-Brand.

(Ausführlichere Meldung.)

H. F. Berlin, 6. November.

Bereits in früher Morgenstunden strömte eine zahlreiche Menschenmenge nach dem in der Turmstraße gelegenen neuen Kriminalgerichtsgebäude. Eine zahlreiche Schutzmannschaft ist aufgebildet. Ohne Eintrittskarte, bei deren Ausgabe selbst Vertreter der Presse gegenüber sehr peinlich verfahren wurde, ist niemand der Zutritt zu dem im ersten Stockwerk belegenen Schwurgerichtssaal gestattet, in dem sich heute der Schriftsteller Adolf Brand wegen öffentlicher Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow vor der 2. Strafkammer des Landgerichts 2 zu verantworten hat. Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsdirektor Dr. Pusch (Vorsitzender), Landgerichtsrat von der Hagen, Landgerichtsrat Stöckel, Landgerichtsrat Schulz, Landgerichtsrat Böcker, Amtsrichter Binkow (Beisitzende). Die königl. Staatsanwaltschaft ist vertreten durch den Ersten Staatsanwalt Dr. Preuß und Staatsanwalt Dr. Feustling. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Barnau. Brand, der Vorsitzende der „Gemeinschaft der Eigenen“, hat in einem im September d. J. herausgegebenen Flugblatt zum Ausdruck gebracht, daß der Reichskanzler Fürst Bülow die erste Pflicht habe, für Aufhebung des § 175 des Strafgesetzbuches einzutreten, da er selbst homosexuell veranlagt sei, daß er mit Geheimen Regierungsrat Scheerer unerlaubte Beziehungen unterhalten habe und in eine Erpressungsaffäre verwickelt war. Der Reichskanzler hat dieses Flugblattes wegen Strafantrag gestellt. Brand ist ein mittelgroßer, harmlos und fröhlich aussehender Mann mit einem sogenannten Snebelbart. Im Auftrag des Reichskanzlers nehmen zwei Stenographen die Verhandlung auf. Es ist eine große Zahl von Zeugen geladen, unter ihnen Geheimen Regierungsrat Scheerer, der Neffe des Reichskanzlers cand. jur. Bernhard v. Bülow, Dr. med. Magnus Hirschfeld, Kriminalkommissar v. Tredow, Schriftsteller Heinrich Joachim Gehlsen. Der Reichskanzler ist beim Zeugenaufruf noch nicht anwesend. Der Erste Staatsanwalt bemerkt, S. Durchlaucht habe ihm mitgeteilt, daß er um 10 Uhr erscheinen werde. Beim Zeugenaufruf sind Kammerherr v. Held, Graf Wilhelm v. Hohenau, Major a. D. v. Lunar, Fürst Philipp zu Culenburg und Graf Günther von der Schulenburg nicht anwesend. Sehr bald erscheint aber Fürst Philipp zu Culenburg. Außerdem ist Wirkl. Geheimen Rat Erzellenz v. Hofstein als Zeuge erschienen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Barnau: Ich erlaube mir, zu bemerken, daß es sehr zweifelhaft ist, ob der Angeklagte körperlich in der Lage sein wird, den Verhandlungen zu folgen. Der Angeklagte hat in den letzten Tagen mehrere Ohnmachtsfälle gehabt, einen solchen noch heute früh. Er ist trotzdem erschienen, um allen Verdacht zu beseitigen, als ob er nicht kommen wolle. Ich halte es aber für ausgeschlossen, daß er einer längeren angestrengten Verhandlung folgen können. Erster Staatsanwalt Dr. Preuß: Ich habe das Interesse, daß heute verhandelt wird, damit die gegen den Kanzler erhobenen wahren wichtigen Anschuldigungen so schnell als möglich widerlegt werden. Es ist ja nicht nötig, daß der Angeklagte durch eine lange Sitzung angestrengt wird. Jedenfalls wollen wir den Versuch machen, die Verhandlung zu Ende zu führen. Um aber allen Eventualitäten vorzubeugen, beantrage ich, einen Arzt hinzuzuziehen. Vorsitzender: Der Gerichtshof hat bereits beschlossen, den Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Störmer telephonisch zu laden. Im übrigen erlaube ich Sie, Herr Brand, sich etwas zusammenzunehmen. Daß die Sache für Sie aufregend ist, ist ja sehr erklärlich, bei einigem guten Willen werden Sie aber der Verhandlung wohl folgen können. Herr Obersekretär Drogolin, ich erlaube Sie, Herrn Medizinalrat Dr. Störmer sofort telephonisch herbeizurufen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Barnau: Ich bin der Meinung, daß, abgesehen von dem körperlichen Befinden des Angeklagten, wir nicht zu Ende kommen werden, da eine Reihe von Zeugen fehlt, auf die die Verteidigung nicht verzichten kann. So kann die Verteidigung nicht auf die römischen Zeugen und auf keinen Fall auf den Grafen Günther von der Schulenburg verzichten. Letzterer ist ein Hauptentlastungszeuge. Es ist selbstverständlich, daß der Angeklagte in den hohen Kreisen nicht verkehrt, sondern seine Information von den von ihm vorgelegten Zeugen erhalten hat. Erster Staatsanwalt: Ich bin der Meinung, daß der Angeklagte, als er den inkriminierten Artikel schrieb, bereits hinreichend informiert war. Als Ersatz für die gewünschten Zeugen habe ich den Haushofmeister Schrader geladen. Im Laufe der Verhandlung dürfte es gelingen, auch noch den Grafen von der Schulenburg zur Stelle zu

schaffen. Die Presse hat bereits seit mehreren Tagen gewußt, wer vom Angeklagten als Entlastungszeuge geladen war. Selbst die drei angeblich vom Angeklagten geladenen Sachverständigen waren genannt. Aber erst gestern vormittag 10 Uhr ist bei der Staatsanwaltschaft der Antrag eingegangen, diese Zeugen zu laden. Daraufhin habe ich die inländischen Zeugen sofort telegraphisch geladen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Barnau: Ich muß bemerken, daß ich von der erwähnten Zeitungsnotiz ebenso überrascht war wie der Herr Staatsanwalt. Den Herrn Haushofmeister Schrader kann ich als Ersatz für die römischen Zeugen nicht annehmen.

Es wird darnach der Anklagebeschluss verlesen und jedermann die Personalien des Angeklagten festgelegt. Brand ist am 14. November 1874 zu Berlin geboren. Er ist evangelischer Konfession, nicht Soldat gewesen und bereits bestraft vom Landgericht Weizsig wegen Verbreitung unzüchtiger homosexueller Schriften auf Grund des § 184 des StrGB. zu 2 Monaten Gefängnis, vom Landgericht Tilsit wegen Beleidigung aus Anlaß einer Verteidigungsschrift für den entmündigten Stabsarzt a. D. Dr. Sirenberg-Charlottenburg zu 2 Monaten Gefängnis, vom Landgericht Berlin 1 wegen sachlicher und tätlicher Beleidigung des verstorbenen Abgeordneten Dr. Lieber zu 1 Jahr Gefängnis, von demselben Gericht wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu 200 Mk. Geldstrafe, von demselben Gericht wegen Störung der öffentlichen Ordnung, begangen in einer Schrift anarcho-sittlicher Tendenz, zu 3 Monaten Gefängnis. Erster Staatsanwalt: In der Verhandlung werden Dinge zur Sprache kommen, die die öffentliche Sittlichkeit gefährden könnten. Ich werde deshalb im Laufe der Verhandlung vielleicht genötigt sein, den Ausschluß der Öffentlichkeit zu beantragen. Der Angeklagte, der früher der anarchistischen Richtung angehörte und Arbeit war, hat in einem Gnadengesuch erklärt, er habe seine Ansicht geändert und sei auf Grund von eingehenden Nachdenken wieder gläubig und monarchistisch gesinnt geworden. Ich frage den Angeklagten, ob er auch heute noch auf diesem Standpunkt steht. Angeklagter: Ich stehe auch heute noch auf diesem Standpunkt. Ich war Mitglied der freireligiösen Gemeinde und Anarchist. Ich habe aber schließlich eingesehen, daß ich mich auf einem Irrwege befand. Es gibt ja bekanntlich sogar Leute mit monarchistischer Gesinnung, die zur Sozialdemokratie gehören, weil sie der Ansicht sind, daß mit Hilfe der Sozialdemokratie die Zustände am besten verbessert werden könnten. Der Angeklagte bemerkt weiter auf Befragen des Vorsitzenden, er sei selbst homosexuell veranlagt und trete seit 1896 für Aufhebung des § 175 in Wort und Schrift ein. Unter Homosexualität verstehe er nicht die Betätigung derselben, sondern die Leidenschaft, so daß man für den geliebten Freund alles opfern kann. Inzwischen ist der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Störmer erschienen. Auf dessen Ersuchen wird eine Pause gemacht, damit er den Angeklagten untersuchen kann. Zur selben Zeit fährt der Reichskanzler mit seinem Leibjäger vor dem Gerichtsgebäude vor.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung gelangt der inkriminierte Artikel der Flugchrift der „Gemeinschaft der Eigenen“ vom 10. September 1907 zur Verlesung. Es heißt in demselben: Eingeweihte haben es vor einem Jahre schon gewußt, daß ein geschicktes und mächtiges Intrigenspiel gegen die Männer der Tafelrunde das Pfändchen eines Skandals bereite, wie er in Deutschland noch nicht dagewesen ist. Schon damals beabsichtigte man das Herinbrechen der tollen Flut, die mit frechem Tosen alles erlöchen sollte, was ein „sittliches, unmannliches und fränkliches Wesen an sich trug. Damals schon saßen ernste Männer, die es tren und redlich mit dem Vaterlande meinten, bange Herzen dem Augenblick entgegen, der lächelnd das Wehr öffnen und alle Rücksichten auf Kaiser und Reich leider vergessen lassen sollte. Heute, in der Stunde der Schmach, die angeht der französischen Größe in Marokko und angesichts des Würzburger Rathpölkentages das Scheitern der Bülow'schen Politik zu einer Blamage sondergleichen stampelt und zu einer so völligen Niederlage, daß sich nur poltisch Ehrlose dazu finden können, sie prahlend in glänzende Siege umzulügen — heute ist es wohl an der Zeit, sich auch einmal genauer die Spuren anzusehen, die vor einem Jahre schon den Sturm ankündeten, der im Mai und Juni heulend und jöhend mit so unfagbarer Schadenfreude durch alle deutschen Blätter pfliff. Und ebenso genau den Mann, der wie ein böser Zauberer ihn heraufbeschwor. Es wird alsdann die Reise des Reichskanzlers nach Nordbergen erwähnt. Mit bissigem Tone, so heißt es weiter, erkundigte man sich in Nordbergen nach glücklich verbrachten schönen „Scheeserstunden“. Mit brutaler Deutlichkeit wies man mit allen Fingern wieder auf das „sittliche, unmannliche, fränkliche“ Wesen hin, daß leider in unserer inneren wie äußeren Politik auch nach dem Sturze der Tafelrunde Trumpf geblieben ist. In den Kreisen des wissenschaftlich-humanitären Komitees war es schon seit langem ein Heftiges Ge-

heimnis, daß der Geheimrat Scheerer der unzertrennliche tägliche Begleiter des Fürsten ist, dort kannte man auch die Tatsache, daß er im engeren Freundeskreise sogar als des Kanzlers „bessere Hälfte“ gilt.

Der Angeklagte erklärt darauf, daß er selbst homosexuell veranlagt sei. Eine Beleidigung des Fürsten Bülow habe ihm vollständig fern gelegen. Er habe lediglich im Auge gehabt, für die Abschaffung des § 175 zu wirken. Vorsitzender: Dazu brauchen Sie aber doch niemand zu beleidigen. Angeklagter: Ich wiederhole, daß ich den Fürsten nicht habe beleidigen wollen. Ich bemerke, daß man im Publikum unter Homosexualität die Betätigung in grobsinnlicher Art versteht. Ich verstehe unter Homosexualität lediglich die edle Freundschafts- und Liebesbeziehung, wobei allerdings eine gewisse Erotik nicht ausgeschlossen ist. Auf demselben Standpunkt steht auch die Wissenschaft. Vorsitzender: Wenn Ihnen bekannt war, was man im Volke unter Homosexualität versteht, so hätten Sie erst recht vorsichtig sein müssen. Angeklagter: Angesichts des Umstandes, daß ich für Aufhebung des § 175 kämpfen wollte, konnte ich auf die Volksmeinung keine Rücksicht nehmen. Vorsitzender: Deshalb haben Sie aber den Fürsten Bülow in den Bereich dieser Erörterungen gezogen? Angeklagter: Da in der „Zukunft“ eine Reihe hochgestellter Herren der Homosexualität beschuldigt wurde, hielt ich es für erforderlich, mitzutheilen, daß auch der Reichskanzler homosexuell veranlagt sei. Vorsitzender: Es war also gewissermaßen ein Nachakt, den Sie gegen den Reichskanzler ausüben wollten? Angeklagter: Ein Nachakt hat mir ferngelegen. Da Carden einzelne hochgestellte Männer Verfehlungen gegen den § 175 beschuldigte und die Homosexualität in seiner Weise anschlachtete, hielt ich es für meine Pflicht, gewissermaßen ein Gegengewicht zu schaffen.

Es wird danach unter größter allgemeiner Spannung Fürst Bülow als Zeuge aufgerufen. Nach eingehender Vernehmung bemerkt der Zeuge: Ich heiße mit Vornamen Bernhard, bin 58 Jahre alt und lutherischer Konfession. Ich erkläre unter meinem Eid, daß ich homosexuelle, perverse, unheimliche Reigungen und Gelüste mir seit jeher nicht nur im höchsten Grade widerwärtig, sondern auch unbegreiflich gewesen und erschienen sind. Diese meine eidliche Erklärung bezieht sich nicht nur auf Zuwiderhandlungen gegen den § 175, sondern auch auf alle und jede homosexuelle Anlage, Reigung und Empfindung in jeder Form und in jedem Grade. Die gegen mich erhobene Anklage ist unwahr und sinnlos. Ich habe noch folgendes zu erklären: Der eigentliche Bureaudienst an der Zentralstelle wird von zwei Beamten der Reichskanzlei wahrgenommen, dem Geheimen Regierungsrat Scheerer und dem Geheimen Hofrat Feeband. Sie haben die Eingänge zu öffnen und zu sortieren, Telegramme zu dechiffrieren und zu dechiffrieren, Abschriften anzufertigen, Diktate zu schreiben — ich diktiere alles, Erlasse, Briefe, Depeschen, ich spare das durch Zeit —, die sehr umfangreiche Registratur in Ordnung zu halten, die Einladungen für die Empfänge zu besorgen, den Telephondienst zu versehen, Besorgungen zu machen usw. Diese Leute haben einen sehr anstrengenden Dienst. Sie müssen von 9 Uhr morgens bis spät abends zur Verfügung stehen. Es wird von diesen Beamten ein hohes Maß von Fleiß, Ausdauer und Pünktlichkeit, sowie von Verschwiegenheit, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit verlangt, zumal wichtige Sachen durch ihre Hände gehen, Schriftstücke, deren Aufbewahrung, exakte Behandlung und diskrete Erledigung das Interesse des Landes gebietet. Ich halte es daher für meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß diese Beamten durch Gehalt und Stellung ein Äquivalent für ihren anstrengenden Dienst erhalten, soweit dies im Rahmen der dienstlichen Interessen und der Tradition zulässig ist. Scheerer, der bereits seit mehreren Jahren eine eintätige Stellung als Hilfsarbeiter innehatte, erhielt im vorigen Jahre den Charakter als Geheimen Regierungsrat. Der Chef der Reichskanzlei v. Loebel unterbreitete mit diesem Vorschlag unter Hinweis darauf, daß dies in einigen anderen Fällen schon geschehen sei — z. B. bei den Herren Bureaudirektoren der Parlamente — und ich habe dem zugestimmt. Und nun noch eins: Ich bin für meine Untergebenen ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter. Ich bin auch als Mensch frei von Hochmut. Aber von Familiarität mit meinen Beamten und ganz besonders mit dem Geheimen Regierungsrat Scheerer, oder dem Geheimen Hofrat Feeband ist natürlich nie, weder hier noch in Rom jemals die Rede gewesen, Feeband, der verheiratet ist, wohnt außerhalb des Palais. Scheerer hat eine Wohnung in einem Flügel des Reichskanzlerpalais, und zwar, damit er leichter zu erreichen ist, wenn es etwas Eiliges gibt. Scheerer hat drei- oder viermal im Jahre an meinem Tisch gefessen bei besonderen Gelegenheiten, am Geburtstag seiner Majestät des Kaisers und am Geburtstag meiner Frau. Ich bin nie mit ihm spazieren gegangen, geritten oder

gefahren, weder hier noch in Rom noch anderswo. Der Angeklagte hat ferner behauptet, ich wäre der Gegenstand von Erpressungen geworden. Niemals ist mir gegenüber in Bezug auf Homosexualität eine Erpressung ausgeübt oder versucht worden. Endlich ist in der Blugschrift behauptet worden, ich stände hinter den Angriffen, welche die „Zukunft“ gegen eine Reihe bekannter Persönlichkeiten mit Bezug auf deren Homosexualität gerichtet hat. Ich stehe diesen Angriffen ganz fern, ich habe sie weder veranlaßt noch beeinflusst. Als Reichskanzler und als Mensch habe ich es für meine Pflicht gehalten, den gegen mich erhobenen unerhörten Anschuldigungen sofort und öffentlich entgegenzutreten. Und wie jeder Staatsbürger habe ich das Recht, gegenüber derartigen Angriffen zu appellieren an den Schutz des Gerichts und den Ernst der Verleumdung. Auf weiteres Befragen seitens des Vorsitzenden erklärt der Reichskanzler noch, er sei seit dem Dezember 1898 Botschafter in Rom gewesen und dort bis zum Herbst 1907 geblieben. Die ihm vom Vorsitzenden vorgehaltenen Namen von Zeugen, die der Angeklagte noch in letzter Stunde über Vorgänge in Rom nannte, seien ihm zum größten Teil unbekannt. Den französischen Botschafter Maurice Barriere kenne er, er sei aber nicht mit ihm zusammen in Rom gewesen. Herrn Scheefer habe er in Rom als Kanzlisten kennen gelernt. Seines Wissens sei er vorher im Eisenbahndienst tätig gewesen. Er habe ihn als ordentlichen und pflichttreuen Beamten kennen gelernt und später nach Berlin übernommen. Vorsitzender: Gerade der Umstand, daß ein Beamter aus subalternen Karrieren zu einer so hohen Stellung gelangt ist, hat vielleicht den Angeklagten bestreundet. Erster Staatsanwalt: Solche Hervorhebung pflichttreuer Beamter über das gewöhnliche Niveau ist doch wohl nicht so etwas Ungewöhnliches. Ich erinnere an Geheimrat Miesner und Geheimrat Krüger aus der Bismarckschen Zeit. Fürst Bülow: Ich kann das bestätigen. Vorsitzender: Es wird behauptet, daß Em. Durchlaucht mit Herren, die beim Fürsten Eulenburg verkehrten und homosexueller Neigungen verdächtig wurden, ebenfalls verkehrten. Herr Geheimrat Regierungsrat Scheefer soll dabei mit erschienen sein und zwischen Ihnen beiden sollen Händedrucke, Umarmungen und Küsse ausgetauscht worden sein. Reichskanzler Fürst Bülow: Ich habe meines Wissens niemals mit Herrn Scheefer zusammen eine Gesellschaft besucht. Auf die Behauptung, daß ich Umarmungen usw. mit ihm ausgetauscht habe, brauche ich wohl nicht zurückzukommen. Was die hier erwähnten Herren betrifft, so kenne ich den Grafen Knar meines Wissens gar nicht. Von seinen Verfehlungen habe ich erst nach seiner Verabschiedung erfahren. Die beiden Grafen Hohenau und den Fürsten Eulenburg kenne ich dagegen sehr lange, den letzteren sehr genau. Ungünstige Gerüchte über sie sind erst in den letzten Jahren zu mir gedrungen. Ich habe aber kein Beweismaterial und keine Tatsachen erhalten, die mich berechtigt hätten, offiziell Schritte gegen die Herren zu unternehmen. Vorsitzender: Der Angeklagte behauptet, Sie hätten mit dem Fürsten Eulenburg oft über homosexuelle Sachen gesprochen. Fürst Bülow: Ich habe niemals meines Wissens mit dem Fürsten Eulenburg über homosexuelle Dinge oder etwas was damit zusammenhängt, gesprochen. Ich habe keinerlei Neigung normwidriger Natur zum männlichen Geschlecht an den Tag gelegt und noch viel weniger irgend welche Abneigung gegen das weibliche Geschlecht. Ich kann mich nicht entsinnen, daß solche Fragen zwischen mir und Eulenburg berührt worden sind. Vorsitzender: Ist vielleicht die Frage der Abschaffung des § 175 berührt worden? Fürst Bülow: Ich kann unter meinem Eid erklären, daß ich mit dem Fürsten niemals über die Abschaffung des § 175 gesprochen habe. Ich habe bisher amtlich keine Stellung zur Frage des § 175 genommen. Ich glaube mich aber zu erinnern, daß Eingaben um Abschaffung des § 175 an mich gerichtet wurden, es muß das vor 6 bis 7 Jahren gewesen sein. Der Vorsitzende

befragt sodann den Kanzler über seine Beziehungen zu den vom Angeklagten vorgeschlagenen römischen Zeugen. Der Fürst erklärt, daß er die meisten Zeugen überhaupt nicht oder doch nur dem Namen nach kenne. — Der Reichskanzler wird darauf auf seinen Wunsch vorläufig entlassen, nachdem er erklärt hat, er könne jeden Augenblick, sofern es nötig sein sollte, wieder erscheinen. Es erscheint darnach als Zeuge Fürst Philipp zu Eulenburg, der von zwei Fahrern in den Saal geleitet wird. Er bewegt sich sehr schwerfällig vorwärts und nimmt auf einem Stuhl Platz. Den Zeugeneid leistet Fürst Eulenburg sitzend mit feister Stimme. Vorsitzender: Der Angeklagte behauptet, Fürst Bülow sei homosexuell veranlagt und habe mit dem Fürsten Eulenburg viel verkehrt. Im Gespräch seien öfter homosexuelle Dinge berührt worden, und der Kanzler habe bei diesen Gelegenheiten eine Pinneigung zum männlichen und eine Abneigung zum weiblichen Geschlecht an den Tag gelegt. Fürst zu Eulenburg: Mir ist absolut nichts davon bekannt. Ich bin mit dem Fürsten Bülow befreundet seit meiner Jugend her und mühte so etwas vollständig genau und sicher wissen. Wir haben niemals in dem Sinne, wie es von dem Angeklagten behauptet wird, miteinander gesprochen. Es ist eine vollständige Unwahrheit, die damit der Angeklagte behauptet. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden bei dieser Gelegenheit, wo ich doch wahrscheinlich als Zeuge gerufen bin, weil ich für homosexuell veranlagt ausgegeben werde, über mich ein Wort sagen zu dürfen. Vorsitzender: Ich möchte nicht gern das Gebiet aufschneiden, ohne daß ein Anlaß vorhanden ist. Mein Bestreben ist, die Verhandlung auf dem Wege nach der Anklage zu beschränken. Vielleicht wird dem Zeugen Gelegenheit zu seinen Ausführungen noch durch Fragen des Angeklagten geboten. Zeuge: Ich werde mich in meiner Aussage sehr knapp fassen und wäre sehr dankbar, wenn bei dieser Gelegenheit mir ein Wort darüber gestattet würde, da ich bei dem letzten Prozeß durch eine schwere Erkrankung am Erscheinen verhindert war und der Gerichtshof mir keine andere Gelegenheit zur Aussage gab. Ich erkläre hiermit auf das Bestimmteste, daß ich mir in meinem Leben nie strafbare Handlungen in Bezug auf § 175 habe zuschulden kommen lassen. Was das übrige betrifft in Bezug auf die Ausführungen, die mir gehört haben von Dr. Hirschfeld, so lasse ich mich darauf nicht ein, denn alle die feinen Nuancen, die er konstruiert hat, um sein System zu vertreten, kommen doch schließlich darauf hinaus, daß sich kein Mensch mehr sicher fühlt, ob er nicht als homosexueller angesehen werde. Ich bin in meiner Jugend ein enthusiastischer Freund gewesen. Ich bin stolz darauf, daß ich gute Freunde gehabt habe. Wenn ich aber gewußt hätte, daß nach 25, 30 Jahren ein Mann auftritt, der in dieser Weise ein System entwickelt, wonach in jeder Freundschaft Schmutz liegt, dann hätte ich es wahrhaftig aufgegeben, Freunde zu suchen. Das Beste, was wir Deutsche haben, ist die Freundschaft, und treue Freundschaft hat immer in Ansehen gestanden. Ich habe enthusiastische Freundschaft gehalten, ich habe Briefe geschrieben, die über Schwelmen in freundschaftlichen Empfindungen und ich mache mir absolut keinen Vorwurf daraus, denn wir kennen doch die Briefe unserer großen Heroen, wie Goethe usw., die überschwänglich geschrieben sind. Ich habe wohl solche Briefe auch geschrieben, etwas Böses, Schlechtes, Schmutziges hat doch aber nicht darin gelegen. Ein ganz infam schmutziges System ist aufgestellt worden durch die Herren Harden und Konjorten, und bloß deshalb bin ich hineingebrecht worden in diese Angelegenheit. Vorsitzender: Es wird behauptet, daß bei Em. Durchlaucht gestellte Abende abgehalten wurden, und da soll auch Geheimrat Scheefer in Begleitung des Fürsten Bülow erschienen sein, Hässlichkeiten, Küsse und Umarmungen sollen ausgetauscht worden sein. Zeuge: Das ist die vollkommene Unwahrheit. Vorsitzender: Ist er überhaupt bei Ihnen erschienen? Zeuge:

Niemals. Vorsitzender: Kennen Sie Geheimrat Scheefer? Zeuge: Ja. Als ich bei Seiner Majestät war, war Scheefer als Sekretär da. Infolgedessen habe ich ihn öfter gesehen, aber anders kenne ich ihn nicht. Rechtsanwält Dr. Barnau: Haben Em. Durchlaucht irgendwie die Meinung, daß die Ihnen ja bekannten Artikel in der „Zukunft“ durch Bülow inspiriert sind? Vorsitzender: Diese Frage lasse ich nicht zu. Ich möchte die Politik aus der Verhandlung durchaus ausgeschlossen wissen, soweit das sich irgend ermöglichen läßt. Staatsanwalt: Der Strafantrag geht ausdrücklich nur dahin, soweit dem Reichskanzler durch die Artikel seitens des Angeklagten der Vorwurf der Homosexualität gemacht ist. Aus diesem Grunde werde ich jede Frage, die auf das politische Gebiet hinüberspielt, als unzulässig ablehnen. Dr. Barnau: Der Angeklagte hat das Bedürfnis, dem Fürsten Eulenburg zu sagen, daß er ihm nie homosexuelle Betätigung vorgeworfen hat. Zeuge: In der Presse habe ich die Behauptung gefunden, daß ich hinter Herrn Brand und seinen Artikel stände, daß ich die Sache gewissermaßen inszeniert hätte. Darauf möchte ich auf das Entschiedenste erklären, daß ich niemals, so lange ich lebe, gegen den Fürsten Bülow, sei es an Allerhöchster Stelle oder zu Freunden und Bekannten etwas gesagt habe. Ich habe daran festgehalten, daß Fürst Bülow mein Freund ist und gewesen ist von Anbeginn. Ich habe nie eine Andeutung getan, die auf das Leiste erkennen ließe, daß ich eine Intrige gegen ihn spanne. Die ganze Kamarilla-Geschichte fällt damit zusammen. (Der Vorsitzende mahnt den Zeugen, bei der Sache zu bleiben.) Zusammen fällt auch die Behauptung, ich stände hinter solchen unerhörten Angriffen. Rechtsanwält Dr. Barnau: Der Angeklagte hat nicht behaupten wollen, daß er irgendwelche Mitteilungen von Em. Durchlaucht bekommen habe. Zeuge: Dann ist das eben in der Presse behauptet worden. Ich war auf das äußerste bestreundet, von Herrn Brand einen Brief zu erhalten, da mir Herr Brand völlig unbekannt ist und ich weder direkt noch indirekt jemals zu ihm in Beziehungen gestanden habe. Ich hielt es für meine Pflicht, diesen Brief der Staatsanwaltschaft einzureichen. Fürst Eulenburg wird hierauf entlassen.

Der folgende Zeuge ist Geheimrat Regierungsrat Scheefer. Er ist ein mittelgroßer, sehr energisch aussehender Herr von 42 Jahren, mit schwarzem Schnurrbart. Er bekundet, daß er im Jahre 1895 in die Reichskanzlei eingetreten sei. Im Jahre 1897 sei er als etatsmäßiger Hilfsarbeiter angestellt und zugleich zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. Er sei nicht homosexuell veranlagt und es sei ihm auch nicht bekannt, daß Fürst Bülow normwidrig empfinde. Es sei unwar, daß er jemals mit dem Fürsten ausgegangen sei oder jemals mit ihm gesellschaftlich verkehrt habe.

Der nächste Zeuge ist cand. jur. Bernhard von Bülow, ein Neffe des Reichskanzlers, ein großer, bartloser, hübscher junger Mann von 22 Jahren. Es sei ihm nicht bekannt, daß sein Oheim homosexuell veranlagt sei. Auch er, Zeuge, habe keinerlei geschlechtliche Empfindungen für Männer und habe sich auch niemals in irgend einer Weise homosexuell betätigt. Vorsitzender: Es wird behauptet, daß Sie mit einem jungen Manne zusammengewohnt und mit diesem verbotenen Verkehr gehabt hätten? Zeuge: Das ist vollständig erfunden. — Haus Hofmeister Schrader: Er sei seit 14 Jahren Haus Hofmeister des Fürsten Bülow. Der Fürst habe sich im Jahre 1886 verheiratet. Er habe niemals gehört, daß der Fürst in sexueller Beziehung normwidrig empfinde. — Hierauf wird Redakteur Gehlsen unter Aushebung der Vereidigung vernommen. Er interessiert sich für die homosexuelle Frage und habe daher mehrfach Herrn Dr. Hirschfeld gebeten, ihm diesbezügliche Mitteilungen zu machen. Diese habe er dann in seiner Charlottenburger „Stadtlaterne“ verweret. Bei Dr. Hirschfeld habe er auch den Grafen Günther von der Schulenburg

### Fenilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

h. Frankfurter Schauspielhaus. Man schreibt uns unterm 6. November: Das kleine „Intime Theater“ in Nürnberg hat uns viel gegeben. Das haben wir so recht gestern Abend, da eine Reueinstudierung der „Nora“ unser neuentagertes Fräulein Grete Jim in der Titelrolle herausstellte. Seit Irene Triese haben wir die „Nora“ nicht mit einer so einfachen, ungekünstelten Natürlichkeit und darum gerade so tief, so gewaltig in ihrer Wirkung miterlebt. Das versteht uns große Hoffnung auf die weiteren Gaben, die wir dem reichen Talent des Fräuleins Jim noch werden zu verdanken haben. Hoffentlich läßt unsere Theaterleitung dieses Talent nicht ausruhen und — stellt es stets an den richtigen Platz. Einige Rollen aus den jüngsten Novitäten wären sicherlich bei Fräulein Jim zu eindringlicherer Wirkung gekommen, als dies tatsächlich geschah.

\* Die neue Turbine. Die Umwälzung im Turbinenbau wird — wenn vielleicht auch im langsamen Tempo — sich doch sicher vollziehen, nachdem man jetzt in England, wie wir meldeten, ein bisher ganz abweichendes System von dem bisherigen erfunden hat. Man braucht gerade dieser neuen Erfindung, so schreibt man dem „Berliner Tageblatt“ von schiffbautechnischer Seite, die auf den Ingenieur Coribese zurückzuführen ist, kein zu großes Mißtrauen entgegenzubringen, denn es war vorauszu sehen, daß auf dem Gebiet des Turbinenbaues durch keinen glücklichen Treffer mal ein erheblicher Umsturz eintreten wird oder müßte. Hat sich doch die Schiffsturbine in der Hauptsache in ihrer bisherigen Konstruktion lange Jahre erhalten, wenn auch Verbesserungen eingeführt wurden, und ist es der bisherigen Turbinenmaschine doch gelungen, sich im Laufe der Jahre als den gefährlichsten Gegner der Kolbenmaschine zu erweisen, bezagt, daß man heute selbst die stärksten Panzerschiffe

und größten Panzerkreuzer mit Turbinenmaschinen ausrüstet. Wie ablehnend gegenüber diesem neuen Motor verhielten sich noch bis vor wenigen Jahren die meisten Schiffbauanstalten! Man glaubte, die Turbine als Motor für Schiffszwecke kaum ernst nehmen zu können, und heute hat sie sich bereits mehr und mehr das Feld erobert! Als Mitte der neunziger Jahre die ersten Turbinenmaschinen für Kriegsschiffszwecke an Bord eingebaut wurden, wählte man selbstverständlich für diese Erprobungen Torpedofahrzeuge, die die englische Admiralgilt zur Verfügung stellte. Und jetzt wird man in England das neue System auch wieder am Torpedoboot zu weiteren Versuchen probieren, denn diese Art von Fahrzeugen ist von alters her bahnbrechend auf dem Gebiete des höchsten Records der Geschwindigkeit gewesen. Ob von Turbinentorpedobooten die Rede war, hätte man an Geschwindigkeiten solcher Fahrzeuge von 33 Seemeilen und darüber nicht geglaubt; heute hat man derartige Boote bereits im Dienst und betrachtet sie nicht als Versuchs- und Musterboote. Bei der schnell fortschreitenden Technik wird man sich auch bei diesen enormen Geschwindigkeiten nicht beruhigen. Die neue „Corthesy-Turbine“ stellt eine bisher ungeahnte Geschwindigkeit in Aussicht, und alle Wahrscheinlichkeit muß dafür sprechen, daß man auch abermals eine Steigerung der Schnelligkeit erreichen wird, weil man seit langen Jahrzehnten gerade in dieser Frage fortgesetzt nicht einmal einen Stillstand beobachten kann. Wie die neue Erfindung rückwirkend auf die Schnelligkeiten der großen Schiffe sein wird, läßt sich selbstverständlich heute noch nicht übersehen; aber sind hier einmal neue Bahnen eingeschlagen, so werden auch die weiteren Erfolge nicht ausbleiben. Die deutsche Industrie hat sich auffallend lange ablehnend dem Turbinenmaschinenbau gegenüber verhalten; erst in den allerletzten Jahren hat man diesem Bau auch in Deutschland ein größeres Interesse zugewendet, und zwar gleich mit bestem Erfolge, denn die neuesten Kreuzer unserer Flotte werden jetzt sämtlich als Turbinenschiffe gebaut. Es wird daher Sache der beteiligten Kreise sein, der neuesten englischen Erfindung

vollste Aufmerksamkeit zu schenken, um nicht wieder auf Jahre hinaus hinter dem Auslande zurückzubleiben.

#### Theater und Literatur.

Ende November wird in einem Saaltheater des Berliner Westens ein Puppenspieltheater eröffnet. Die Leitung übernimmt der Schriftsteller Richard Mayer. Am Eröffnungstage werden fünf Einakter von Paul Scherbert aufgeführt: „Das Ereignis der Saison“, „Die Zukunftspartie“, „Das Donnerwetter“, „Jagdgesellschaft“ und „Der Kommandant der Festung Moskambou“.

Die Vorbereitungen für das Oberammergauer Passionspiel im Jahre 1910 haben begonnen. Aus den Wahlen in das erweiterte Passionskomitee gingen nach der „Frankf. Ztg.“ hervor: Schnitzhulvorhand Lang, seit Jahrzehnten Regisseur, Zeichenlehrer Lehner, Sohn des ehemaligen Judas-Darstellers, Gregor Breitsamer, der 1900 den Nathanal spielte, Hasnermeister Anton Lang, der 1900 Christusdarsteller war, Kaufmann Ruy, 1900 Leiter des Ordnungswesens, Jasmaler Jwinl, der 1900 den Judas spielte. Allgemein über rascht hat die Nichtwiederwahl des um das Spielwesen verdienten Posthalters Guido Lang, der bei der letzten Landtagswahl liberaler Kandidat war.

Der Ausschuss des Wiener Raimundtheater Vereins hat die Demission des Direktors Cautenburger angenommen und dem bisherigen Sekretär Rosenheim die Direktionsgeschäfte übertragen. Vom 1. August 1908 ab haben die Direktoren des Theaters an der Wien Larczag und Wallner das Raimundtheater auf fünf Jahre gepachtet.

Richard Strauß' Oper „Salome“ hat auch bei ihrer sechsten ersten Hamburger Aufführung starken Beifall gefunden.

#### Bildende Kunst und Musik.

Karl Müller-Vergaus, Komponist von „Nephtas Tochter“ und anderer Musikwerke, Violinist und Musikschreiber, ist im Alter von 78 Jahren in Stuttgart gestorben.

kennen gelernt. Letzterer habe ihm verschiedene hohe Persönlichkeiten genannt, die homosexuell veranlagt seien. Der Zeuge nennt hierbei einen Prinzen des königlichen Hauses. Vorsitzender: Ich warne Sie, hier einen solchen Namen zu nennen. Sie könnten sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen. Der Zeuge befandet weiter auf Befragen, es sei ihm gerüchtweise zu Ohren gekommen, daß Fürst Bälou, besonders aber sein Neffe homosexuell veranlagt seien. Verteidiger: Hat Ihnen nicht Graf von der Schulenburg mit aller Bestimmtheit erklärt, daß der Neffe des Kanzlers homosexuell sei? Zeuge: Jawohl. Ich habe darauf keinen weiteren Wert gelegt. Ich habe aber schließlich in meiner „Stadtlaterne“ darüber Andeutungen gemacht. Ich bin der Überzeugung, daß der Angeklagte nicht aus Standsucht das Flugblatt geschrieben hat, sondern um zu zeigen, daß Homosexualität selbst in den höchsten Kreisen vorhanden ist. Vorsitzender: Haben Sie von irgend jemand Auftrag erhalten, die Ihnen gemachten Mitteilungen in die Presse zu bringen? Zeuge: Ich nehme überhaupt keinen Auftrag entgegen. Ich suche Informationen zu erhalten, die ich nach eigenem Ermessen verwerte. — Dr. Magnus Hirschfeld befandet als Zeuge: Er sei seit 11 Jahren Vorsitzender des wissenschaftlich-humanitären Komitees und erfahre als solcher vieles aus homosexuellen Kreisen. Er habe Authentisches darüber, daß der Reichskanzler homosexuell sein solle, niemals gehört. Vorsitzender: Haben Sie überhaupt darüber etwas gehört? Zeuge: Jawohl, es waren aber alles nur vage Gerüchte. Vorsitzender: Ist nicht in homosexuellen Kreisen im Hinblick auf den femininen Charakter dieser Leute eine große Klatschsucht zu Hause? Zeuge: Jawohl. Da die meisten Homosexuellen sich bedrückt fühlen, so gewährt es ihnen eine große Befriedigung, wenn sie wahrnehmen, daß Leute von hohem Rang und hoher Stellung dasselbe Empfinden haben. Vorsitzender: Sind die Homosexuellen auch geneigt, sich zu rühmen, daß sie in hohen Kreisen Leibesgefährten haben? Zeuge: Allerdings. Vorsitzender: Sie kennen doch zweifellos die männlichen Prostituierten? Zeuge: Jawohl. Vorsitzender: Sind diese Leute nicht ebenso wie die weiblichen Prostituierten geneigt, sich höher und höher Beziehungen zu rühmen? Zeuge: Ja. Dr. Hirschfeld befandet weiter, daß er weder an Harden noch an Brand Material gegeben habe. Es besuchten ihn öfters Herren von der Presse, die ihn um Material baten. In diesen Leuten habe auch Wehßen gehört.

Es tritt danach eine einstündige Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird Kriminal-Kommissar von Treschow als Zeuge vernommen. Er habe die Erlaubnis zur Aussage erhalten, aber nur insoweit, als dadurch dienstliche Interessen nicht berührt werden. Er habe niemals gehört, daß der Reichskanzler homosexuelle Neigungen habe. In sein Dezernat fallen die Erpressungen. Da diese zumeist auf homosexuellem Gebiete liegen, sei er über die homosexuelle Bewegung unterrichtet. Es sei ihm einmal ein Gerücht zu Ohren gekommen, daß der Reichskanzler von einem Erpresser belästigt worden sei. Der vor dem Reichskanzleramt postierte Schutzmann habe den Erpresser kurzerhand entfernt. Vorsitzender: Bewegte sich die Erpressung auf homosexuellem Gebiete? Zeuge: Das weiß ich nicht. Ich bemerke, daß ich nur gerüchtweise davon hörte. Der Zeuge befandet weiter auf Befragen, der Angeklagte sei mehrfach bei ihm im Bureau gewesen, habe Anzeigen gemacht und Fragen gestellt. Angeklagter: Herr Kommissar, ist es richtig, daß Sie einmal zu mir sagten: Ich weiß, daß Sie Material gegen einen sehr hochgestellten Herrn haben, ich warne Sie aber, davon Gebrauch zu machen. Ich erwiderte: Ich verstehe Sie nicht. Darauf sagten Sie: Es handelt sich um den höchsten Beamten des Reiches in der Wilhelmstraße. Als ich Ihnen erklärte: Ich verstehe Sie trotz aller Deutlichkeit immer noch nicht, sagten Sie: Ich warne Sie jedenfalls, von Ihrem Material Gebrauch zu machen. Zeuge von Treschow: Wann soll das gewesen sein? Angeklagter: Im Herbst 1905. Zeuge von Treschow: Es ist selbstverständlich, daß ich niemals zu dem Angeklagten eine solche Äußerung getan habe. Jeder denkende Mensch in diesem Saale wird ohne weiteres der Überzeugung sein, daß eine solche Unterredung nicht stattgefunden hat und nicht stattgefunden haben kann. Ich will aber noch folgendes mitteilen. Eines Sonntagvormittags war der Kriminalschutzmann Gerstenberg allein in seinem Amtszimmer. Der Beamte verließ auf einige Augenblicke das Zimmer, verschloß es aber nicht, sondern drehte nur den Schlüssel herum. Als er zurückkehrte, fehlten mehrere Aktenstücke und eine verschlossene Mappe von mir, in der sich mehrere wichtige Aktenstücke befanden. Zwei Tage später wurden die Aktenstücke gänzlich zerwühlt, sowie die Tasche, deren Inhalt ebenfalls durchwühlt war, auf der Postzeitsache in der Beuthstraße abgegeben. Das Schloß der Tasche war abgerissen. Redakteur Karl Schmidt, der von den Abschriften der Aktenstücke Gebrauch gemacht hatte, hatte die Stirn, zu behaupten, die Aktenstücke seien ihm in lokaler Weise überhandt worden. In Wahrheit sind die Akten nebst Tasche in meinem Bureau gestohlen worden. Ich will niemand verdächtigen, sondern nur sagen, daß der Diebstahl drei Tage nach dem Besuche des Herrn Brand begangen wurde. Angeklagter: Mir wird hier ein unerhörter Verdacht vorgeworfen. Vorsitzender: Herr Kriminalkommissar, haben Sie einen bestimmten Verdacht? Zeuge: Nein, ich habe nur Tatsachen mitgeteilt. Auf Wunsch des Zeugen von Treschow wird Kriminalwachmeister Diebe als Zeuge vernommen. Dieser erklärt, er sei bei der fraglichen Unterredung Brands mit von Treschow zugegen gewesen. Die von dem Angeklagten behauptete Unterredung habe nicht stattgefunden, es sei nur über den verstorbenen Abgeordneten Dabhad gesprochen worden. — Ziegeleibesitzer Dr. Schmidt und Rentner Schwuls befanden übereinstimmend, sie hätten dem Angeklagten

nicht gesagt, in homosexuellen Kreisen sei das Gerücht verbreitet, der Kanzler sei homosexuell.

Auf die weitere Beweisaufnahme wird allseitig verzichtet.

Der Staatsanwalt verliest darauf eine Auskunft des Kölner Polizeipräsidenten über den Grafen Günther von der Schulenburg. Danach ist Graf Günther von der Schulenburg im Jahre 1898 wegen Vornahme einer unzüchtigen Handlung an einem 14jährigen Knaben festgenommen worden. Eine Bestrafung ist nicht erfolgt, weil der Knabe über 14 Jahre alt war und der Vater es ablehnte, Strafantrag zu stellen. Auf Antrag des Staatsanwalts verließ der Dolmetscher Professor Dr. Stelter eine Auskunft der Polizeidirektion zu Rom. In dieser wird mitgeteilt, daß Fürst Bälou und Regierungsrat Scheerer niemals der Polizei Roms als Homosexuelle bekannt waren. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Barnau: Im Namen des Angeklagten habe ich noch eine Erklärung abzugeben. Der Angeklagte bedauert aufs lebhafteste, den Herrn Reichskanzler in der geschehenen Weise verdächtigt zu haben. Er sieht ein, daß er falsch unterrichtet war. Wäre der Kanzler noch zugegen, würde ihn der Angeklagte ohne Rücksicht auf die zu erwartende Strafe um Verzeihung bitten und bekennen, daß er dem Herrn Reichskanzler schweres Unrecht zugefügt hat. Außerdem bin ich genötigt, noch einige Anträge zu stellen. Ich beantrage, den Schriftsteller Dr. Morris-London und den Grafen von der Schulenburg darüber zu vernehmen, daß sie dem Angeklagten die Versicherung gegeben haben, der Kanzler sei homosexuell. Ich beantrage ferner, den Schriftsteller Konrad und den Kaufmann Konrad zu vernehmen, die Befunden werden, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt hat. Endlich beantrage ich, den Redakteur Karl Schmidt darüber zu vernehmen, daß er keine Abschriften der gestohlenen Akten von dem Angeklagten erhalten hat. — Der Gerichtshof beschließt, die Anträge abzulehnen, da er als wahr unterstellen wolle, daß der Angeklagte in glaubhafter Weise Informationen erhalten habe. Die Vernehmung des Redakteurs Karl Schmidt sei überflüssig, da nicht nachzuweisen sei, daß der Angeklagte mit der von dem Kriminalkommissar von Treschow befundenen Angelegenheiten in Verbindung gestanden habe.

Erster Staatsanwalt Preuß: Der Angeklagte hat gegen den Herrn Reichskanzler nicht nur den Vorwurf erhoben, homosexuell veranlagt zu sein, sondern auch sich homosexuell betätigt zu haben. Er hat sogar behauptet, der Herr Reichskanzler habe bereits eine Erpresserjagd auf dem Halbe gehabt. Der Herr Reichskanzler hat dies in der überzeugendsten Weise widerlegt und alle anderen Zeugen haben bestimmt befunden, daß an den Behauptungen des Angeklagten kein wahres Wort sei. Daß der Artikel in hohem Maße beleidigend ist, muß dem Angeklagten bekannt gewesen sein. Auf den Schutz des § 193 kann sich der Angeklagte nicht berufen. Wenn Männer, die den Versuch unternehmen, die Wahrnehmung berechtigter Interessen in Anspruch nehmen, so lasse ich das gelten, nicht aber für den Angeklagten, der die Beseitigung des § 175 mit Gewalt erzwingen und sein Empfinden den Normalempfindenden aufdrängen will. Daß durch Aufhebung des § 175 das Erpressertum ausgerottet werden könne, bestreite ich. Solange die homosexuelle Betätigung gesellschaftlich geachtet ist, solange wird auch das Erpressertum bestehen. Der Angeklagte wird daher im Sinne der §§ 185 und 186 zu bestrafen sein. Bei der Strafabmessung wird zu erwägen sein, daß der Angeklagte gegen den höchsten Beamten des Reiches die schwersten Beleidigungen gerichtet hat und daß der Angeklagte schon mehrfach wegen Beleidigungen, das letztmal mit einem Jahre Gefängnis, bestraft ist. Wenn ich nicht annähme, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt hat, würde ich nicht ansetzen, die höchste zulässige Strafe zu beantragen. Ich bitte zu berücksichtigen, daß der Angeklagte aus Nach- und Standsucht gehandelt hat. Ich beantrage gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten, Unbrauchbarmachung der Flugschrift, sowie der Form und der Platten, Publikationsbefugnis für den Herrn Reichskanzler in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, dem „Berliner Tageblatt“, dem „Berliner Lokal-Anzeiger“, der „Täglichen Rundschau“, der „Frankfurter Zeitung“, den „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Barnau: Ich freue mich, daß der Herr Reichskanzler aus diesem Prozeß vollständig gerechtfertigt hervorgeht. Ich verkenne nicht, daß der Angeklagte schwer gefehlt hat und Strafe verdient. Der Gerichtshof wird aber zweifellos den Ausführungen des Staatsanwalts nicht beistimmen, daß der Angeklagte aus Nach- und Standsucht gehandelt habe. Er hat seine Informationen von einer Seite erhalten, die er für absolut glaubhaft halten mußte. Der Angeklagte kämpft seit Jahren für die Aufhebung des § 175. Lediglich von diesem Motiv hat er sich bei seinem Vorgehen leiten lassen. Es wird daher dem Angeklagten der Schutz des § 193 nicht zu versagen sein. Jedenfalls ist die vom Herrn Staatsanwalt beantragte hohe Strafe in keiner Weise gerechtfertigt, zumal die Vorstrafen des Angeklagten wegen Verfehlungen auf gleichem Gebiete erfolgt sind. Aber auch der Antrag auf sofortige Verhaftung ist vollständig ungerechtfertigt. Der Angeklagte hätte mehrfach die Flucht ergreifen können. Er ist in den letzten Tagen schwer krank gewesen. Trotzdem hat er mir gestern abend noch telephonisch mitgeteilt, daß er auf alle Fälle erscheinen werde, um nicht den Verdacht zu erwecken, als wolle er sich dem Prozeß entziehen. Ich ersuche den hohen Gerichtshof, auf eine möglichst niedrige Strafe zu erkennen.

Der Angeklagte Brand versichert, daß er nicht die Absicht hatte, den Reichskanzler zu beleidigen, sondern nur für die Aufhebung des § 175 zu wirken. Er beantrage aufs tiefste, gegen den Reichskanzler ungerech-

fertigt Vorwürfe erhoben zu haben und ersuche den hohen Gerichtshof um eine möglichst milde Strafe, schon mit Rücksicht auf seine armen alten Eltern. Hätte er gewußt, daß er von den Zeugen so im Stich gelassen werden würde, dann hätte er an diesen Schmutz niemals geführt.

Nach einviertelstündiger Beratung verläßt der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Pusch: Der Angeklagte hat zugegeben, den Artikel in der Flugchrift geschrieben zu haben. Daß in dem Artikel schwere Beleidigungen gegen den Herrn Reichskanzler enthalten sind, kann keinem Zweifel unterliegen. Der Gerichtshof will dem Angeklagten glauben, daß er in gutem Glauben gehandelt habe, den Schutz des § 193 StGB. kann er ihm aber nicht zubilligen. Die Beleidigung gegen den höchsten Beamten des Reiches ist öffentlich durch die Presse begangen worden, daher rechtfertigt sich, zumal mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten, eine hohe Strafe. Der Vorwurf der Homosexualität gegen den höchsten Beamten des Reiches ist eine schwere Beleidigung. Der Gerichtshof ist daher dem Antrag des Staatsanwalts beigetreten und hat im Namen des Königs erkannt: Der Angeklagte ist zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis zu verurteilen, die Flugchrift, Form und Platten sind zu vernichten, dem Reichskanzler ist die Publikationsbefugnis auf Kosten des Angeklagten auszusprechen in der „Neuen Preuß. (Krenz-) Ztg.“, „Cöln. Ztg.“, „Berl. Tagebl.“, „Frank. Ztg.“, „Münch. Neueste Nachr.“. Ferner hat das Gericht beschlossen, den Angeklagten in Haft zu nehmen, da er als lediger Mann, zumal er augenscheinlich von der Gemeinschaft der Eigenen unterstützt wird, fluchtverdächtig erscheint. Der Angeklagte ist abzuführen. Die Sitzung ist geschlossen.

hd. Berlin, 7. November. Der Ausgang des Prozesses Bälou-Brand wird von der hiesigen Presse als etwas Selbstverständliches angesehen und bietet wenig Anlaß zu aufgeregten Kommentaren. Nur der „Vorwärts“ behauptet, Bälou hätte als Mensch eine Schlappe ertitten. (?) Die Zeitung des Prozesses und das Urteil geben mehreren Blättern Anlaß zu einer Parallele mit dem Prozeß Woltke-Harden. — Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: In der Person ihres Führers fand diese ganze Sippschaft moralisch verlotterter Individuen mit ihrer phantastischen Veranlagung wie mit ihrer namenlosen Dreistigkeit vor den Schranken des Gerichts und wurde gerichtet. — Die „Post“ sagt: Fürst Bälou sagte längst, daß er den Prozeß gegen Brand aus Gründen der öffentlichen Reinigung unternommen habe. Es wird allerseits mit hoher Freude empfunden werden, daß diese Reinigung so gründlich erfolgt ist. — Die „Germania“ erklärt: Wir sind gerade keine enthusiastischen Verehrer des Reichskanzlers, aber sein unbefruchteter Erfolg bei dem Prozeß bereitet uns doch aufrichtige Genugtuung. Ob zwischen dem Fürsten Schulenburg und dem Reichskanzler noch eine so ungeteilte Harmonie besteht, wie es nach der Verhandlung fast scheinen könnte, wird man billigerweise bezweifeln können. — Die „National-Zeitung“ sagt: Man wird sagen können, daß der Prozeß so einwandfrei geführt worden ist, wie er nach unserer Strafrechtspflege nur geführt werden konnte. Daß Privatleben von hoch und niedrig bedarf in gleicher Weise des Schutzes dagegen, daß eine in handwerksmäßiger Routine erstarre Rechtspflege dauernd Vernunft in Unfuh, Wohlthat in Plage verkehrt. — Die „Bosjische Zeitung“ meint: Es ist beschämend für das deutsche Volk, daß ein so verwerfliches Verbrechen in der ersten Beamtenschaft des Reiches und Staates vor Gericht erscheinen muß. Daß an dem irrtümlichen Gerücht von der Homosexualität des Fürsten Bälou nichts, rein gar nichts ist, — wer hätte je daran gezweifelt? — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Es weht in diesen Tagen gegen die bedenkenlosen Standsmacher ein scharfer Wind, und man kann nur hoffen, daß dieser Wind uns von allen giftigen verpestenden Miasmen befreien wird. Es ist absolut nötig, den Grundfah wieder aufzustellen, daß das Privatleben auch des Gegners vor der Polemik verschont bleiben muß.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin hat auf dringendes Ersuchen des Königs und der Königin von England nun doch noch zugesagt, den Kaiser nach England zu begleiten. — Kaiser Wilhelm wird die Zeit seines Aufenthalts auf der Insel Wight infognito in Osbornehouse verleben.

\* Reichstag. Sogleich bei seinem Zusammentritt wird dem Reichstag ein Nachtragsetat vorgelegt werden, in dem dem Grafen Zeppelin die Mittel zum Bau seines zweiten Luftschiffes zur Verfügung gestellt werden. Die Höhe dieser Summe wird die im laufenden Etat bereits zur Unterstützung der Zeppelinschen Bestrebungen ausgemerkte Summe von 500 000 M. nicht erreichen. Außerdem schweben zurzeit Erwägungen darüber, wie die jahrelangen Bemühungen des Grafen und seine großen Geldopfer in angemessener Weise entschädigt werden sollen. Auch hierüber wird dem Reichstag bald eine Vorlage zugehen. Daß durch diese Aufwendungen des Reiches sowohl das bereits vorhandene, wie das im Laufe dieses Winters neu zu erbauende Luftschiff in den Besitz des Reiches übergehen wird, darf daher als selbstverständlich angesehen werden. Hieraus geht hervor, daß die schon von einer Seite zum Ausdruck gebrachte Auffassung von der Unzulässigkeit der Unterstützung der Zeppelinschen Bestrebungen durch das Reich irrtümlich ist. Vielmehr ist Graf Zeppelin persönlich über das bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin an maßgebender Stelle erworfene Entgegenkommen überrascht gewesen, da es seine allerdings bescheidenen Erwartungen nicht unerheblich übertraf.

\* Der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung wird dem Bundesrat voraussichtlich in den nächsten Tagen zugehen. Dem Vernehmen nach trägt

die Vorlage den Anregungen, die bei der letztmaligen Beratung der Gesetzesvorlage in der Kommission des Reichstages von dieser gegeben worden sind, im weitesten Umfange Rechnung.

**Zur Mädchenschulreform.** Dienstagvormittag empfing der Kultusminister eine Deputation des Kongresses für Frauenbildung, der im vorigen Monat in Cassel getagt hat. Die Abordnung bestand aus den Damen Frau Professor Steinmann-Bonn, Frau Professor Weber-Heidelberg, Fräul. Dr. Bäumer (Frauenbildung, Frauenstudium), Fräul. Paula Müller (Deutsch-Evang. Frauenbund), Fräul. Landmann (Verein katholischer Lehrerinnen), Fräul. Oberlehrerin Stöcker (fortschrittlicher Frauenverein) und hatte den Zweck, dem Minister die Resolutionen des Casseler Kongresses zu unterbreiten. Der Minister versicherte die Deputation des wärmsten Interesses für alle Fragen der Mädchenschulreform und sprach aus, daß die Pläne weit genug gefördert seien, um sie noch in diesem Winter dem Abgeordnetenhaus vorlegen zu können, er hoffe, daß die Pläne den verschiedensten Wünschen gerecht werden.

**Interessante Erklärung.** Im Verlaufe seines Exposes über die Finanzen Sachsens kam gestern in der sächsischen Kammer Finanzminister Dr. v. Müger auf die Nebenregierung zu sprechen. Unter allgemeiner Spannung des Hauses erklärte er — ohne das Wort Nebenregierung auszusprechen und ohne den Namen des Herrn v. Köstiz zu nennen — solange er Minister sei, sei von keiner Seite aus irgend ein Versuch gemacht worden, die Regierung von irgend jemand abhängig zu machen oder sich selbst an die Stelle der Regierung zu setzen. Diese Absichtung des Legationsrats durch den Finanzminister löste auf der konservativen Seite starken Beifall aus. Jedenfalls dürfte die Erklärung Mügers noch Weiterungen nach sich ziehen.

**Preussisch-sächsische Waggongemeinschaft.** Die der „Hannoversche Courier“ erfährt, hat Preußen nimmere auch mit der sächsischen Staatsbahnverwaltung Verhandlungen eingeleitet, die auf den Beitritt Sachsens zur preussisch-sächsischen Waggongemeinschaft abzielen.

**Keine vierte Klasse in Sachsen.** Die sächsische Regierung bezeichnet den freisinnigen Antrag auf sofortige Einführung der vierten Wagenklasse an Sonn- und Werktagen als unmöglich.

**Intoleranz am Grabe.** Die Intoleranz am Grabe treibt immer häßlichere Blüten. In Grünberg i. Schl. hat der Superintendent dem dortigen Quartettverein, der einem verstorbenen Mitgliede auf dessen Wunsch seine Lieblingsmelodie aus der „Zauberflöte“ („Wald prangt den Morgen zu verkünden“) am Grabe singen wollte, die Erlaubnis hierzu, wie niedererleisige Blätter melden, schroff unterlag mit der Begründung, der Text sei nicht kirchlich genug und die Melodie könne er auch nicht zulassen, da es eine Opermelodie sei. Daß beispielweise der Brautmarsch aus „Lohengrin“ in Kirchen aller Konfessionen von der Orgel gespielt wird, scheint dem Superintendenten ein Geheimnis zu sein. Der Quartettverein beschloß nun, nach Beendigung der kirchlichen Feier am Grabe und Entfernung der geistlichen Amtsperson das Lied doch zu singen, nun aber natürlich im Urtext, an dem gewiß auch nichts „Sündiges“ ist und der mindestens ebenso feierlich und schon wie ein Choral. Unglücklicherweise hatten auch einige der Ephorusgewalt des Herrn Superintendenten unterstehende Lehrer als Quartettvereinsmitglieder dem toten Sangesbruder dieses letzte Lied mitgegeben. Aber sie entlud sich nun die ganze Schale des Jornes des Herrn Ephorus, und einer der kirchliche Funktionen hatte, wurde ob dieser Missetat s i r c h e n a m t e s e n t h o b e n. Dem Quartettverein aber wurde nicht mehr gestattet, auf dem Kirchhofe zu singen. So wird die Berufsfreudigkeit der Lehrer, bemerkt dazu des „Hamb. Fremdenbl.“ mit Recht, und die Religiosität der Bevölkerung „gehoben“.

**Die kroatischen Arbeiter.** Angesichts der sich mehrenden, durch kroatische Arbeiter verübten Mordtaten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wie am Niederrhein entschlossen sich zahlreiche Werke, sämtliche kroatische und italienische Arbeiter zu entlassen. Letztendlich trafen auf dem Kölner und Essener Bahnhofe über tausend fremdländische Arbeiter ein, die plötzlich entlassen waren und die Heimat aufsuchten. Auch in mehreren Braunkohlengruben ist sämtlichen Kroaten die Arbeit aufgekündigt.

**Über den Schlaf der Berliner Gemeindeführer** hat ein Schularzt Dr. E. Bernhard lehrreiche Ergebnisse festgestellt. Er ist zum Teil zu recht betrübenden Ergebnissen gekommen. Wie er in der „Zeitschrift für Kinderforschung“ mitteilt, wurden die Verhältnisse bei 3551 Kindern untersucht. Die Zeit des Schlafes blieb für alle Altersklassen vom 7. bis 15. Lebensjahre hinter der physiologisch als notwendig erkannten Dauer erheblich zurück. Die Unterschiede gehen bis zu 1 Stunde 24 Min. für den Tag. Diese Kinder schlafen im Jahre 608 Stunden zu wenig. Wenn sie die verlorene Zeit nachholen wollten, müßten sie 25 Tage und Nächte ununterbrochen schlafen. Die Ursache findet Dr. Bernhard teils in der mangelnden Einsicht der Eltern, die Bedeutung hinreichenden Schlafes zu würdigen, teils in den sozialen Verhältnissen. Man läßt die Kinder bis in die sinkende Nacht auf der Straße spielen. Ebenso ist es zu verwerfen, wenn die schulpflichtige Jugend bei Vergnügungen so lange wach gehalten wird. Die sozialen Ursachen des Übels liegen in der Mitarbeit der Kinder bei der Heimarbeit, beim Austragen von Waren und im Straßenhandel. In einem Falle mußte ein Knabe seinen im Tanzlokal musizierenden Vater dorthin begleiten, so daß das Kind unmittelbar vom Ballsaal in die Schule kam. Schädigend ist häufig nicht nur die geringe Dauer des Schlafes, sondern auch die Art der Lagerstätte. Nur ein Drittel der Kinder schläft allein, zwei Drittel schlafen zu zweien in einem Bett. Es gibt aber auch Fälle, in

denen drei, ja selbst vier Kinder mit einer Lagerstätte vorlieb nehmen müssen. Dazu kommt noch die Überfüllung der Schlafräume und die mangelhafte Ernährung.

### Ausland.

#### Rußland.

In den letzten acht Tagen sind mehr als 600 Personen in Warschau verhaftet worden. Infolgedessen ist die Überfüllung in den dortigen Gefängnissen so groß, daß die Regierung in Petersburg von den Warschauer Behörden telegraphisch erlucht worden ist, alle bereits zu Zwangsarbeiten verurteilten Häftlinge sofort nach Sibirien abzuschieben. Gestern kam aber eine telegraphische Antwort, daß es unmöglich sei, diesem Ersuchen nachzugeben, weil auch alle Gefängnisse in Sibirien überfüllt sind. Vorläufig soll also ein Teil der Gefangenen nach der Stadt Kiewe gebracht werden. Diese Stadt ist nämlich in ganz Russisch-Polen die einzige, in welcher das Gefängnis noch nicht überfüllt ist.

#### Frankreich.

In der Kammer wurde ein neuer Gesetzesvorschlag eingebracht, betreffend die Herabsetzung der Diäten für die Abgeordneten auf 9000 Frank, sowie ein anderer Gesetzesvorschlag, das Gehalt von Beamten auf ein Maximum von 9000 Frank zu bestimmen, mit Ausnahme desjenigen für den Präsidenten der Republik, für die Minister, Gesandten und die Generalgouverneure in den Kolonien. Die hierdurch erzielten Ersparnisse sollen in die Arbeiterpensionskasse fließen. Der Gesetzesentwurf stößt sich daran, daß die Mehrzahl der Wähler Gegner einer Erhöhung der Diäten sind. Dieser Antrag ist einem Ausschuss überwiesen worden.

#### Niederlande.

Das erste Gefühl der Enttäuschung über die Verschiebung des Kaiserbesuches ist zurückgetreten, nachdem man die Gründe dafür erfahren hat. Man findet es jetzt durchaus verständlich, daß der Kaiser die Reise nach England, der politische Bedeutung beizumessen ist, auch ohne die Kaiserin unternimmt, während der mehr familiäre, unpolitische Besuch am holländischen Hofe aufgeschoben wird. Eben wegen des intimeren Charakters des holländischen Besuches würde man die Kaiserin dabei ungern missen.

#### Belgien.

Das Blatt „Soir“ ist in der Lage, mitzuteilen, daß auf Anweisung des Königs die Arondomäne ihr Portefeuille, in welchem sich eine große Anzahl Aktien befand, flüssig gemacht hat. Die Flüssigmachung dauert bereits seit einem Monat und naht ihrem Ende.

Wie mitgeteilt wird, fährt König Leopold nach Frankreich, um eine Kur wegen seines Gichtleidens durchzumachen.

Das Blatt „Independance“ veröffentlichte gestern Interviews mit dem deutschen Forscher Fobeniüs. Derselbe mißbilligt das im Kongostaate bestehende System der Konzessionen und glaubt, daß die kongonessische Frage eventuell durch die Geltendmachung des Verkaufsrechts Frankreichs gelöst werden dürfte. Sollten diese Eventualitäten eintreten, so würde dieses deutscherseits mit Befriedigung gesehen werden. Zum Schluß erklärte er, wenn er dem Kongostaate einen Rat geben könne, so wäre es der, mit dem jetzigen Konzessionssystem aufzuräumen und sich den Vorkäufen der Berliner Affe genau zu fügen. Das Blatt wird noch weiter die Interviews mit Dr. Ostler Lenz und Professor Stengel veröffentlichen.

### Arbeiter- und Lohnbewegung.

Wb. Wien, 7. November. Blättermeldungen zufolge beschloffen die Angestellten der Omnibus-Gesellschaft in einer heute nacht abgehaltenen Versammlung, heute in den A u s s t a n d zu treten.

Wb. London, 7. November. Die Verständigung zwischen den Eisenbahngesellschaften und den Angestellten ist zustande gekommen.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. November.

#### Volkstunde.

Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ eröffnete gestern abend im „Lammus-Hotel“ seine Winterveranstaltungen mit einem Vortrag des Herrn Professors Dr. Sedler über „Die Anregungen des Gesamtvereins vornehmlich auf dem Gebiete v o l k s k u n d l i c h e r F o r s c h u n g“. Der Redner hat der Mannheimer Versammlung des Gesamtvereins als Abgeordneter des nassauischen Vereins beigewohnt, und mit lebhaftem Interesse schilderte er die Anregungen, die er dort in vielfacher Beziehung empfangen hat. Über zwei Gegenstände verbreitete er sich namentlich ziemlich ausführlich: über Familienforschung und die Erforschung der Flurbezeichnungen. Volkstümlich ist die Erforschung der Flurnamen der wichtigere Gegenstand, und es wäre zu wünschen, wenn das Beispiel der Idsteiner Ortsgruppe, auf das der Redner besonders aufmerksam machte, zur lebhaftesten und allgemeinsten Nachahmung ermuntern würde. Nach den diesbezüglichen Ausführungen des Redners, verbunden mit den Mitteilungen des Herrn Rechtsanwalts Hamacher-Idstein, scheint die Flurnamen-Aufnahme der Gruppe Idstein in der Tat vorbildlich zu sein. Was uns an dem gestrigen Vortrag und der sich anschließenden Diskussion besonders gefallen hat, ist die unverkennbare Freude, mit der man nun auch in den Reihen des Altertumsvereins das seither leider recht

sehr vernachlässigte Gebiet der Volkstunde beackern will. Es gibt da sehr viel zu tun, denn abgesehen von in etwelchen Zeitschriften und Büchern zerstreuten, mehr oder weniger fragmentarischen Aufsätzen zur Volkstunde, den unbeschadet ihres hohen Wertes doch recht lückenhaften Sammlungen Joseph Schreins und der Herausgabe des von dem verstorbenen Amtsgerichtsrat Düssel angeregten nassauischen Trachtenbuchs ist bis jetzt in Nassau so gut wie nichts geschehen. Bei einer anderen Gelegenheit haben wir auf das uns sehr nahe stehende Hessen Hingewiesen, auf den Eiser, den die dortigen Altertumsforscher und Volkstunde seit Jahr und Tag gerade dem Volkstum zuwenden. Und mit welch ausgezeichnetem Erfolg! (Siehe z. B. die „Hessische Landes- und Volkstunde“, das dreibändige, mächtige Werk!) In Nassau ist eine solche systematische Erforschung des Volkstümlichen aber um so notwendiger, als gerade hier das wenige, das von alten Sitten und Gebräuchen noch in die neue Zeit hereinragt, besonders bedroht ist. Manches, was heute noch verhältnismäßig leicht zusammengetragen und erkundet werden kann, ist in einem Jahrzehnt vielleicht schon der Volkstunde völlig verloren. Denn auch die wenigen lebendigen Zeugen werden verstummen! Die Hilfe zahlreicher nassauischer Volkstunde aus Laienkreisen wird dem Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung auf dem neuen und weit mehr als ein anderer Zweig der Altertums- und Geschichtswissenschaft dem allgemeinen Interesse begnugenden Feld sicher sein! h.

**o. Stadtverordneten-Wahl.** Die heutige Abstimmung der zweiten Wählerklasse gestaltete sich schon in den Vormittagsstunden sehr lebhaft. Die ungewöhnlich roge Agitation der verschiedenen Parteien hat demnach ihre Wirkung getan. Nach den privaten Aufzeichnungen wurden bis 1 Uhr für den freisinnigen Vorschlag 362, für den nationalliberalen 344 und für einen von kaufmännischer Seite herrührenden dritten (welcher Zettel 80 Stimmen gezählt. Der rote (freisinnige) Zettel verzeichnet folgende Kandidaten: Bauunternehmer H. Hartmann, Schreinermeister Eduard Hansohn, Fabrikant C. Kalkbrenner, Justizrat Dr. Böb, Dr. med. Plehner, Architekt Schwanl und Architekt Hildner, der grüne (nationalliberale): Agl. Gartenbauinspektor Dr. L. Cavet, Justizrat A. von Ed, Architekt E. Euler, Fabrikant Chr. Kalkbrenner, Rechtsanwalt W. Laaff, Oberlehrer Prof. Dr. E. Widel und Badhausbesitzer Gg. Hahn, und der weiße Zettel: Agl. Gartenbauinspektor Dr. Louis Cavet, Justizrat Adolf von Ed, Architekt Ludwig Euler, Bauunternehmer Heinrich Hartmann, Fabrikant Christian Kalkbrenner, Kaufmann Eduard Wödel und Badhausbesitzer Georg Hahn.

**— Stadtverordnetenwahl.** Morgen Freitag, den 8. November, wählen die Wahlberechtigten der ersten W ä h l e r a b t e i l u n g, und zwar im Bürgeraal des Rathauses, Zimmer Nr. 36 (1. Stiege hoch). Die Wahlhandlung dauert von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr. Zur ersten Abteilung gehören diejenigen Wahlberechtigten, welche 2261 M. 18 Pf. und mehr an direkten Staats- und Kommunalsteuern jährlich entrichten.

**o. Todesfälle.** Der Agl. Baurat und Minendirektor Alfred Gaedert aus Berlin, der erst vor wenigen Tagen zur Kur hier eingetroffen war, ist an den Folgen einer Rippenfellentzündung, 58 Jahre alt, gestern abend gestorben. — Der Agl. Theaterchor hat wiederum einen empfindlichen Verlust erlitten (in kurzer Zeit den dritten), indem sein Mitglied Richard Ebert gestern abend infolge einer Augenentzündung gestorben ist. Der Verstorbene, der 15 Jahre lang dem Verbande des Agl. Theaters hier angehörte, besaß ein hübsches schauspielerisches Talent, so daß ihm auch wichtigere kleinere Rollen anvertraut wurden, die er stets in so befriedigender Weise durchführte, daß seiner mitunter auch die Kritik lobend gedachte. Er war überhaupt ein echtes Theaterblut und darum von Vereinen zur Inszenierung und Einstudierung von Theaterstücken sehr begehrt, wie er denn auch nicht selten die Programme solcher Veranstaltungen durch humoristische Vorträge bereicherte. In den Kreisen seiner Kollegen hatte er sich der wärmsten Sympathien zu erfreuen, nicht nur seines bescheidenen Wesens sondern auch der Bereitwilligkeit halber, mit der er sich die Pflege der Geselligkeit und die Förderung der sozialen Einrichtungen seines Berufes angelegen sein ließ.

**— Der „Allgemeine deutsche Sprachverein“** hielt an Dienstag seinen gewohnten Mundart-Abend ab. Die zahlreiche Zuhörerschaft erfreute sich an den köstlichen Darbietungen Direktor Gramers, der in nassauischer Sprache ein Stück aus dem Leben Altblesbadens und ein anderes aus Neu-Wiesbaden, nämlich die Leiden eines Hausbesizers um Neufahr schilderte. Danach betrat der Direktor des Hanauer Stadttheaters Adalbert Steffter den Redestuhl, um das Berlinische zu vertreten und zeigte seinen zahlreichen Freunden, die an ihm den trefflichen Komiker zu bewundern gewöhnt waren, nicht nur die unverminderte zwerchfellerschütternde Kraft, sondern überraschte sie als ein Vortragskünstler, dem die ergreifendsten Töne furchbarer Tragik mit gleicher Leichtigkeit zu Gebote standen. Schien es danach, einer notwendigen Vortragänderung zufolge, für Fräulein Klara Osterle, die Schwäbin, schwer, nach dem Bühnenkünstler das Feld zu behaupten, so blühte ihr doch vollkommenstes Gelingen, da gerade sie, die Stimmbildungslehrerin, es verstand, den Zwecken des Sprachvereins gerecht zu werden und ihre Mundart in einer Reinheit und Deutlichkeit vorzuführen, welche jede Schattierung der Lautbildung aufs trefflichste erkennen ließ. Wüßte der wohlgelungene Abend dem „Sprachverein“ neue Gönner und seinem reichen Arbeitsfelde immer neue Kräfte zuführen.

o. Verein für weibliche Diakonie im Konsistorialbezirk Wiesbaden. Zu der Jahresversammlung des Vereins für weibliche Diakonie im Konsistorialbezirk Wiesbaden, die gestern im „Paulinenstift“ abgehalten wurde, hatten sich neben den Delegierten (meist Pfarrer) aus dem ganzen Nassauer Land als Ehren-gäste Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin von Schaumburg-Lippe, Konsistorialpräsident Dr. Ernst und Landes-hauptmann Krefel von hier eingefunden. Die Ver-sammlung wurde durch Generalsuperintendent D. Maurer mit Schriftverlesung und Gebet eröffnet. In dem von dem Vorsitzenden Pfarrer Krämer-Dörndorf erstatteten Jahresbericht wird zunächst unter Hinweis auf das 50jährige Jubiläum des „Paulinenstifts“ in herzlichen Worten des Segens gedacht, der von dieser Anstalt in das ganze Land ausgegangen ist. Aus dem Bericht ist im übrigen hervorzuheben, daß bei Gründung des Vereins vor 15 Jahren im Vereinsbezirk 11 Diakonissenstationen mit 30 Schwestern be-standen, während es jetzt 80 Stationen und 138 Schwestern sind. Das Mutterhaus „Paulinenstiftung“ konnte im letzten Jahre seiner Schwesterstärker wieder 16 neue Schwestern hinzufügen. Der Bericht klagt über den Mangel an Hilfskräften, deren Beschaffung der Verein sich angelegen sein läßt. Um hierin eine Besserung zu erreichen und die so nötigen Hilfskräfte zur Verfügung zu haben, müßte, so betont der Vor-sitzende, die ganze Sache erst noch tiefer in die Ge-meinden eindringen. Im Anschluß an den Bericht entspann sich eine sehr angeregte und ausgedehnte Dis-kussion, in der vielerlei Wünsche aus dem Lande vor-gebracht wurden, die Generalsuperintendent D. Maurer und Pfarrer Christian beantworteten. Sie bezogen sich auf die Diakonissen-Schülerinnen, Hilfschwestern, Gründung von Jungfrauen-Vereinen usw. General-superintendent D. Maurer gab dem Wunsch Aus-druck, daß die Geistlichen sich mehr der Pflege von rein kirchlichen Vereinen als der paritätischer widmen und den evangelisch-kirchlichen Hilfsverein als eine Grundlage der Diakonietätigkeit unterstützen möchten. — Der nun folgende Vortrag des Pfarrers Kopper-mann-Caub über „Rechte und Pflichten der Ge-meindeglieder“ gestaltete sich sehr interessant und sehr anregend. Ihm schloß sich ebenfalls eine längere Dis-kussion an, in der die Fragen des Examens der Schwestern als Krankenpflegerinnen, ihr Verhältnis zu den Geistlichen, den Kirchenvorständen, den Ärzten und den Krankenkassen usw. eingehend erörtert wurden. — Über die eingegangenen Unterstufungsge-suche wurde nach den Vorschlägen des Vorstandes beschlossen. Es wurden im ganzen rund 3000 M. für die Schwestern-stationen verteilt. In der Vorstandswahl wurde Pfarrer Petri-Friedrich wieder- und Kirchenbaumeister Hofmann-Herborn an Stelle des zurückgetretenen Herrn Bömpfer-Herborn neugewählt. Als Ort der nächst-jährigen Generalversammlung wurde Diez gewählt. Die sehr angeregten Verhandlungen zogen sich bis nach 2 Uhr nachmittags hin. Sie schlossen mit einem von Pfarrer Christian gesprochenen Gebet.

o. Schwurgericht. Bei der unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Wende erfolgten Aus-losung der Geschworenen für die am 2. De-zember cr. beginnende vierte diesjährige Schwurgerichts-session wurden die Namen folgender Herren aus der Urne gezogen: Weinhändler Harry Weiße zu Winkel, Kaufmann Heinrich Serpell zu St. Goarshausen, Generalmajor a. D. Georg v. Kloecken hier, Rentner Johann Jakob Menges zu St. Goarshausen, Wein-händler Rudolf Böhm zu Oberlahnstein, Landmann Wilhelm Salziger zu Langschied, Bildhauer Fritz Jun-g hier, Schlosser Wilhelm Marg zu Schlangenbad, Kauf-mann Ernst Kirshberger zu Niederlahnstein, Landmann und Gastwirt Wilhelm Kuhn zu Michelbach, Installateur Joseph Birkenbühl zu Camberg, Kaufmann Emil Eng-el hier, Kommerzienrat Karl Kannengießer hier, Landwirt Jakob Urban 5. zu Niederelstert, Rentner Wilhelm Hahn zu Idstein, Kaufmann Anton Habel zu Niederlahnstein, Weinhändler Franz Strobel zu Caub, Direktor Hermann Schröder zu Sachbach, Kaufmann Alfred Herber zu Langenschwalbach, Schirmmacher Peter Kindshofen hier, Privatier Fritz Enderz hier, Bürgermeister Dr. Freiherr v. Scheibler zu Lorch a. Rh., Landwirt Valentin Schmidt zu Frauenstein, Landwirt Christian Jäger zu Wehrheim, Bürgermeister Joh. Jos. Eschelbach zu Hilfen, Winger Anton Jakob Engel zu Kestert, Kaufmann Albert Wsener zu Diebrich a. Rh., Oberlehrer Dr. Adolf Kise hier, Bürgermeister Wil-helm Hartung zu Rupperstshofen und Major a. D. Karl Frisch hier. — Zum Vorsitzenden der Session wurde Landgerichtsdirektor Meiert ernannt.

— Das Projekt der Tannusrennbahn (Automobil-straße Wiesbaden-Homburg-Frankfurt) wurde, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, am Mittwochnachmittag von der in Berlin gebildeten Kommission, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, zur Errichtung einer Auto-mobilrenn- und Übungsstraße diejenige Gegend dem Kaiser in Vorschlag zu bringen, die unter sachlicher Würdigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse dafür am meisten geeignet ist, dem Kaiser zur Ent-scheidung vorgelegt.

— Revision der Klebefarien. Sicherem Vernehmen nach findet in den nächsten Tagen in hiesiger Stadt eine außerordentliche Prüfung der Quittungskarten statt, welche von Bureaubeamten der Landes-Versicherungs-anstalt Hesse-Nassau ausgeführt werden wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verwendung der fälligen Beitragsmarken noch im Rückstande sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterun-gen alsbald das Versäumte nachzuholen. Auch empfehlen wir, die Quittungskarten in der nächsten Zeit bereit zu halten, damit dieselben auch bei etwaiger Abwesenheit des Arbeitgebers oder Versicherter von den Angehörigen und Beauftragten dem Kontrollbeamten alsbald vor-gelegt und dadurch öftere Störungen und Zeitverluste für beide Teile vermieden werden können.

wo. Geistesgestört. Der Buchhalter Bouffier aus Etsville, welcher seinerzeit auf seinen Prinzipal das be-kannte Mordattentat verübte, ist, nachdem sich das von dem Chirurgen Dr. Irrenanstalt in Andernach erstattete Gutachten gleich dem des Kreisarztes auf den Stand-punkt gestellt hat, daß B. sich zur Zeit der Tat in einem Zustand krankhafter Störung der Geistesfähigkeit be-funden habe, welcher seine freie Willensbestimmung als ausgeschlossen erscheinen ließ, aus der Untersuchungs-haft entlassen worden. Während die Affäre stark mit Rücksicht darauf, daß dieser noch heute als geisteskrank anzusehen ist, die Gerichte voranschicklich nicht beschäf-tigen wird, wird Bouffier zwar vor Gericht gestellt, aber aller Voransicht nach freigesprochen werden.

— Postanweisungsschwindler. Auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach Halberstadt machte sich dieser Tage ein Mann mit einem Studenten aus Berlin bekannt und ersuchte dadurch die Familienverhältnisse des letzteren und die Adresse seines Vaters. Letzteren er-suchte der Mann, der sich Karl Waldschmitt aus Hagen nannte, von Halberstadt aus durch ein Telegramm um telegraphische Zusendung von Geld nach Halberstadt. Der Vater des Studenten, ein Kaufmann aus Wyhlen in Baden, sandte letzteres auch umgehend an die Adresse seines Sohnes nach Halberstadt. Da der Schwindler sich aber bei der Postanstalt daselbst nicht ausweisen konnte, angeblickt, weil er seine Papiere noch auf der Bahn habe, beantragte er die Nachsendung der tele-graphischen Postanweisung nach Heimsdorf bei Halle. Hier wurde ihm der Betrag auch durch die Unbesonnen-heit des Postboten, der sich durch das sichere Austreten des Adressaten verlässen ließ, ausgezahlt.

o. Unfall. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr ist der in der Weinbergstraße beschäftigte Grundarbeiter Philipp Gruber, Kellerstraße 17 wohnhaft, von herabstürzen-den Erdmassen getroffen und am Ohr und im Gesicht ziemlich erheblich verletzt worden. Die zu Hilfe gerufene Sanitätswache legte dem Verunglückten einen Koirer-band an und verbrachte ihn dann in das städtische Krankenhaus.

— Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, daß Ein-laffkarten zu dem am Samstag dieser Woche im Kurhause stattfindenden Ehrjubiläumfest und großen Ball schon jetzt an der Tageskasse im Hauptportal rechts zu haben sind. Allem Anscheine nach verspricht die Ver-anstaltung eine äußerst glänzende zu werden, da, wie wir bereits mitteilten, eine höchst originelle Ausschmückung der Wandel-balle seitens der Kurverwaltung geplant ist.

— Verein pensionierter Reichs- und Staatsbeamter, Be-zirksverein Wiesbaden. Die Tagesordnung der am Freitag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Speisesaal des Restaura-nts „Friedrichshof“ stattfindenden Versammlung umfaßt: Be-sprechung der Petition, Denkschrift und Motive hierzu. Ein-zeichnung der Beiträge, Anmeldung neuer Mitglieder. Sonstiges. Zahlreiche Vorkommnisse wegen der Wichtigkeit der Angelegen-heit dringend erkmündet.

— Handelsregister. Bei der Firma Diederich u. Wid-mann zu Karlsruhe mit der Zweigniederlassung Koblenz am Rhein ist eingetragen worden, daß ein Kommanditist aus-geschieden und an dessen Stelle ein neuer Kommanditist ein-getreten ist.

— Kleine Notizen. Die Vakanzliste für Militär-anwärter Nr. 45 liegt in unserer Expedition zu jedermanns Einsicht offen.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* Kurhaus. Die beiden morgigen, Freitag, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, im großen Konzertsaal des Kurhauses stattfindenden Abonnementskonzerte werden von der Kapelle des Füsilier-Regiments v. Gerold unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschall ausgeführt. Gleichzeitig findet um 8 Uhr beginnend im kleinen Konzertsaal des Kurhauses eine Kammermusik-Soiree im Abonnement statt, zu welcher, um einer Überfüllung des Saales vorzubeugen, die besondere Lösung einer Platzkarte im Betrage von 25 Pf. erforderlich ist. Dieselbe ist beim Eintritte mit den Abonne-mentskarten (Nachresfrendenkarten, Saisonkarten und Ein-wohnerkarten) und den Tageskarten zu 1 M. vorzuzeigen. Die Platzkarten sind am Tage der Veranstaltung an der Tageskasse (Hauptportal links), zu lösen, für Inhaber von Tageskarten gegen Lösung einer Aufschlagkarte zu 1 M., welche gleichzeitig als Platzkarte gilt. Die Kammermusik-Soiree wird ausgeführt von den Herren Kapellmeister Ger-mann Jäger (1. Violine), Theodor Schäfer (2. Violine), Konzertmeister Wilhelm Sardon (Viola), Max Schilbach (Violoncello) und Königlich-musikdirektor Heinrich Spangenberg (Klavier). Da das Programm: Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello in G-Moll, op. 27 von E. Grieg und Quintett für Klarinetten, 2 Violinen, Viola und Violoncello in A-Dur, op. 81 von A. Dvorak, ein sehr ge-wähltes ist, so dürfte der Besuch wohl ein sehr zahlreicher werden. Es empfiehlt sich rechtzeitiges Erscheinen, da die Eingangstüren des Saales und der Galerien nur in den Zwischenpausen geöffnet werden.

\* Neben-Theater. Am Samstag geht zum erstenmal „Filia hospitalis“ in Szene, ein Studentenstück von Ferdinand Wittenbauer, Verfasser des beliebtesten Schauspiels „Der Bräutigam“. Das Werk hat bereits bei seiner Urauf-führung am Wiener Bürgertheater, sowie an einer Reihe namhafter Bühnen lebhaftes Interesse erregt und besonders des farbenreichen Studentenmilieus wegen großen Erfolg erzielt. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Moormann und Sandori und die Herren Barial, Hetschbrügge, Dager, Wilhelm, Köhler, Bertram, Tschauer, Wiltner-Schnau und Herr Küder, in dessen Händen auch die Spielleitung liegt. Das Stück wird Sonntagabend wiederholt, Sonntagnach-mittag gelangt das beliebte Lustspiel „Die große Gemeinde“ zu halben Preisen zur Aufführung.

\* Meiner, der Bildhauer der Arbeit. Hierdurch sei noch-mals hingewiesen auf den morgen abends 8 1/2 Uhr im Kaiser-saal, Dohmeierstraße 15, stattfindenden Vortrag von Dr. Waldschmidt im volkstümlichen Zirkus des Volks-bildungsvereins. Lichtbilder werden die Hörer mit den interessantesten und sehr populär gewordenen Kunstwerken bekannt machen, deren Höhepunkt das gigan-tische Monument der Arbeit bildet, in dem der soziale Ziel-satz des Künstlers, daß die saure Arbeit des Alltags nicht erniedrigt, sondern edelt, am erhabensten zum Ausdruck kommt. Eintritt 20 und 30 Pf. (revidierter Platz).

**Geschäftliche Mitteilungen.**

\* Winterturankast. Die Angabe, daß die meisten vvhf-biät. Heil-(Naturheil-) Anstalten während des Winters ge-schlossen seien, trifft auf das Sanatorium Siegfried, Natur-heilanstalt nach Dr. Lehmann, auf der Bierbacher Höhe da-hier nicht zu, dasselbe bleibt den ganzen Winter geöffnet.

**Russische Nachrichten.**

a. Diebrich, 7. November. Gestern feierte der in der Eisenbahnerlei von Ludwig Beck u. Co. beschäftigte Arbeiter Wilhelm Wolf sein 25jähriges Arbeitsjubi-läum.

— Wiesbad, 6. November. Der hiesige Gewerbe-verein hielt am Sonntagnachmittag um 4 Uhr eine Ver-sammlung im Hofhaus „Zum Taunus“ ab, in welcher Herr Oberlehrer Stahl-Darmstadt über „Gewerbe- und Handwerkerfragen“ referierte. Der gern gehörte Redner schilderte die Lage des Handwerks mit großer Sachkenntnis und Anschaulichkeit. Er sprach die Ansicht aus, daß das Ge-seß über die Handwerksorganisation vom 26. Juli 1897 dem Handwerk im allgemeinen Nutzen gebracht habe, daß jedoch der Ausbau der Handwerksorganisation noch weiter notwen-dig sei. Er denke sich diesen Ausbau der Lokalorganisation derart, daß innerhalb der Gewerbevereine noch lokale Fach-organisationen zu gründen seien. Der Gewerbeverein müsse den Rahmen für diese kleineren Verbände abgeben. Redner spricht sich als Gegner des Besichtigungs-nachweises aus, sowie der Zwangsbindung, dagegen als warmer Befürworter der freien Annungen, welche sich innerhalb der Gewerbevereine entwickeln könnten. Die Bestimmung, welche verfügt, daß nur solche Gewerbevereine wahlberechtigt für die Handwerks-kammer seien, deren Mitglieder zur Hälfte aus Handwerkern bestände, hält er für unzulässig und hofft, daß dieselbe fallen wird. Dem antragenden Vortrag wäre nur ein besserer Be-such zu wünschen gewesen. — Bei dem anhaltenden kühnen Herbstwetter gehen die letzten Feldarbeiten gut von-statten. Es sind jetzt nur die weißen Rüben draußen, welche in diesem Jahre stellenweise außerordentlich gut geraten sind. Es ist jedoch jetzt Zeit, daß das Feld geräumt wird, denn wir hatten in dieser Nacht schon 8 Grad Kälte zu verzeichnen.

a. Wiesb., 6. November. Die Personenstands-auf-nahme ergab hier eine Seelenzahl von 6877, wovon 3421 auf das männliche und 2956 auf das weibliche Geschlecht ent-fallen. Seit dem 1. November vorigen Jahres ist ein Zu-wachs von 425 Personen zu verzeichnen.

R. Offenbach (Dillkreis), 5. November. Die Firma Landfried zu Dillenburg beabsichtigt hier eine Zigarrenfabrik zu erbauen. Zu dem Zweck hat die-selbe Baugelände an der Station erworben. Für die Rente wurden 25 bis 30 M. bezahlt. Mit dem Bau der Fabrik soll sofort begonnen werden. Es ist mit Freunden zu begrüßen, daß durch diesen Betrieb unsere Arbeiter an Ort und Stelle Beschäftigung finden. — Zur Ausbeutung des mächtigen Quarzlagerns am „Wilden Stein“ hat sich eine Aktien-gesellschaft gebildet. Es wird sofort mit der Anlage eines neuen Brevensberges begonnen.

**Vermischtes.**

\* Der fünfsache Mörder. Über das entsetzliche Familiendrama, das sich in Stuttgart abgepielt hat, wird dem „V. T.“ noch geschrieben: Zu der Zeit des Aufstiegers Raith, der am letzten Samstag seine Frau, seine Geliebte und seine drei Kinder mit dem Jagd-gewehr niederschoss und sich dann selbst durch einen Schuß tötete, werden noch grauenhafte Einzelheiten be-kannt: Als die Tür gewaltsam geöffnet wurde, fand man in zwei blutüberströmten Zimmern sechs Menschen, die sämtlich mit einer Jagdflinte getötet waren. In einem Zimmer auf dem Bett lag blutüberströmte die Ge-liebte Raiths; sie hatte einen Schuß in den Hals er-halten. Vor der Tür im gleichen Zimmer lag Frau Raith mit zerrissener Schürze, offenen Haaren und einer Schramme im Gesicht. Es scheint sich noch im letzten Augenblick ein verzweifelter Kampf zwischen den Ehegatten abgepielt zu haben. Noch grauenvoller war der Anblick des anderen Zimmers. Hier lag unter dem Tisch die dreijährige Tochter Raiths erschossen. Das sechsjährige Söhnchen wollte anscheinend vor dem Vater unter das Sofa flüchten, aber der Vater machte dem Leben des Knaben durch einen Schuß in die Seite ein Ende. Der Knabe hatte, als man ihn vorfand, noch einen Apfel in der Hand, den ihm der Vater zuvor ge-schenkt hatte. Tief ergreifend war der Anblick des jüngsten, erst zehn Monate alten Töchterchens. Das arme Wurm hatte der Vater im Kinderwagen erschossen, in dem es friedlich gerubt hatte. Raith galt als guter Jäger. Mit welcher Kaltblütigkeit er zu Werke ge-gangen ist, erhellt daraus, daß er nach je zwei Schüssen die Waffe aufs neue laden mußte. Man nimmt an, daß er zuerst seine Geliebte, die dreißig Jahre alte Kellnerin Baum, erschossen hat. Dann streckte er die zu Hilfe eilende Frau Raith nieder. Raith hatte sich der Baum gegenüber als Witwer aufgespielt und wußte so deren Liebe zu gewinnen. Fräulein Baum erfuhr erst vor wenigen Wochen von der Tatsache, daß Raith verheiratet war, als sie ihn besuchen wollte. Raith be-hielt dann Fräulein Baum in seiner Wohnung. Frau Raith, die sich in gegangenen Umständen befand, fügte sich in das Zusammenleben, aber auf die Dauer waren diese Zustände unhaltbar.

\* Kroaten. Auf der Thüringer Eisenbahnlinie, Strecke Cassel-Bebra-Hersfeld, hat sich vor einigen Abenden ein sonderbarer Vorfall ereignet. In der Nähe von Friedlos wurde nämlich während der Fahrt aus einem Personenzuge ein Passagier aus dem Fenster eines Waggons vierter Klasse heraus-geschleudert. Glücklicherweise kam er neben dem Zuge auf die Schienen zu liegen, so daß er von den Mätern nicht berührt wurde. Doch blieb der Mann besinnungslos auf dem Plage liegen. Ein in der Nähe stationierter Bahnwärter eilte herbei und leistete die erste Hilfe. Es war jedoch zunächst nicht möglich, den Gestürzten wieder zum Bewußtsein zu bringen. Erst im Krankenhaus gelang es den ärztlichen Bemühungen am zweiten Tage nach der Einlieferung, den Unbekann-ten ins Bewußtsein zurückzurufen. Bei seiner Ber-nehmung gab er unter anderem an, daß er ein kroatischer Arbeiter sei und nach Beendigung des Arbeitsjahres hier in Deutschland mit einer Anzahl von Landsleuten in seine Heimat zurückreisen wollte. Unterwegs habe er nun einen Landsmann, dem er Geld geliehen hatte, an die Zurückgabe des Betrages erinnert; hierüber sei es zum Streit gekommen und seine Landsleute hätten ihn aus dem Wagon hinausgeworfen.

**Kleine Chronik.**

Die Prinzessin Via Monica kommt im Mai nächsten Jahres nach Dresden in die Königsvilla Wachwitz. Die Erziehung leitet die Prinzessin Johann Georg, die Schwägerin des sächsischen Königs.

Ein großes Kraftwagen-Unfall ereignete sich vor-letzte Nacht. Der Chauffeur Masche, der bei dem Ge-heimrat Dr. Jansen in Charlottenburg angeheft ist, machte mit dem Automobil seines Herrn in dessen Ab-wesenheit eine Fahrt nach Wannsee und hatte dazu den

Restaurateur Emil Schulz aus der Bismarckstraße in Charlottenburg, dessen Frau, einen Friseur und ein junges Mädchen eingeladen. In der Nähe des Sechslöses bei Pöpelberg fuhr er gegen einen Stamm. Der Wagen wurde zertrümmert, und seine Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Restaurateur Schulz war sofort tot, der Friseur erlitt innere Verletzungen, Frau Schulz und das junge Mädchen sind durch Glassplitter verwundet; nur der Chauffeur blieb unverletzt.

**Gattenmord.** Der Privatier Prahl in Schmilau ermordete seine Ehefrau durch Messerstiche. Er verbarg die Leiche im Keller. Der Mörder wurde verhaftet.

**Grausiger Fund.** Bei den Aufräumungsarbeiten in der Kirche zu Brancalone im Erdbengebiete wurde unter den Trümmern der mumifizierte Leichnam eines Pfarrers hervorgezogen. Der Leichnam ist vollständig erhalten.

**Tabaksteuer.** Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt, stehen einzelne Steuerbehörden in verschiedenen deutschen Städten anfragen, in welcher Form eine höhere Belastung der Tabakindustrie und des Handels am wenigsten schädigen würde.

**Erfunden.** Der Hilfsbahnwärter Richard Gelling hat eingestanden, den angeblichen Bahnrevolver bei Sadowa mit allen Einzelheiten erfunden zu haben.

### Gerichtssaal.

5. Eine interessante Entscheidung wurde dieser Tage von der Strafkammer in Mainz gefällt. Ein dortiger Kaufmann bezog durch einen Agenten von einer Berliner Wurstfabrik eine Quantität Wurstwaren. Nachdem die Ware bei den Kunden Anklang gefunden und ausverkauft war, bestellte der Kaufmann eine weitere Sendung. Diesmal wurde aber von den Kunden die Ware als schlecht bezeichnet, einige Käufer erklärten, daß nach ihrer Ansicht die Wurst aus der bekannten Pferdewurstfabrik von Krüger aus Berlin zu stammen scheine. Auch bei dem Kaufmann entstanden auf Grund der Beschaffenheit der Ware berechnete Zweifel, er machte dem Agenten Vorhalt und sah von weiterer Bestellung ab. Dem Agenten teilte er auch die Ansicht seiner Kundschaft über die Qualität der Wurst mit. Der Agent teilte nun der Berliner Firma den Inhalt der Unterredung mit dem Kaufmann mit, worauf diese den Kaufmann wegen Beleidigung verklagte. Das Schöffengericht sprach den Kaufmann frei. Gegen das Urteil legte die Firma Berufung ein. Die Strafkammer entschied aber im gleichen Sinne wie das Schöffengericht, indem es dem Kaufmann den § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zubilligte. Der Angeklagte habe übrigens auch keine beleidigende Absicht gehabt.

hd. Straßburg, 6. November. Das Schwurgericht verurteilte den 20 Jahre alten Kontoristen Ferdinand Schiefer von hier, der eine Kontoristin am Rheinufer überfallen und vergewaltigt hat, zu 12 Jahren Zuchthaus.

\* Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verurteilte das Landgericht in Stettin die beiden Inhaber einer „ersten pommerischen Fleischwarenfabrik“ zu je 600 Mark Geldstrafe und den Werkmeister wegen Beihilfe zu 100 Mark Geldstrafe. In dem zweltägigen Prozeß kamen die widerlichsten Sachen gegen das Nahrungsmittelgesetz vor. Stinkendes Fleisch, alte Wurst usw. wurde zu „pommerischer Landwurst“, Salami, Braunschweiger Blutwurst und sonstigen besseren Würsten verarbeitet und nach allen Weltgegenden, namentlich nach den Bädern, billig verkauft.

### Die Kesselexplosion auf dem Schulschiff „Blücher“.

hd. Hensburg, 6. November. Die Explosion auf dem früheren Torpedoschulschiff, jetzigen Kasernenwohnschiff „Blücher“ in Würzlik ereignete sich heute früh 9 Uhr 10 Minuten während des im Maschinenraum erteilten Unterrichts an die Maschinenanwärter. Von außen sah man plötzlich eine mächtige Rauch- und Feuergarbe, die das Schiff für einen Augenblick völlig einhüllte. Der Teil des Mittelschiffes, in dem der Kessel ruhte, war völlig zerstört. Aus den Trümmern heraus waren lautes Schreien und entsetzliche Hilferufe vernnehmbar. Durch die gewaltige Explosion wurden die Leute gegen die Wände und Decken geworfen. Der Anblick, der sich den Zuschauenden bot, war wegen der Art der Verletzungen ein entsetzlicher. In der Hauptsache waren den Verletzten Beine und Arme abgeschlagen, anderen waren wieder die Köpfe abgerissen und die Brust total zerquetscht. Bis jetzt ist die Zahl der Toten und Verletzten nicht genau festgestellt, man nimmt, daß die Zahl der Toten acht beträgt. Unter den Getöteten und Verletzten befinden sich keine Offiziere, es sind Bootskleute, Deckoffiziere, sowie Maschinenanwärter. Die Gesamtzahl der Verunglückten läßt sich deshalb nicht feststellen, weil noch viele unter den Trümmern begraben liegen. Die Hensburger Schiffswerft sandte bereitwilligst Leute mit Dampfmaschinen zur Hilfeleistung. Das Garnisonlazarett ließ sämtliche Tragkörbe an Bord bringen. Die Schwerverletzten wurden in das hiesige Garnisonlazarett gebracht. Zehn Privatärzte aus der Stadt bemühten sich, den Verletzten Hilfe zu bringen. Die Ursache der Explosion ist bisher unangeführt.

hd. Hensburg, 7. November. Über die Explosion auf dem Schulschiff „Blücher“ wird weiter berichtet, daß während der Explosion sich das gesamte Deck hob, um gleich darauf wieder zurückzufallen. Die gewaltige Detonation wurde auf der gleichfalls auf der Station liegenden „Württemberg“, die sich mit dem Kreuzer „München“ zu einer Schießübung in die Außenbörde begeben wollte, gehört. Daraufhin kehrte die „Württemberg“ sofort mit forcierter Fahrt zurück. Inzwischen hatten die an Bord zurückgebliebenen Matrosen sich an die Rettungsarbeit gemacht. Den zu Hilfe Eilenden bot

sich ein fürchterlicher Anblick. Hinter dem Schornstein war eine mehrere Meter breite Öffnung entstanden, die von Bord nach Steuerbord ging. Mehrere Pfeiler und Stützen waren wie Streichhölzer geknickt und erschwert den Rettenden, die in beständiger Gefahr schwebten, von herabstürzenden Eisenstücken erschlagen zu werden, außerordentlich das Rettungswerk. Die leicht Verletzten machten sich trotz ihrer Wunden sofort mit an die Rettung ihrer Kameraden. Im Augenblick des Unglücks befanden sich über 300 Mann vor dem Hull auf dem Übungsfahrzeug. Die Zahl der Toten beträgt 10. Matrose Len und Seizer Kellner, welche sich beim Ausbruch der Katastrophe als Wachen an Bord befanden, wurden hoch in die Luft geschleudert und schrecklich verblüht ins Meer geworfen, wo sie durch Taucher aufgefunden wurden. Das Gewimmer der schwer Verunglückten war herzerweichend. Mehrere Tote konnten nur durch die Namen in der Kleidung identifiziert werden. Das Kommando wurde von Hunderten mit Anfragen von auswärtigen Verwandten bestrahlt. Sämtliche Flaggen der Schiffe und der Behörden wurden auf Halbmast gesetzt.

### Letzte Nachrichten.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Paris, 7. November. In Dusenbray (Dep. Oise) veranstaltete der Bürgermeister infolge der Beigerung des Pfarrers, ein Mitglied des Gemeinderats kirchlich zu beerdigen, selbst die Trauerfeier in der Kirche, indem er selbst den Platz des Pfarrers einnahm und durch den Meßner die Trauerlieder singen ließ.

Petersburg, 7. November. Bis 12 Uhr mitternachts lagen Meldungen über 425 Abgeordnetwahlen zur Duma vor. Unter den Gewählten sind 195 Rechte und Monarchisten, 128 Oktoberisten und Gemäßigte, 4 friedliche Erneuerung, 37 Kadetten, 15 polnische Nationalisten, 6 Mohammedaner, 12 Sozialdemokraten, 2 Linke und 2 Wilde.

#### Deutschenbureau Herald.

Berlin, 7. November. Die neue Verhandlung im Prozeß Molke-Sarden wird voraussichtlich in der letzten Woche des November oder im ersten Drittel des Dezember stattfinden.

München, 7. November. In der bayerischen Abgeordnetenkammer äußerte der Minister des Innern in Übereinstimmung mit dem Zentrum, daß die Regierung es ablehne, dem liberalen Antrage Müller-Reinigen auf eine Reform der Reichsratskammer durch Schaffung einer berufständischen Vertretung nachzutreten, weil die Regierung darin eine Beeinträchtigung des Ernennungsrechtes der Krone erblickt.

Paris, 7. November. Über den Kaiserbesuch in England schreibt der „Temps“: Die Reise Wilhelms II. beweist, daß die deutsche Regierung endlich begriffen hat, die Politik der französisch-englischen Entente cordiale sei nicht gegen Deutschland gerichtet. Es macht uns ein doppeltes Vergnügen, dies zu konstatieren, einmal weil es immer angenehm ist, einen Sieg der Wahrheit und der Vernunft mitzuerleben, dann aber auch, weil wir kein Interesse daran haben, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland gespannt seien.

Mailand, 7. November. Der „Corriere della Sera“ bestätigt in einer Meldung aus Adis Abeba, daß der Gouverneur Ig beim Negus in Ungnade gefallen ist. Der Negus hat das Eigentum des Gouverneurs eingezogen. Wie weiter berichtet wird, hatte der Negus mit verschiedenen Würdenträgern Besprechungen in der Thronfolgestage.

London, 7. November. Wie amtlich mitgeteilt wird, wird der deutsche Kaiser am Sonntagabend an Bord der „Hohenzollern“ auf der Höhe der Insel Wight erscheinen. Das englische Geschwader unter Lord Curzon wird die Kaiserjacht empfangen und nach Portsmouth begleiten, wo der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught den Kaiser als Vertreter des Königs Eduard begrüßen. Der Bürgermeister von Portsmouth wird eine Adresse überreichen. Kaiser Wilhelm wird die erste Nacht auf der Höhe der Insel Wight auf der „Hohenzollern“ zubringen.

Madrid, 7. November. Blättermeldungen zufolge hat das spanische Königspaar den Wiener Besuch auf nächstes Jahr verschoben.

hd. Jägerndorf, 7. November. Der Stellenbesitzer Neuhäuser, der in angetrunkenem Zustande nach Hause kam, warf im Streit mit seiner Frau nach dieser die brennende Petroleumlampe. Durch die entstandene Feuerbrunst wurde das Anwesen in Asche gelegt. Neuhäuser und seine drei Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren fanden den Tod in den Flammen. Die Frau erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

### Volkswirtschaftliches.

#### Gandel und Industrie.

Kalkhyndikat. Aus Diez, 5. November, wird uns berichtet: Der Verkaufverein für Grau- und Weißkalk hat in seiner gestrigen Generalversammlung seine Fortdauer auf eine Reihe von Jahren beschlossen mit Ausnahme der Firma Lohndalwerke Hohlhaus in Hohlhaus, die noch nicht ihre Zustimmung gegeben hat. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es zu wünschen, wenn eine Einigung mit dieser Firma nicht noch nachträglich erfolgte und hierzu würden auch die Kalkverbraucher beitragen können, wenn sie die Firma durch Zusendungen von Aufträgen unterstützen.

#### Weinbau und Weinhandel.

!! Aus dem Rheingau, 5. November. Die Traubenernte in Rautenthal ist im Gange. In quantitativer Hinsicht fällt der Herbst gering aus. Traubenerläufe wurden abgeerntet auf 20 bis 25 Pf. des Pfund. Die bis jetzt festgestellten Mostgewichte in geringeren und mittleren Lagen betragen 80 bis 90 Grad nach Oechsle. Die Traubenernte des Frühmerretergutes steigerte Herr Hof zu Eltville zum Preise von 510 M. — Nach der in W i n t e l stattgefundenen

Traubenernte dürfte das Herbstergebnis als etwa ein Drittel Ernte zu betrachten sein. Das Mostgewicht beträgt je nach Lage und Qualität 65 bis 80 und mehr Grade nach Oechsle. Für Trauben werden hier pro Pfund 16 bis 23 Pf. bezahlt. — In Johannisberg hat auch die allgemeine Weinlese ihren Anfang genommen. Quantität und Qualität sind im allgemeinen ziemlich befriedigend. Herr Schlein aus Geisenheim kaufte die ganze Ernte des Johannisberger Winzervereins zum Preise von 675 M. pro Stück, im ganzen etwa 45 bis 50 Galtstüd.

#### Pferdezucht.

Aufnahme von Stuten in das Kassauische Stutbuch. In der Nr. 44 des Amtsblattes macht die Landwirtschaftskammer bekannt, daß bei den durch Herrn Bestandsdirektor v. Britzow und Gaffron ebenfalls wieder eingeführten Konfigurationssterminen auch die Anforung und Aufnahme der Stuten in das Kassauische Stutbuch stattfindet. Im Interesse der Züchter, deren Stuten bereits in das Stutbuch eingetragen sind, machen wir hiermit besonders darauf aufmerksam, daß auch die bereits eingetragenen Stuten bei den diesjährigen Sterminen nochmals vorzuführen sind. Nachstehend lassen wir die für die Vorführung der Stuten in Betracht kommenden Termine folgen: 12. November, 9 Uhr vormittags; Weilburg; 12. November, 12 Uhr mittags; Runkel; 12. November, 2.45 nachmittags; Sadamar; 12. November, 9 Uhr vormittags; Montabaur; 13. November, 1.30 nachmittags; Krberg; 14. November, 8.45 Uhr vormittags; Oberursel; 14. November, 2.45 nachmittags; Wingen; 15. November, 10.30 vormittags; Kriftel; 15. November, 2 Uhr nachmittags; Erbenheim. Die Vorführung der Stuten hat auf den Höfen der Verkaufsstationen, bezw. in Weilburg und Montabaur auf den Marktplätzen zu geschehen.

#### Marktblätter.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 7. November. Weisse per 100 Kilogramm: Hafer 18 M., 60 Pf. bis 16 M., 40 Pf., Roggen 5 M., 20 Pf. bis 6 M., 80 Pf. bis 6 M., 60 Pf. Angefahren waren 14 Wagen mit Frucht und 33 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg a. d. R., 6. November. Roter Weizen, kasauischer, pro Metter 19 M., Kartoffeln pro Metter 4 M., 80 Pf.

#### Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 7. November, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.25, Diskontokontokorrent 167.20, Dresdener Bank 187.25, Staatsbahn 138.50, Lombarden 98.10, Baltimore und Ohio 83, Gelsenkirchen 192.25, Bochumer 200, Harpener 196.50, Laurahütte 16, Norddeutscher Lloyd 108.20, Hamburg-Amerika-Paket 121.75.

Wiener Börse. 7. November. Österreichische Kredit-Aktien 629, Staatsbahn-Aktien 647.20, Lombarden 147.50, Marknoten 117.45.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).  
Wettervorhersage, ausgegeben am 7. November:  
Morgen trocken bei langsam zunehmender Bewölkung. Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakattafeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

### Geschäftliches.

**Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß**  
und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das alsbald währte und allein echte **Pfarrer Kneipp's Venneresschwarzwasser**, befördert sehr den **Haarwuchs** und stärkt die **Kopfnerven**. Man achte genau auf **Bild und Namenszug** Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr **schädlichen** Nachahmungen. Zu beziehen durch 1813

**Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.**  
Telefon 3240.

### Für Familien-Nachrichten: Verlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wie von jeder des „Tagblatt“ benutz, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mitteilungen im „Tagblatt“ erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und sonach ihren Zweck in ausreißender Weise erfüllen. Ferner werden im „Tagblatt“ auch die Auszüge aus den Zivilstandsregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabe veröffentlicht. Die Zusammenstellungen von Familien-Nachrichten auf Grund direkter Mitteilungen aus dem Leserkreise oder von Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Auch hier nur das „Tagblatt“ für verlangt man meist

### Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

**Tagblatt-Fernprediger** für den Verlag: Nr. 2963, für die Redaktion: Nr. 52.  
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.  
**Druckerei-Fernprediger** für die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei: Nr. 2266.  
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.  
Verantwortlicher Redakteur für Politik: J. B. W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für das Kassauische: J. Kellner; für die hiesigen Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: U. Rittberg; für auswärtige Nachrichten, Aus der Umgebung, Vermischtes und Gerichten: H. Tiefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: E. Dornau; Druck: L. Schellenberg in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Heute und morgen grosser Fisch-Verkauf.



Hauptgeschäft: Grabenstr. 16. Zweiggeschäfte: Bleichstr. 4, Herderstr. 21.

Aus frisch eingetroffenen Waggonladungen offeriere:

Konsum- oder Massenfische nur ab Laden.

- Kleine Schellfische zum Braten Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf. Portions-Schellfische Pfd. 25 Pf., grosse 30-40 Pf. 2-5-pfundigen Kabeljau Pfd. 25 Pf., Seelachs Pfd. 20 Pf., ohne Kopf 5 Pf., im Ausschnitt 10 Pf., per Pfd. teurer. Frische grüne Heringe Pfd. 22 Pf., 5 Pfd. 1 Mk. Backfische ohne Gräten 30 Pf., Bratschollen 30 Pf. Nordseekrabben Pfd. 60 Pf., Seemuschelein 100 Stück 60 Pf. Allerfeinste Holl. Angel-Schellfische 50-60 Pf. Ia Nordsee-Kabeljau 35, im Ausschnitt 40-60 Pf. ff. Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf., 2-3-pfd. Steinbutte 90 Pf. Rotzungen (Limandes) 50-70 Pf., grosse Schollen 50-60 Pf. Stinte (Eperlans) 40 Pf., Merlans 40 Pf. Lebendfrische Karpfen 80 Pf., Blaufelchen 1.20 Mk., lebendfr. Zander 80 Pf., Rheinzander 1.20 Mk., Rheinhechte 1 Mk., lebendfr. Lachstorellen 1.50 Mk., 3-5-pfd. Salm 1.30 Mk. ff. rotfleischiger Salm im Ausschnitt Pfd. 1.50 Mk. Lebende Schleie, Karpfen, Hechte, Aale, Bachforellen, Hummern etc. billigst! Echte Bratbücklinge per Stück 8 Pf., per Dutzend 90 Pf.

Täglich frische In Qualität Fluss- und Seefische. Prompter Versand!!! Bitte um frühzeitige Bestellung.

Grösste Auswahl, grösster u. schnellster Umsatz am Platze in ff. geräucherten und marinierten Fischen, Fisch-Konserven.

Zur Aufklärung.

Kaufleute! Wähler der II. Klasse!

Ein Inserat, dessen gehässige Uebertreibungen sich in den Augen eines jeden Einsichtigen von selbst richten, sucht in letzter Stunde gegen eine Kandidatur des

Herrn Eduard Möckel

Stimmung zu machen.

Ohne auf den Ton des Angriffs einzugehen, stellen wir nur folgendes fest:

- 1. Es ist Tatsache, dass die Mitglieder des Vereins der Kaufleute und Industriellen, des Vereins selbständiger Kaufleute, des Katholischen kaufmännischen Vereins und des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden, vertreten durch ihre Vorstände, Herrn Eduard Möckel in einer Sitzung vom 9. Oktober als Kandidaten aufgestellt haben.
2. Es ist Tatsache, dass Herr Eduard Möckel sich nicht etwa vorgebrängt hat, sondern in dieser gemeinschaftlichen Sitzung der Vereinsvorstände einstimmig aufgestellt wurde.
3. Es ist Tatsache, dass Herr Eduard Möckel seit einigen Jahren das Amt eines Bezirksvorstehers bekleidet, und dass dies das einzige Amt außer seiner Tätigkeit als Schriftführer in unserem Vereine ist.
4. Es ist ferner Tatsache, dass Herr Eduard Möckel wohl fähig ist, das Amt eines Stadtverordneten auszuüben. Diese Befähigung hat er durch gewissenhafte und hingebungsvolle Tätigkeit in seiner Eigenschaft als Bezirksvorsteher bewiesen. F 464

Der Vorsitzende des Vereins der Kaufleute und Industriellen. Heinrich Buch.



Großer Massenfischverkauf!

Prima Schellfische, 5-6-pfundige Fische, 30-40 Pf., Kabeljaue, ganze Fische 25 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlans 50 Pf., Seehechte, ganze 50 Pf., ohne Kopf und Gräten 70 Pf., Seelachs im Ausschnitt 40 Pf., lebendfr. Rheinzander 1.20 Mk. bis 1.50 Mk., lebendfr. Rheinhechte 1.- Mk., Rougets 70 Pf., Salm 2 Mk., rotfleischig. Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk., Eperlans 50 Pf., Limandes von 60 Pf. an, Angel-Schellfische 60 und 70 Pf., Angel-Kabeljau 60 Pf., Blaufelchen 1.50 Mk., Matrelen 80 Pf., frische Muscheln, 100 St. 60 Pf. Täglich frische Sendungen neuer Matjes-Seringe 35 Pf., neue holländische Voll-Seringe von 10 Pf. an. Aelter Bücklinge, Flundern, Sprotten, echte Monistener Bratbücklinge 15 Pf.

Achtung! Achtung!

Meine Fischhalle befindet sich jetzt in meinem Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren Töchterchule, neben der Herrnmühle. K 128

Der neue Tagblatt-Fahrplan Winter-Ausgabe 1907/1908 in handlichem Taschen-Format ist erschienen und im Tagblatt-Hause, sowie in den Buchhandlungen für 20 Pfennig zu haben.

Jeden Freitag: Nordsee-Schellfische von 20 Pf. an, B 5341 Nordsee-Kabeljau. Otto Blumer, Gasse Melheids und Schiersteinerstraße. Winter-Startoffeln gut lochend, liefert billig! B 5681 Heinrich Raubach, Gärtenstraße 5.

Männer-Gesangverein 'Friede'.

Sonntag, den 10. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des Stadh. Gezellenhauses:

Konzert

Zur Feier des 32. Stiftungsfestes, unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein Lina Wendel, Konzertsjängerin, Fräulein H. Hertel (Cello) und Fräulein E. Hertel (Klavier). 9569

Hierauf: Ball.

Unsere verehrlichen Mitglieder nebst Familien, sowie Inhaber von Jahreskarten ladet hierzu ergebenst ein Ter Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrten Publikum die ergebene Mitteilung, dass ich in dem Hause 'Zum Chinesen', Marktstrasse 6, Ecke Mauergasse, eine Filiale meiner

Obst- und Südfrüchten-Centrale

errichtet habe. Durch waggonweisen, direkten Import bin ich in der Lage, stets zu billigsten Preisen das Beste zu liefern.

Bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll 9508

Mittelrh. Obst- u. Südfrüchten-Centrale Jos. Ullmann.

Prompter Versand nach auswärts. — Teleph. 3387.

Fischhandlung Henninger & Mölbert, vormals Klotz,

Telephon 680. Adolfsstr. 3.

Empfehle in hochfeiner Qualität:

Prachtvolle Schellfische,

2-5 Pfund, 30-40 Pf.,

Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. mehr, Bratschellfische 20 Pf., 5 Pfund 95 Pf., ferner allerfeinste Angel-Schellfische 50-60 Pf., Angel-Kabeljau 50-60 Pf., Rotzungen 70-80 Pf., Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk., frischer Zander 1-1.20 Mk., Merlans 40 Pf., lebende Karpfen 1 Mk., lebende Rheinhechte 1.40 Mk., rotfleischiger Salm, im Schnitt wie Rheinsalm, 1.50 Mk. Prima holländische Vollheringe 10 und 12 Pf., sämtliche Marinaden billigst. Lieferung sämtlicher Fische gereinigt und frei ins Haus.

Neu eröffnet!

Mainzer Schuh-Haus

Jakob Kunze, Wiesbaden, Ellenbogengasse 17 (im Hause Linnenkohl).

Grosse Auswahl in

Schuhen u. Stiefeln

jeder Art, für jeden Stand, für jeden Zweck in solider haltbarer Ausführung zu allerbilligsten Preisen. Beachten Sie meine Schaufenster!

Gleichzeitig Annahmestelle der Kohlen-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.

Kölner Konsum-Geschäft, Wellritzstrasse 42, Telephon 445.

Fische u. Geflügel.

Jeden Freitag: Frische Angelschellfische

Jeden Samstag: Prima junge Gänse, Prima Enten, Prima junge Hähne, Prima junge Kapunen, Prima Sappenhühner.

# Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstraße. Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden. Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Vom 1. November bis 5. Dezember

wegen bevorstehender Neu-Einrichtung:

## Ausverkauf

..... älterer Stücke. ....

### Bis zu 50% Preisermäßigung.

Sämtliche Neuheiten sind in der 1. Etage ausgestellt.



Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang.

Unerreicht grösste Auswahl

## Knabensweater.

Neueste Muster!

Beste haltbarste Qualitäten. Billigste Preise.

### L. Schwenck

Mühlgasse 11-13. Mühlgasse 11-13.

### Faille

## „Herco“

Nur echt mit Golddruck „Herco“ auf der Kante.

Reine Seide in allen Farben.

1.95 Mark.

Allein-Verkauf:

### J. BACHARACH,

4 Webergasse 4. K43

## Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe

Handschuhe, Krawatten, Hosenträger, Unterbekleider, Hemden, Kragen, Portemonnaies, Leder- und Seiden-Taschen, Gürtel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1358

### Gg. Schmitt, Langgasse 17.

## Kinematographie und Ausflug

Sonntag, den 10. November, nach Diebrich, Turnhalle.

Theater lebender Photographien. — Tanz.

Interessant, lehrreich und spannend. Anfang 4 Uhr. Getränke nach Belieben. Fremde haben Zutritt. B 3624

### Tanz-Institut von G. Diehl u. Frau.

NB. Privat-Tanzunterricht in unserer Wohnung zu jeder Zeit.

## Puppen-Klinik.

Der vollständigen Genesung wegen bitte ich mir die kleinen Patienten bald zuzuführen.

### Der Puppen-Doktor

im

### Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48. K 67

## Weingesellschaft zu Wiesbaden,

G. m. b. H. 0190

Friedrichstr. 27. — Telephon 465. — „Logo Plato“.

### Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine.

Deutsche und französische Schaumweine.

## Hochzeit

ist es jetzt, Blumenwiebeln (im Preise von 3-25 Pf., Niesens-Phacelie) in Gläser oder Erde zu pflanzen. 1353

### J. G. Mollath,

Samenhandlung, Marktstraße 12, gegenüber Kaiser Keller.

## Simonsbrot,

höchst wohlschmeckend, ärztlich empfohlen als sehr leicht verdaulich.

In allen Delikatesshandlungen.

## Schweineschmalz,

garantiert rein, per Pfd. 65 Pf. empf.

### J. Haub,

Ecke der Häfnergasse.

Stückrahmen, verstellbar, bei Georg Zollinger, Schwalbacherstr. 25. 1450

Telephon 453.



Begründet 1886.

## Nur feinste Qualitäten!

Empfehle: Cablian im Ausschnitt 40 Pf., große Schellfische 30-35 Pf., im Ausschnitt 40 Schellfische 20-25 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlans 40-50 Pf., Seehecht im Ausschnitt 60 u. 70 Pf., ff. Tafelzander von 80 Pf. an, hochfeinste Rhein-zander (wie lebend) 1.20 bis 1.50 Mk., kleine Steinbutte 1.- bis 1.20 Mk., Soles (Seezungen), Limandes, Heilbutt, prima Nordseeschollen 60 bis 70 Pf., allererst. Angelschellfische 60 Pf., Nordsee-Cablian, 1. Qualität, 60 Pf., Lachsforellen, rotfl. Salm im Ausschnitt von 2 Mk. an, lebende Hechte, Barsche, Karpfen, Schleie, Forellen, Hummer usw. billigt, grüne Heringe 25 Pf. an, Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.

Große Auswahl in marinierten u. geräuch. Fischwaren. Bestellungen erbitte frühzeitig.

## Solidor!

Solidester Seidenstoff für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.95

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

### J. Herz

Langgasse = 20. =

K 112



## Vogelbauer und Ständer

wegen Räumungs-Ausverkauf mit 10% Rabatt. K130

### Conrad Krell, Taunusstr. 13.

## Ausverkauf

wegen Abreise nach den Pyrenäen:

Grosser Posten halbfertiger gestickter Blusen in Wolle, Seide und Batist.

Spitzen-Echarpes in crème und schwarz, Pyrenäische Wollwaren.

### Bertrand Bon, des Pyrénées,

Alte Kolonnade 20-21.